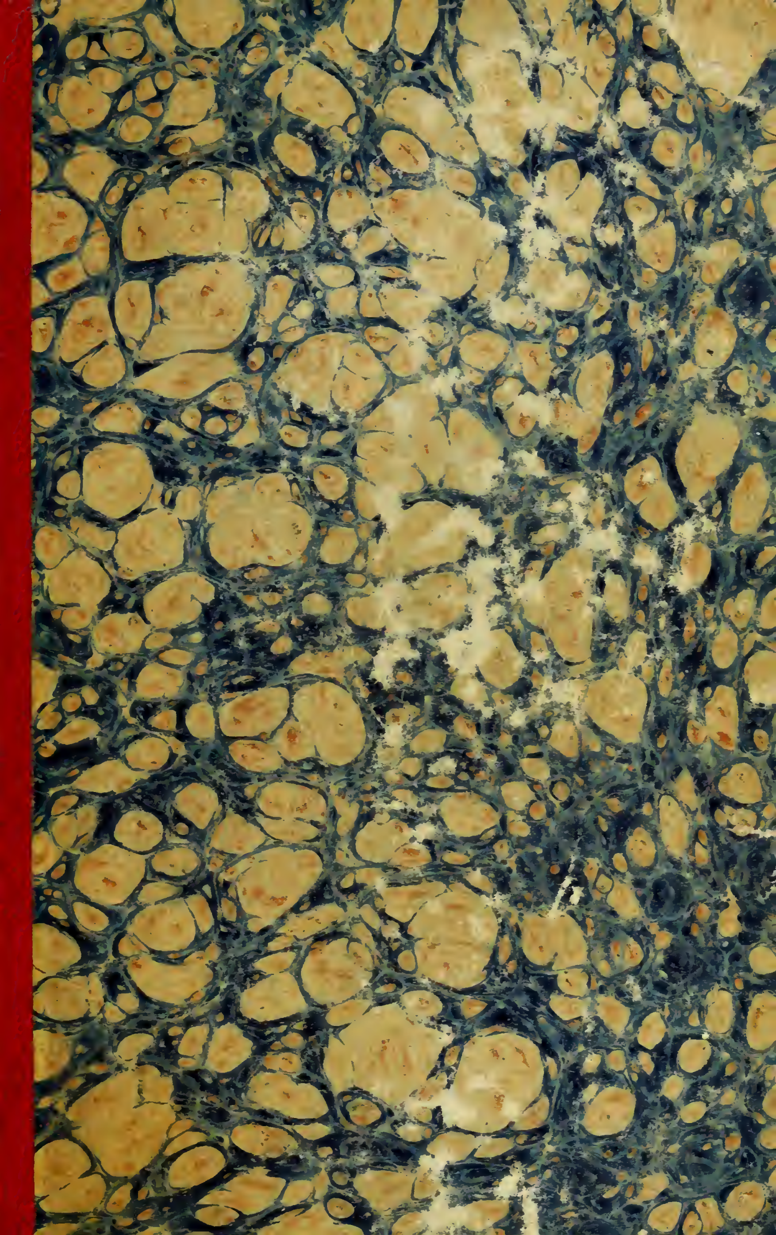




Die Flußpiraten des Mississippi.

Von

Friedrich Gerstäcker.

Erster Band.

Leipzig: Otto Wigand.

Eigenthum der Vereins-Verlagsbuchhandlung.

1848.

Frau

Franziska Johanna Schmidt,

geb. **Hanf,**

in herzlicher

Freundschaft und Hochachtung

gewidmet.

Vorwort.

Schon in früheren Zeiten, als die westlichen Staaten noch als Territorium der Union galten, Dampfboote die Wasser jener mächtigen Ströme noch nicht aufwühlten, und nur unbehülfliche Kiel- und Flatboote — oft auch sehr passend Archen genannt — die Handelsverbindung im Inneren unterhielten, da eine Straße durch die Sümpfe des Mississippi hin wohl angelegt, aber ihres morastigen Bodens wegen nur von Reitern benutzt war, hatte sich auf einer der zahlreichen Inseln dieses Stromes, Stack oder Crowsnest Island — oder No. 94, wie sie jetzt genannt wird, eine völlige Raubbande organisirt, die nicht allein, was in ihren Bereich kam, mordete und plünderte, sondern auch in ihrem Versteck eine Falschmünzerei unterhielt, von wo sie mit ihren Banknoten

das ganze westliche Land überschwemmten. Die Gesetze waren nicht hinreichend die Bewohner der Union zu schützen und die Backwoodsmen mußten sich deshalb selbst dagegen bewahren. Der damalige „Navigator" oder das Lootsenbuch der westlichen Ströme sagt Folgendes über diese Bande:

,,Stack island, not long since, was famed for a band of counterfeiters, horsethieves, robbers, murderes etc. who made this part of the Mississippi a place of manufacture and deposit. From hence they would sally forth, stop boats, buy horses, flour, whiskey etc. and pay for all in fine new notes of the ,,first water''. Their villanies, after many severe losses sustained by innocent good men, unsuspecting the cheat, became notorious, and after several years search and pursuit of the civil, and in some cases the club law, against this band of monsters, they have at lenght disappeared.''

In späteren Jahren, als die Wachsamkeit der Uferbewohner nachgelassen und man der früheren Insel gar nicht mehr gedachte, sammelten sie sich aber wieder weiter oben, zwischen den Staaten Mississippi und Arkansas, und verübten hier Grausamkeiten ohne Ende. In einem Lande, wo sich der

vierte Theil der Bevölkerung stets auf Reisen befindet, ist es aber sehr schwer, ja fast unmöglich, einen Mord zu entdecken, da man, wenn nicht der Zufall dabei thätig ist, selten weitere Beweise hat, als daß der Mann eben fehlt; die Seinigen beweinen ihn nicht einmal, denn daß er todt sein könne ist ihr letzter Gedanke; sie vermuthen ihn auf irgend einer Speculation nach Texas oder anderen neuen Staaten begriffen, und hoffen, ihn mit der Zeit zurückkehren zu sehen.

Jedes Verbrechen hat aber sein Ziel; die Buben wurden durch die ungestrafte Ausübung ihrer Schandthaten nach und nach dreister, ihre Verbindung breitete sich immer mehr aus und ihre Entdeckung mußte endlich die Folge davon sein. In Arkansas und Texas hatten sich indessen Regulatorenbündnisse gegründet und so überfielen auch hier die nächsten Nachbarn jene Verbrechercolonie, die Insel, und übten so fürchterliche Gerechtigkeit an den Schuldigen, daß sie Alle, die sie nicht selber ergriffen und vernichteten, weit hinausjagten in ferne Theile Amerika's um nur ihrem strafenden Arm zu entgehen. Ein Theil der sogenannten „Morrelschen Bande“ stand mit diesen Flußpiraten in Verbindung; Morrel selber wurde

gefangen und sitzt jetzt wenn ich nicht irre, im Zuchthaus von Pensylvanien oder Mississippi; das aber, was den Backwoodsmen unter die Hände fiel kam in kein Gefängniß — es war ein blutiger Tag der jenen Räubereien ein Ende machte.

Den Schauplatz habe ich nach Helena und in dessen nächste Umgebung verlegt, die wirkliche Insel befand sich aber etwas weiter unten als Einundsechzig.

I.

Der alte Farmer *).

Dort, wo der Wabasch die beiden Bruderstaaten Illinois und Indiana von einander scheidet und seine klaren Fluthen dem Ohio zuführt, wo er sich bald zwischen steilen Felsufern, bald zwischen blühenden Matten und blumigen Prairieen, oder auch unter dem ernsten Schatten und feierlichen Schweigen des dunklen Urwalds hin, murmelnd und plätschernd durch tausend stille Buchten drängt, mit dem Schilf und mit einzelnen schwankenden Weidenbüschen spielt und tändelt, hier bald leise und behaglich über runde Kiesel und grüne Rasenflecken dahingleitet, bald wieder plötzlich wie im tollen Muthwillen herausschießt in die Mitte des Bettes und da,

---

*) Ein Theil dieses ersten Capitels erschien im vorigen Jahr als Bruchstück in Nr. 130 der Novellenzeitung.

von der Gegenströmung erfaßt, kleine blitzende Wellen schlägt und glitzert und funkelt — da lagen im Frühling des Jahres 18— die Büchsen neben sich in das schwellende Gras geworfen, zwei Männer auf einer dichtbewaldeten Anhöhe, die sich im Süden dem Lauf des Stromes entgegenstemmte und ihn zwang, brausend, und scheinbar unwillig über die trotzige Hemmung, wieder seitab zu fluthen und den starren Gesellen zu umgehen, der weder durch das leise, schmeichelnde Plätschern der Wellen, noch durch den mächtigen Andrang der zornig aufgeschwellten Wasser hatte bewogen werden können, auch nur einen Zoll breit seines behaupteten Grundgebietes preiszugeben.

Der Eine von ihnen war noch jung und kräftig, kaum älter als drei oder vier und zwanzig Jahre, und seine Tracht verrieth eher den Bootsmann als den Jäger; der kleine runde und niedere Wachstuchhut, mit dem breiten flatternden Band darum, saß ihm keck und leicht auf den krausen blonden Haaren. Die blaue Matrosenjacke umschloß ein paar Schultern, deren sich ein Herkules nicht hätte zu schämen gebraucht, und das rothwollene Hemd wurde von einem schwarzen seidnen Halstuch, wie die weißen segeltuchnen Beinkleider von einem schmalen festgeschnallten Gürtel, über den Hüften zusammenge-

halten, der zu gleicher Zeit noch die lederne Scheide mit dem einfachen Schiffsmesser trug und den seemännischen Anzug des Fremden vollende.

Daß er aber auch in den Wäldern heimisch, bewiesen die sauber gearbeiteten Moccasins, mit denen seine Füße bekleidet waren, wie die von seiner Hand erlegte Beute, ein stattlicher junger Bär, der vor ihm ausgestreckt auf dem blutgefärbten Rasen lag, während ein großer, schwarz und grau gestreifter Schweißhund daneben saß und die klugen Augen noch immer fest auf das glücklich erjagte Wild geheftet hielt. Die heraushängende Zunge, das schnelle heftige Athmen des Thieres, ja sogar ein nicht unbedeutender Fleischriß an der linken Schulter, von dem die klaren Blutstropfen noch langsam niederfielen, bewiesen, wie schwer ihm die Jagd geworden und wie theuer er den Sieg über den stärkeren Feind erkauft habe.

Der zweite Jäger, ein Greis von einigen sechzig Jahren, wurde allerdings an Körperkraft und Stärke von seinem jüngern Begleiter übertroffen, trotzdem sah man aber keiner seiner Bewegungen das vorgerückte Alter an; seine Augen glühten noch in fast jugendlichem Feuer und seine Wangen färbte das blühende Roth der Gesundheit. Nach Sitte der Hinterwäldler war er in ein

einfach baumwollenes Jagdhemd, mit eben solchen Franzen besetzt, lederne Leggins und grobe Schuhe gekleidet; in seinem Gürtel stak aber statt dem schmalen Matrosenmesser, das sein Gefährte trug, eine breite schwere Klinge, ein sogenanntes Bowiemesser, und die wollene, fest zusammengerollte Decke hing ihm, mit einem breiten Streifen Bast befestigt, über der Schulter.

Beide hatten sich augenscheinlich hier, wo sie ihr Wild erlegt, nach der gehabten Anstrengung, für kurze Rast ins Gras geworfen, und der Alte, während er sich auf den rechten Ellbogen stützte und der, eben hinter den Bäumen versinkenden Sonne nachsah, brach jetzt zuerst das Schweigen.

„Tom," sagte er, „wir dürfen hier nicht lange liegen bleiben; die Sonne geht unter und wer weiß, wie weit wir noch zum Flusse haben."

„Laßt Euch das nicht kümmern, Edgeworth," antwortete der Jüngere, während er sich dehnend streckte und zu dem blauen, durch die schattigen Zweige auf sie niederlächelnden Himmel emporblickte — „da drüben, wo Ihr die lichten Stellen erkennen könnt, fließt der Wabasch — keine tausend Schritt von hier, und das Flatboot kann mit dem besten Willen von der Welt nicht noch heute Abend hier vorbeikommen. Sobald es

dunkel wird, müssen sie beilegen, denn den Snags und Baumstämmen, mit denen der ganze Fluß gespickt ist, wiche Gott Vater selbst nicht im Dunkeln aus, und wenn er sich mit seinen ganzen himmlischen Heerschaaren an's Steuer stellte. Ueberdies hatten sie von da, wo wir sie verließen, einen Weg von wenigstens funfzehn Meilen zu machen, während wir die Biegung des Flusses hier kurz abschnitten.

„Ihr scheint mit dieser Gegend sehr vertraut?" sagte der Alte.

„Sollte denken," erwiederte Jener sinnend, „habe hier zwei Jahre gejagt und weiß jeden Baum und Bach. Es war damals, ehe ich Dickson kennen lernte, mit dessen Schooner ich später nach Brasilien ging. Der arme Teufel hätte auch nicht gedacht, daß er dort solch ein schmähliches Ende nehmen sollte."

„Das habt Ihr mir noch nicht erzählt."

„Heute Abend vielleicht — jetzt, denk' ich, schlagen wir ein Lager auf und gehen dann mit Tagesanbruch zum Fluß hinunter, wo wir warten können bis unser Boot kommt."

„Wie schaffen wir aber das Wild hinab? wenns auch nicht weit ist, werden wir doch tüchtig daran zu schleppen haben."

„Ei, das lassen wir hier" — rief der Jüngere, während er aufsprang und seinen Gürtel fester schnallte — „wollen die Burschen Bärenfleisch essen, so mögen sie sich's auch selber holen."

„Wenn sie aber nun vorbeiführen?"

„Denken nicht d'ran," sagte Tom — „überdieß weiß Bill, der Steuermann, daß er uns hier in der Gegend erwarten muß, im Fall wir nicht früher einträfen; also haben wir in der Hinsicht keineswegs zu fürchten daß wir sitzen bleiben; Wetter noch einmal, das Boot wird doch nicht ohne seinen Capitän abfahren wollen."

„Auch gut!" sagte der alte Edgeworth, während er dem Beispiel seines jüngeren Gefährten folgte, und sich zum Aufbruch rüstete — „dann schlag ich aber vor, daß wir die Rippen und sonst noch ein paar gute Stücke herausschneiden, das übrige hier aufhängen, und nachher dort links hinunter gehen, wo, dem Aussehn der Bäume nach, ein Bach sein muß, denn frisches Wasser möcht' ich die Nacht doch haben."

Diese Vorsicht war nöthig, die Männer gingen deßhalb schnell an die Arbeit, um die kurze Tageszeit noch zu benutzen; sie fanden auch den Quell und neben ihm eine ganz ungewöhnliche Menge von dürren Aesten

und Zweigen, von denen freilich schon ein großer Theil halb verfault war; das meiste davon ließ sich aber noch trefflich zum Lagerfeuer benutzen und an der schnell entzündeten Glut staken bald die saftigen Rippenstücke des erlegten Bären, während die Jäger, auf ihren Decken ausgestreckt, der Ruhe pflegten und in die züngelnden Flammen starrten.

Die beiden Männer gehörten, wie auch der Leser schon aus ihrem Gespräch entnommen haben wird, zu einem Flatboot, das von Edgeworth's, oben am Wabasch liegenden Farm, mit einer Ladung von Whiskey, Zwiebeln, Aepfeln, geräucherten Hirschschinken, getrockneten Pfirsichen und Mais nach New-Orleans oder irgend einem der weiter oben gelegenen Landungsplätze steuerte, wo sie hoffen konnten, ihre Produkte gut und vortheilhaft zu verkaufen. Der alte Edgeworth, ein wohlhabender Farmer aus Indiana, und Eigenthümer des Boots und der Ladung, führte auch eine ziemliche Summe baaren Geldes bei sich, um in einer der südlichen Städte, vielleicht in New-Orleans selbst, Waaren einzukaufen, und sie mit in seine, dem Verkehr etwas entlegene Niederlassung zu schaffen. Er war erst vor zwei Jahren an den Wabasch gezogen, und hatte früher im Staat Ohio, am Miami gelebt, dort aber sich nicht

länger wohlgefühlt, da die mehr und mehr zunehmende Bevölkerung das Wild verjagt oder vertrieb und der alte Mann doch „dann und wann einmal," wie er sich ausdrückte, „eine vernünftige Fährte im Wald sehen wollte, wenn er nicht ganz melancholisch werden sollte."

Tom dagegen, ein entfernter Verwandter von ihm und eine Waise, hatte früher und zwar erst vor einigen Jahren, ebenfalls große Lust gezeigt, sich hier am Wabasch häuslich niederzulassen, plötzlich aber und ganz unerwartet seinen Sinn geändert und sogar, als er zufällig den alten Dickson, einen Seemann und früheren Jugendfreund seines Vaters traf, der wieder zur See ging, die Vereinigten Staaten ganz verlassen.

Damals schiffte er sich in Cincinnati an Bord des dort von Dickson gebauten Schooners ein, der eine Ladung nördlicher Produkte nach New-Orleans führte, diese hier verkaufte, Fracht für Havanna einnahm und dann eine Zeit lang die südlichen Küsten Amerika's befuhr, bis ihn in Brasilien, wie Tom schon vorher erwähnt, sein böses Geschick ereilte.

Wenn nun auch erst seit Kurzem von seinen Kreuz- und Querzügen zurückgekehrt, schien die Heimath für ihn doch wenig zu haben, was ihn fesselte. Er war wenigstens gern und gleich bereit, den alten Edgeworth wieder

auf seiner Fahrt stromab zu begleiten und bewies eine so gänzliche Gleichgültigkeit gegen alles das, was seinen künftigen Lebenszweck betraf, daß Edgeworth oft den Kopf schüttelte und meinte, es sei hohe Zeit für ihn gewesen zurückzukommen, und ein ehrbar ordentlicher Farmer zu werden, er wäre sonst auf der See und zwischen all den sorglos in's Leben hineintaumelnden Kameraden ganz und gar verwildert und verwahrlost.

Um nun aber die Einförmigkeit einer Flatbootfahrt wenigstens in etwas zu beleben, waren sie hier, wo der Fluß einen bedeutenden Bogen machte, mit ihren Büchsen an's Land gesprungen und hatten auch schon, vom Glück begünstigt, ein vortreffliches Stück Wild erlegt, indeß ihr Boot, gezwungen den Krümmungen des Flusses zu folgen, unter der Aufsicht von fünf kräftigen Hoosiern seine langsame Bahn mit der Strömung verfolgte.

„So laß ich mir's im Walde gefallen,“ sagte endlich Tom nach langer Pause, indem er sich auf sein Lager zurückwarf und zu den, von der darunter lodernden Gluth beleuchteten Zweigen emporschaute, „so kann man's aushalten — Bärenrippen und trocknes Wetter — etwas Honig fehlt noch; solch junges Fleisch schmeckt aber auch ohne Honig delicat. Blitz und Tod! manch-

mal, wenn ich so auf dem Deck lag, wie jetzt hier unter den herrlichen Bäumen, zu eben den Sternen in die Höhe schaute und dann das Heimweh bekam — Edgeworth ich sage Euch, das — Ihr habt wohl nie das Heimweh gehabt?"

„Das Heimweh? nein," erwiederte der alte Mann seufzend, während er seine Büchse mit frischem Zündpulver versah und diese, das Schloß mit dem Halstuch bedeckend, neben sich legte, „das nicht; aber anderes Weh gerade genug — sprechen wir nicht davon, ich will mir den Abend nicht gern verderben. Ihr wolltet mir ja erzählen, was in Brasilien mit Dickson oder wie er sonst hieß, geschah." —

„Nun, wenn das dazu dienen soll, Euch aufzuheitern," brummte Tom, „so habt Ihr einen wunderlichen Geschmack, aber so ist es mit uns Menschen, wir hören lieber Trauriges von Andern, als Lustiges von uns selbst. Doch, meine Geschichte ist kurz genug."

„Wir waren in der Mündung eines kleinen Flusses, San Jose, eingelaufen und gedachten dort unsere Ladung von Whiskey, Mehl, Zwiebeln und Zinnwaaren — mit denen letzteren wir einen besonders guten Handel zu machen erwarteten — an die Eingebornen und Pflanzer zu verkaufen. Eine bezeichnete Plantage hatten wir

aber an dem Abend nicht mehr erreichen können, befestigten unser kleines Fahrzeug deshalb mit einem guten Kabeltau an einem jungen Palmbaum, der nicht weit vom Ufer stand, kochten unsere einfache Mahlzeit, spannten die Musquitonetze auf und legten uns schlafen.

An eine Wache auszustellen oder sonstige Vorsichtsmaßregeln zu treffen, dachte Niemand, nur hatten wir den Schooner etwas lang gehangen, damit er neben einen im Wasser festliegenden Stamm kam und nicht dicht an's Ufer konnte; sonst träumten wir von keiner Gefahr und hielten auch wirklich die Gegend für ganz sicher und gefahrlos. —

Ich weiß nicht wie spät es in der Nacht gewesen sein kann, als Dickson, der dicht neben mir lag, mich in die Seite stieß und frug, ob ich nichts höre?

Halb im Schlaf noch mocht' ich ihn wohl etwas mürrisch geantwortet haben, zum Teufel zu gehen und andere Leute in Ruhe zu lassen, auch wahrscheinlich wieder eingeschlafen sein, da fühlte ich, wie er mich bald darauf zum zweiten Mal, und zwar diesmal ziemlich derb, an der Schulter faßte und leise flüsterte: „Munter, Tom! munter! es ist nicht richtig am Ufer."

„Hollah," rief ich und fuhr in die Höhe; denn jetzt

kam mir zum ersten Mal der Gedanke an die rothen Teufel, die ja doch auch dort vielleicht eben solche Liebhabereien haben könnten, wie das wilde Volk bei uns, und so saßen wir denn nebeneinander, Jeder unter seinem langen, dünnen Fliegennetz, und horchten, ob wir irgend etwas Verdächtiges hören konnten. Da rief Dickson auf einmal: „Hierher, Leute — da sind sie — die Schufte!“ und sprang in die Höhe, während ich schnell nach meinem Messer griff und das verdammte Ding in aller Eile nicht finden konnte. Dickson aber mußte sich mit den Füßen in dem dünnen Gazestoff, aus dem das Netz bestand, verwickelt haben; denn ich hörte einen Fall auf das Deck und sah, als ich mich schnell danach umwandte, zwei dunkle Gestalten, die wie Schatten über den Rand des Bootes glitten und sich auf ihn warfen.

In dem Augenblick trat ich auf eine Kapstange, die wir am vorigen Abend gebraucht hatten, und das war die einzige Waffe die hier von Nutzen sein konnte. Mit Blitzesschnelle riß ich sie in die Höhe, rief den Andern zu, — wir hatten noch drei Matrosen und einen Jungen am Bord — das Tau zu kappen, und schmetterte mit dem schweren Holz auf die Köpfe der beiden dunkeln Hallunken nieder, die auch im nächsten Augenblick wieder

über Bord sprangen oder wahrscheinlicher stürzten; denn meine Keule saß am nächsten Morgen voll Gehirn und Blut.

Während die Uebrigen, ebenfalls noch halb schlaftrunken, empor taumelten, hatte der Junge soviel Geistesgegenwart behalten, mit einem glücklicherweise dort liegenden Handbeil das Tau zu kappen, so daß schon im nächsten Augenblick der Schooner, von der starken Ebbe mit fortgenommen, stromab trieb.

Meiers und Hewitt, zwei von den andern Matrosen, versicherten mir nachher noch, sie hätten ebenfalls fünf von den Schuften, die am Schiffsrand gehangen, auf die Schädel geklopft, ich weiß freilich nicht, ob es wahr ist. Unser armer Capitain war aber todt — er hatte einen Lanzenstich durch die Brust und einen Keulenschlag über den Kopf bekommen und lag, als wir endlich am anderen Ufer wieder etwas freier Athem schöpften, starr und leblos an dem Deck."

„Und was wurde aus der Ladung?"

„Die verkaufte ich noch in derselben Woche, befrachtete dann die „Charlotte", so hieß der Schooner, mit bei uns verkäuflichen Gegenständen und lief vier Monate später gesund und frisch in Charlestown, wo Dickson's Witwe lebte, ein. Die arme Frau trauerte

allerdings über den Tod ihres Mannes, das Geld aber das ich ihr brachte, tröstete sie wohl in etwas, acht Wochen später heirathete sie wenigstens einen Pflanzer in der Nachbarschaft. Das sind Schicksale."

„Sie wußte doch wenigstens, wo ihr Mann geblieben," flüsterte der alte Mann halb vor sich hin, „wußte, daß er todt, und wie er gestorben sei, wie manche Aeltern harren aber Monden — Jahre lang auf ihre Kinder, hoffen in jedem Fremden, der die Straße wandert, in jedem Reisenden, der Nachts an ihre Thür klopft, das geliebte Antlitz zu schauen und — müssen sich am Ende doch selbst gestehen, daß sie todt — lange, lange todt sind, und daß Haifisch oder Wolf ihre Leichen zerrissen oder ihre Gebeine benagt haben."

„Ja, Du lieber Gott," sagte Tom, indem er, um ein etwas lebhafteres Feuer zu erhalten, einen neuen Ast auf die Kohlen warf, „das ist eine sehr alte Geschichte, wie Viele kommen nur in diesen Wäldern um, die auf den Flüssen gar nicht gerechnet, von denen die Ihrigen selten oder nie wieder erfahren, was aus ihnen geworden ist. Wie viel tausend gehen auf der See zu Grunde; das läßt sich nicht ändern, und so oft ich auch in Lebensgefahr gewesen bin, daran hab' ich nie gedacht."

„Manchmal kehren sie aber auch wieder zu den Ihrigen zurück," sagte der Alte mit etwas freudigerer Stimme. „Wenn diese sie schon lange auf- und verloren gegeben, dann klopfen sie plötzlich an das, so lang nicht gesehene, so heiß vielleicht ersehnte Vaterhaus, und die Aeltern schließen weinend — aber Freudenthränen weinend, das liebe, böse Kind in die Arme."

„Ja," erwiederte Tom ziemlich gleichgültig, „aber nicht oft; die Dampfboote fressen jetzt eine unmenschliche Anzahl Leben; bei denen geht's ordentlich schockweise. Das — aber Ihr rückt ja ganz von der Decke herunter," unterbrach er sich, während er sein erst verlassenes Lager wieder einnahm; „die Nacht ist zwar warm, doch auf dem feuchten Grund zu liegen soll gerade nicht übermäßig gesund sein."

„Ich bin's gewohnt," erwiederte der Alte und zwar, wie es schien, ganz in seine eigenen trüben Gedanken vertieft.

„Und wenn Ihr's auch gewohnt seid, die Decke liegt einmal da, warum sie nicht benutzen?"

„An der Stelle dort wo ich lag, müssen Wurzeln oder Steine sein — es drückte mich an der Schulter, und ich rückte deshalb aus dem Weg."

„Nun, danach können wir leicht sehen," meint

Tom gutmüthig, „es wäre überhaupt besser, ein wenig dürres Laub zu einem vernünftigen Lager zusammenzuscharren, als hier auf der harten Erde liegen zu bleiben. Steht einen Augenblick auf und in einer Viertelstunde soll Alles hergerichtet sein.“

Edgeworth erhob sich und trat zu der knisternden Flamme, in die er mit dem Fuß einige der durchgebrannten und hinausgefallenen Klötze zurückschob, während Tom die Decke wegzog und nach den darunter verborgenen Wurzeln fühlte.

„Hol's der Henker,“ lachte er endlich, „das glaub' ich, daß Ihr da nicht liegen konntet; eine ganze Partie Hirschknochen steckte darunter und keine Wurzeln; daß wir das aber auch nicht gleich gesehen haben.“ Er warf bei diesen Worten die Knochen gegen das Feuer zu und kratzte nun mit den Füßen und Händen das in der Nähe herumgestreute Laub herbei, bis er ein ziemlich weiches Lager zusammen hatte, dann breitete er wieder sorgfältig die Decke darüber, trug noch einige heruntergebrochene Aeste zur Flamme, um in der Nacht wieder nachlegen zu können, ohne mit bloßen Füßen im Laube herumlaufen zu müssen und vielleicht von einer Schlange gebissen zu werden, zog Jacke und Moccassins aus, deckte die erstere sich über die Schultern und lag bald darauf lang

ausgestreckt auf der Decke, um ein paar Stunden zu schlafen und die Ankunft des Bootes am nächsten Morgen nicht zu versäumen.

Edgeworth hatte dagegen einen der neben ihn hingeworfenen Knochen aufgenommen und betrachtete ihn mit größerer Aufmerksamkeit, als ein so unbedeutender Gegenstand eigentlich zu verdienen schien.

„Nun — seid Ihr nicht müde?“ frug ihn sein Gefährte endlich, der zu schlafen wünschte, „laßt doch die Aasknochen und legt Euch nieder; es wird Tag werden, ehe wir's uns versehen.“

„Das ist kein Hirschknochen, Tom!“ sagte der Alte, indem er sich zum Feuer niederbog, um das Gebein, was er in der Hand hielt, besser und genauer betrachten zu können.

„Nun, so ist's von Wolf oder Bär,“ murmelte dieser, schon halb eingeschlafen, mit schwerer Zunge.

„Bär? das wäre möglich,“ erwiederte nachdenkend der Alte, „ja, ein Bär könnt' es sein, ich weiß aber doch nicht — mir kommt's wie ein Menschenknochen vor —“

„Tretet doch den Hund einmal in die Rippen, daß er das verdammte Scharren läßt,“ sagte der Matrose ärgerlich. „Menschenknochen — meinetwegen auch; wie

sollten aber Menschenknochen —" er fuhr auf einmal schnell und ganz ermuntert von seinem Lager empor, während er scheu und wild zu den Bäumen, die ihn umstanden, hinaufschaute.

„Was ist Euch," frug Edgeworth erschrocken, „was habt Ihr auf einmal?"

„Verdammt will ich sein," sagte Tom sinnend und immer noch ängstlicher umherblickend, „wenn ich — nicht glaube —"

„Glaube, was? was habt Ihr?"

„Ist das wirklich ein Menschenknochen?"

„Mir kommt er so vor, es muß das Hüftbein eines Mannes gewesen sein, für einen Hirsch ist es zu stark und für einen Bären zu lang; aber was ist Euch?"

Tom war emsig beschäftigt seine Moccasins wieder anzuziehen und sprang jetzt auf die Füße.

„Wenn das ein Menschenknochen ist," rief er, „so kenne ich den, dem er gehörte, und habe ihn selbst mit Aesten und Zweigen zugedeckt, als wir ihn fanden. Darum lag also auch hier so viel halbverfaultes Holz auf einem Haufen. Ja, wahrhaftig, das ist der Platz und die Eiche, unter der wir ihm sein Grab machten; das Kreuz — der Auswuchs hier soll ein Kreuz sein —

hieb ich damals mit meinem eigenen Tomahawk in den Stamm. Der arme Teufel —"

„Auf welche Art starb er denn, und wer war es?"

„Wer es war, weiß der liebe Gott, ich nicht, aber er starb auf eine recht niederträchtige, hundsföttische Weise, von einem Bootsmann, dessen Boot gerade da unten am Lande lag, wo wir das unsrige morgen erwarten, todtgeschlagen wie ein Wolf, und das um ein paar lumpiger Dollar willen."

„Entsetzlich!" sagte der Alte und lehnte sich, den Knochen neben sich legend, auf seiue Decke zurück, während Tom ebenfalls seinen so schnell verlassenenen Platz wieder einnahm und den Kopf in die Hand stützte.

„Wir jagten hier oben nach Bienen," fuhr Tom, vor sich niederstarrend und ganz im Andenken der alten Zeiten verloren, fort, „und Bill —"

„Der Bootsmann?" frug Edgeworth.

„Nein, jener Unglückliche," sagte Tom.

„Und sein anderer Name?"

„Den nannte er nie; wir waren auch nur vier Tage zusammen, und er gehörte, so viel ich verstanden habe, nach Ohio hinüber. Bill hatte jenen Burschen ein paar Dollar Geld sehen lassen, und der wollte ihn gern Abends, als wir am Feuer gelagert waren, zum Spielen

reizen. Er spielte aber nicht, und das erbitterte schon den nichtswürdigen Buben; ein paar Nächte darauf hatte er's denn auf irgend eine Art und Weise anzustellen gewußt, daß er den armen Jungen von uns fortbekam, und die Nacht mit ihm allein auslagerte. Wir campirten an demselben Abend in der Nähe der Schlucht, in welcher wir heute zuerst auf die Bärin schossen; denn von der kleinen Prairie aus waren wir dorthin einem Bienencours gefolgt. Den andern Tag ließ sich Niemand von ihnen sehen, und als wir mit Sonnenuntergang zum Flußufer kamen, war das Boot fort.

Dicht am Ufer übernachteten wir; der alte Sycamorestamm muß noch dort liegen, wo unser Feuer war; denn der hatte sich fest zwischen zwei Felsen gezwängt und konnte nicht fort, und als wir am nächsten Morgen die Bank erstiegen, wurden wir zuerst durch die Aasgeier aufmerksam gemacht, von denen eine große Menge nach einer Richtung hinzog.

„Gebt Acht," sagte mein Begleiter, ein Jäger aus Kentucky mit dem ich damals in Compagnie jagte, „gebt Acht, der lumpige Flatbooter hat den Kurzfuß kalt gemacht."

„Kurzfuß," fuhr der Alte erschrocken auf, „warum nannte er ihn Kurzfuß?"

„Sein rechtes Bein war etwas kürzer als das linke, und er hinkte ein wenig, aber nicht viel, und richtig — wie wir auf den Hügel hier kommen — ich vergäße den Anblick nicht, und wenn ich tausend Jahre alt würde — da lag der Körper, und die Aasgeier — aber was ist Euch, Edgeworth, was habt Ihr? Ihr seid —"

„Hatte der — der Kurzfuß oder — oder Bill, wie Ihr ihn nanntet — eine Narbe über der Stirn?"

„Ja — eine große, rothe Narbe — kanntet Ihr ihn?"

Der alte Mann preßte seine Hände vor die Stirn und sank in stummem Schmerz auf sein Lager zurück.

„Was ist Euch, Edgeworth? um Gottes willen, Mann — was fehlt Euch?" rief der Matrose, jetzt wirklich erschreckt emporspringend, „kommt zu Euch — wer war jener Unglückliche?"

„Mein Kind — mein Sohn!" schluchzte der Greis und drückte seine eiskalten, leichenartigen Finger fester vor die heißen, trockenen Augenhöhlen.

„Allmächtiger Gott!" sagte Tom erschüttert, „das ist schrecklich — armer — armer — Vater!"

„Und Ihr begrubt ihn nicht?" frug dieser endlich nach langer Pause, in der er versucht hatte, sich ein wenig zu sammeln.

„Doch — er bekam ein Jägergrab,“ antwortete leise und mitleidig der junge Mann, „wir hatten Nichts mit uns, als unsere kleinen indianischen Tomahawks, und der Boden war dürr und hart da — aber ich martere Euch mit meinen Worten —“

„Erzählt nur weiter — bitte — laßt mich Alles wissen,“ bat flehend der Vater.

„Da legten wir ihn hier unter diese Eiche, trugen von allen Seiten Stangen und Aeste herbei, daß kein wildes Thier, wie stark es auch gewesen, ihn erreichen konnte; denn Bären lassen die Leichen zufrieden, und ich hieb mit dem Tomahawk noch zuletzt das einfache Kreuz hier in den Stamm.“

Edgeworth starrte still und leichenbleich vor sich nieder, nach kurzer, peinlicher Pause richtete er sich aber wieder empor, schaute zitternd und traurig umher und flüsterte:

„Wir liegen hier also auf seinem Grabe — in seinem Grabe — und mein armer, armer — William mußte auf solche Weise enden. Doch seine Gebeine dürfen nicht so umhergestreut länger dem Sturm und Wetter preis gegeben bleiben. Ihr helft mir sie begraben, nicht wahr, Tom?“

„Von Herzen gern, nur — wir haben kein Werkzeug.“

„Auf dem Boot sind zwei Spaten und mehrere Hacken — die Leute müssen helfen — ich will meinem Sohne, und wenn auch erst nach langen Jahren, die letzte Ehre erweisen; es ist ja Alles, was ich für ihn thun kann.“

„Sollen wir lieber unser Lager hinüber auf die andere Seite des Feuers machen?“ frug Tom.

„Glaubt Ihr, ich scheute mich vor der Stelle, wo mein armes Kind vermoderte?“ sagte der Greis, „es ist ja auch ein Wiedersehen, wenn auch ein gar schmerzliches. Ich glaubte an seinem Herzen noch einmal liegen zu können und finde jetzt — seine Gebeine umhergestreut in der Wildniß. — Aber gute Nacht, Tom — Ihr seid müde — Ihr müßt müde sein von des Tages Anstrengungen — wir wollen ein wenig schlafen, und der anbrechende Tag finde uns erwacht und mit unserer Arbeit beschäftigt.“

Sicherlich nur, um den jüngeren Gefährten zu schonen warf sich der alte Mann auf sein Lager zurück und schloß die Augen; kein Schlaf senkte sich aber auf seine thränenschweren Lider, und als der kühle Morgenwind durch die rauschenden Wipfel der Kiefern und Eichen

säuselte, stand er auf, fachte das jetzt fast niedergebrannte Feuer zu heller, lodernder Flamme an und begann bei dessen Licht die um das Lager herumgestreuten Gebeine zu sammeln. Tom, hierdurch ermuntert, half ihm schweigend in seiner Arbeit und näherte sich dabei dem Platz, wo Wolf, etwa dreißig Schritt vom Feuer entfernt, zusammengekauert neben einem kleinen Ulmenbusche lag. Der alte Hund empfing ihn aber höchst unfreundlich, obgleich die Beiden sonst sehr gute Bekannte waren, und knurrte mürrisch und drohend. —

„Wolf! schämst Du Dich nicht, Alter?" sagte der junge Mann, auf ihn zugehend, „Du träumst wohl, Du faules Vieh — weißt mir die Zähne?"

Der Hund beruhigte sich jedoch selbst durch die Anrede nicht und knurrte nur stärker, wedelte aber auch dabei leise mit dem Schwanz, gerade als ob er hätte sagen wollen: Ich kenne Dich recht gut und weiß — daß Du ein Freund bist, aber hierher darfst Du mir trotz alle dem nicht.

Tom blieb stehen und sagte zu Edgeworth, der auf ihn zukam: „Seht den Hund an, er hat da etwas unter dem Laube und will mich nicht näher lassen; was es nur sein mag?"

Edgeworth ging auf ihn zu, schob leise seinen Kopf zur Seite und fand zwischen den Pfoten des treuen Thieres — den Schädel seines Sohnes — wobei Wolf, als Jener die Ueberreste des theuern Hauptes seufzend emporhob, an ihm hinauf sprang und winselte und bellte.

„Das kluge Thier weiß daß es Menschenknochen sind," sagte der Matrose.

„Ich glaube, beim ewigen Gott, er kennt die Gebeine!" rief der Greis erschrocken, „Bill hat ihn aufgezogen und ging nie, von dem Augenblick an, wo er laufen konnte, einen Schritt ohne ihn in den Wald."

„Das ist ja nicht möglich — die Gebeine können keinen Geruch behalten haben — wie alt ist denn der Hund?"

„Acht Jahre — aber so klug wie je ein Thier einer Fährte folgte," sagte der Greis; „Wolf — komm hierher," wandte er sich dann an den Winselnden, „komm her, mein Hund — kennst Du Bill noch, Deinen alten guten Herrn?"

Wolf setzte sich nieder, hob den spitzigen Kopf hoch empor, sah seinem Herrn treuherzig in die Augen, warf sich mehre Male unruhig von einem Vorderlauf auf den andern und stieß plötzlich ein nicht lautes, aber so

wehmüthig klagendes Geheul aus, daß sich der alte Mann nicht länger halten konnte, sondern niederkniete neben dem Thiere, seinen Hals umschlang und durch einen heißen, lindernden Thränenstrom seinem gepreßten Herzen Luft machte, während Wolf ihm liebkosend Stirn und Wange leckte und mehre Male versuchte, die Pfote auf seine Schulter zu legen.

„Unsinn!“ sagte Tom, dem bei dem sonderbaren Betragen des Hundes ordentlich unheimlich zu Muthe wurde, „das Thier wittert menschliche Ueberreste, und da geht's ihm gerade wie mit Menschenblut; laßt das die Hunde plötzlich spüren, so heulen sie ebenfalls als ob ihnen das Herz brechen wollte.“

„Laßt mir den Glauben, Tom!“ bat der Alte, sich endlich wehmüthig wieder emporrichtend, „es thut mir wohl, selbst in dem Thiere das Gedächtniß für einen Freund bewahrt zu sehen und — wir haben ja des Schmerzlichen genug, warum den schwachen Trost noch muthwillig mit eigener Haud zerstören?“

Ein Schuß aus der Richtung her in welcher der Fluß liegen mußte, unterbrach hier seine Rede.

„Verdammt!“ rief Tom, „ob die Burschen nicht schon mit dem Boot da sind — die Seehunde müssen Nachts gefahren sein, es ist ja kaum Tag.“

„Thut mir den Gefallen und ruft sie her!“ bat Edgeworth.

„Mir wär's lieber, wenn Ihr mitgingt,“ sagte der junge Mann zögernd, „Ihr quält Euch hier und —“

„Ich bin gefaßt, wenn Ihr kommt, Tom — thut mir die Liebe und ruft sie.“

Im nächsten Augenblicke hatte der junge Mann seine Büchse geschultert und schritt dem Flußufer zu, Edgeworth aber kniete an dem Fuß der Eiche, die jahrelang ihre Arme schützend über die Ueberreste seines Kindes ausgebreitet hatte, nieder, und lag ernst und still im brünstigen Gebet, bis er die Schritte der vom Boote Kommenden hörte; dann sprang er auf und schritt ihnen fest und ruhig entgegen.

Tom hatte die Männer schon unten am Fluß mit dem Vorhergegangenen schnell bekannt gemacht und ernst und schweigend begannen sie an der engen Gruft zu arbeiten, welche die Gebeine des unglücklichen jungen Mannes aufnehmen sollte; dann legten sie sorgsam die gesammelten Ueberreste hinein, warfen das Grab zu, wölbten den kleinen Hügel darüber und trugen nachher eben so still und lautlos die Jagdbeute, die ihnen Tom bezeichnete, auf ihren Schultern zum Boot hinunter.

„Halloh!“ rief ihnen hier der an Bord gebliebene Steuermann, eine wilde, drohende Gestalt, das Gesicht ganz von Pockennarben zerrissen, die schwarzen langen Haare wild um die Schläfe hängend, entgegen, „Bärenfleisch! Bei den sieben Todsünden! — verdamm' mein Augen, wenn das nicht der vernünftigste Streich ist, den unser alter Capitän in langer Zeit ausgeführt hat. — Macht aber schnell, Burschen, daß wir fort von hier kommen, wir versäumen die schöne Zeit und das Wasser fällt mit jeder Secunde.“

„Wir gehen noch einmal hinauf,“ sagte der Eine von ihnen.

„Was zum Henker ist nun noch oben?“

„Oben nichts mehr, wir wollen nur die Backsteine aus unserer Küche hinauftragen und, so gut es geht, einen Grabstein daraus machen.“

„Narren seid Ihr,“ zürnte der Steuermann, „wie sollen wir nachher kochen?“

„In Vincennes können wir andere bekommen,“ sagte Tom, „schaden würd's Euch auch nicht, wenn Ihr eine Ladung mit hinauf trügt.“

„Ich bin zum Steuern gemiethet und nicht zum Steineschleppen,“ brummte der Lange, indem er sich ruhig auf's Verdeck streckte. „Unsinn genug, daß Ihr

die alten Knochen da oben noch einmal aufrührt, die wären auch ohne Euch verfault."

Die Männer antworteten ihm nicht, luden ihre Last auf und stiegen damit die steile Uferbank empor; an dem Grabe errichteten sie aber das einfache Denkmal für den ermordeten Jäger, frischten das Kreuz in der Eiche wieder auf und wollten dann langsam den Platz, auf dem Edgewort noch immer in Schmerz und Gram vertieft stand, meiden, als dieser aus seinen Träumen emporfuhr, den Bootsleuten allen freundlich dankend die Hand drückte, seine Büchse schulterte, dem Hunde rief und mit festen, sicheren Schritten voranging dem Boote zu.

Eine halbe Stunde später knarrten und kreischten die schweren Ruder des unbehülflichen Fahrzeugs, als es sich erst einige Male, von der starken Strömung erfaßt, im Kreise herum drehte, dann aber drängte es schwerfällig gegen die Mitte des Flusses zu und trieb langsam hinunter seine stille, einförmige Bahn, während die Bootsleute ihre „Finnen" (wie die langen Ruder solcher Boote genannt sind) an Deck hoben und sich selbst nachlässig und behaglich auf den Bretern ausstreckten, die ersten Strahlen der freundlichen Morgensonne zu genießen, die jetzt eben in all ihrer schimmernden

Pracht und Herrlichkeit über dem grünen Blättermeer emportauchte.

Edgeworth aber saß, mit dem Hund zwischen seinen Knien, am hinteren Rande des Fahrzeugs und schaute still und traurig nach den mehr und mehr in weiter Ferne verschwimmenden Bäumen zurück, die das Grab seines Kindes überschatteten.

II.

Der Kampf — Smart und Dayton.

In Helena *) herrschte ein gar ungewöhnlich reges Leben und Treiben. Aus der ganzen Umgegend mußte hier die Bevölkerung zusammengekommen sein, und überall standen eifrig unterhandelnde Männer, theils in die buntbefranzten Jagdhemden der Hinterwäldler, theils in die blauen Jeansfracks der etwas mehr civilisirten Städter gekleidet, in Gruppen umher, während heftige Reden und lebhafte Gesticulationen ihr Gespräch als ein keineswegs alltägliches verkündeten.

Vor dem Union Hotel — dem besten Gasthaus der Stadt — schien sich ganz besonders ein nicht geringer

---

*) Helena, eine kleine Stadt in Arkansas, am Ufer des Mississippi.

Theil dieser Menschenmasse concentrirt zu haben, und der Wirth desselben, eine lange hagere Gestalt, mit blonden Haaren, scharfen Backenknochen, etwas spitzer, geradevorstehender Nase, aber blauen gutmüthigen Augen, kurz jeder Zoll ein Yankee, hatte schon eine geraume Zeit dem Drängen und Treiben vor seiner Schwelle mit augenscheinlichem Wohlbehagen zugesehen, obgleich es im Inneren des Hauses keineswegs an Arbeit fehlte und die thätige Hausfrau, von ihrem Dienstboten und einem Neger unterstützt, alle Hände voll zu thun hatte, die Gäste zu befriedigen und Schlafstellen für die herzurichten, die zu weit entfernt von Helena wohnten, um ihre Heimath noch an demselben Abend erreichen zu können. Durch den Wortwechsel und vielleicht auch durch geistige Getränke erhitzt, artete aber die bisherige ruhige, wenigstens friedliche Unterhaltung immer mehr und mehr aus — einzelne heftige Flüche und Drohungen überschallten zuerst für Augenblicke das übrige Wortchaos, und plötzlich kündete ein scharfer Schrei und ein wildes Drängen, wie es endlich, was der lächelnde Wirth schon lange ersehnt haben mochte, wirklich zu Thätlichkeiten gekommen sei.

Mit halbvorgebeugtem Oberkörper, die beiden Hände tief in den Beinkleidertaschen, und die rechte Schulter

an den Pfosten seiner Thür gelehnt, stand er da, und man sah es ihm ordentlich an, welch Vergnügen ihm ein Kampf mache, dessen Resultat so ganz seinen Wünschen entsprochen haben mußte. Der nämlich, der den ersten Schlag gegeben, war ein kleiner untersetzter Irländer, mit brennend rothen Haaren und womöglich noch rötherem Bart, dazu in Hemdsärmeln, mit offnem Kragen und etwas kurzen, enganschließenden Nankingbeinkleidern, was seiner Figur einen eigenthümlich komischen Anstrich gab. Außerdem bewieß sich aber Patrik O'Toole nichtsweniger als komisch oder auch spaßig, sobald er ein paar Tropfen Whiskey im Kopf und irgend Ursache zu einem vernünftigen oder „raisonnabelen" Streit, wie er es nannte, hatte, und wenn auch nicht zänkisch, so war er doch der Letzte, der einen Platz verlassen hätte, wo noch, auch nur die mindeste Aussicht zu einer anständigen Prügelei zu erwarten gewesen wäre.

So gerechte Sache aber Patrik oder Pat, wie er gewöhnlich im Städchen hieß, dießmal haben mochte, so sehr fand er sich bald im Nachtheil, denn kaum lag sein Gegner vor ihm im Staub, als der größte Theil derer, die bis jetzt wenig oder gar keinen Antheil an dem Zank genommen, auf ihn eindrangen und den Gefallenen rächen wollten.

„Zurück mit Euch! — weg da, Ihr Blackguards Ihr — Ihr Söhne einer Wölfin!“ — schrie der Irländer, und theilte dabei, ohne Unterschied der Person, nach links und rechts so gewaltige und gut gezielte Stöße aus daß er die Angreifer blitzesschnell zu sicherer Entfernung zurückscheuchte. —

„Ehrlich Spiel hier!“ schrie er dabei, und streifte sich schnell den, immer wieder niederrutschenden Aermel auf — „ehrlich Spiel, Ihr Spitzbuben, Einer gegen Einen, oder auch zwei und drei, aber nicht acht und neun; die Pest über Euch — ich klopfe Euch die Schädel so breiweich, wie Euer Hirn ist — Ihr hohlköpfigen Hallunken Ihr —“

„Ehrlich Spiel!“ riefen auch Einige aus der Menge und suchten die übrigen Kampflustigen zurückzudrängen. Der zu Boden Geschlagene hatte sich aber in diesem Moment ebenfalls wieder aufgerafft, und das eine, blau unterlaufene Auge mit der linken Hand bedeckend, riß er mit der rechten ein bis dahin verborgen gehaltenes Messer unter der Weste vor, und warf sich mit einem Schrei des wildesten, unbezähmbarsten Ingrimms auf den, ihn ruhig erwartenden Iren. Dieser jedoch, ohne weiter seine Stellung zu verändern, fing den drohend gegen ihn gerichteten und sicherlich gut gemeinten

Stoß auf, indem er den Angreifer am Handgelenk erfaßte, zum zweiten Mal niederschlug und nun in dem Rechtlichkeitssinn der ihn Umstehenden hinlängliche Bürgschaft zu finden glaubte, daß sie einen anderen, dem ähnlichen Ueberfall verhindern würden. Die Volksmenge schien ihm aber keineswegs geneigt — man entzog zuerst den Besiegten seinen Händen, und dann brach der Sturm in plötzlicher, aber desto verheerender Gewalt über ihn los.

„Zu Boden mit dem Irischen Hund! nieder mit ihm!“ tobten sie — „er hat Hand an einen Bürger der vereinigten Staaten gelegt — was will der Ausländer hier? der „„über's Wasser““ Gekommene?“ —

„In's Wasser denn mit ihm!“ schrie ein breitschulteriger — bleicher Gesell, dem sich eine tiefe, noch kaum geheilte Narbe vom linken Mundwinkel bis hinter das Ohr zog, was seinem Gesicht etwas unbeschreiblich Wildes und Unheimliches verlieh — „ins Wasser mit ihm — die Irischen und Deutschen Hallunken verderben armen ehrlichen Arbeitern ohnedieß die Preise — in den Mississippi mit der dünnbeinigen Canaille, da kann sie mit den Seespinnen Hornpipes tanzen!“ und mit diesen Worten, während er einen nicht sehr lauten, aber ganz eigenthümlichen Pfiff ausstieß, warf er sich so

plötzlich gegen den überraschten Irländer, daß er diesen für den Augenblick zum Wanken brachte. Den geübten Boxer würde er jedoch trotz alle dem nicht übermannt haben, wären nicht die ihm zunächst Stehenden und mehre Andere, die sich schnell hinandrängten, rasch zu seiner Hülfe herbeigeeilt und O'Toole sah sich gleich darauf von mehreren Seiten erfaßt und zu Boden geworfen.

„In den Mississippi mit dem Schuft!" tobte der Haufen — „bindet ihm die Hände auf den Rücken und laßt ihn schwimmen — fort nach Irland mit ihm — er kann sich unterwegs ein Schiff bestellen," jubelte ein Anderer, und wenn auch Einzelne der friedlicher Gesinnten, die keineswegs wollten, daß ein bloßer Streit ein solch tragisches Ende nehmen sollte, dazwischen sprangen und den Ueberwältigten zu retten suchten, so wurden diese doch leicht zurückgehalten und jauchzend schleppten die Rasenden ihr Opfer dem Flußrand zu.

O'Tooles Lage war eine höchst misliche, und er selbst wußte nur zu gut, wie feindlich ein großer Theil der Bewohner von St. Helena gegen ihn gesinnt sei, um nicht das Schlimmste zu fürchten; schwerlich würden ihm aber seine verzweifelten Anstrengungen, mit denen er versuchte den Mördern Trotz zu bieten, etwas

genützt haben, denn die Uebermacht war zu groß und die Nähe des Flusses ließ ihnen auch keine Zeit zum Ueberlegen, sondern schien ihr Vorhaben eher noch zu begünstigen. — Da war es ein Einzelner, der sich plötzlich mitten zwischen die Wüthenden warf, und, den Arm des Iren ergreifend, jeden weiteren Fortschritt hemmte. Dieser Einzelne aber niemand anders, als unser freundlicher Wirth, Jonathan Smart, der hier mit einer Autorität sein „Halt — das ist genug!" aussprach, als ob er von dem Haufen ganz besonders zum Friedens- und Schiedsrichter bestellt gewesen wäre.

Die Menge zeigte indessen nicht die mindeste Lust, das so unerwartete und ungebetene Einschreiten geduldig zu ertragen.

„Zurück Smart — laßt den Mann los und geht zum Teufel" und mehre ähnliche und gleich freundliche Anreden schallten ihm aus fast jedem Munde entgegen, Smart aber behauptete nichts destoweniger seinen Platz und rief nur mit fester Stimme dagegen:

„Ich will verdammt sein, wenn Ihr ihm ein Haar krümmt!"

„So seid es denn!" schrie da der Eine seiner Gegner, zog eine kleine Taschenpistole, richtete sie auf den Yankee und drückte ab. Nun versagte zwar, zum großen

Glück des menschenfreundlichen Retters, die Waffe, Jonathan Smart war aber nicht der Mann, der ruhig und ohne weitere Maasregeln zu ergreifen, auf sich zielen ließ. Mit schnellem Griff riß er ein unter seinem Rock getragenes, wenigstens zwölf Zoll langes Bowiemesser vor und führte damit schon in der nächsten Secunde einen so kräftigen, wohlgemeinten Hieb nach dem entsetzt Zurückfahrenden, daß er ihm, wenn jener Stich gehalten, den Schädel unfehlbar mit dem schweren Stahl gespalten haben müßte; der aber, dem die jetzt Zorn funkelnden Augen des Gereizten nur zu deutlich verriethen, was ihn erwarte, sprang mit lautem Aufschrei zur Seite, und nur noch die Spitze des Messers traf ihn vorn an der Schulter, von wo an sie ihm den Rock bis hinab an den Saum, mit einem Hiebe aufriß.

Der Schlag war zu tüchtig geführt gewesen, um an dem vollen Ernst des Mannes nur einen Augenblick zu zweifeln, sein Auge flog auch jetzt mit so dunkelglühendem und herausfordenden Trotz über die Andern hin, daß sie scheu und fast unwillkürlich den Iren losließen, der seine Glieder kaum wieder frei und ledig fühlte, als er auch schon rasch emporsprang und nicht übel Lust zu haben schien, den für ihn fast so verderblich gewordenen Kampf an Ort und Stelle zu erneuern; Smart

jedoch hielt seinen rechten Arm wie mit eisernem Griff umspannt und ehe noch die für den Augenblick förmlich vor den Kopf gestoßenen Männer einen neuen Entschluß fassen oder es über sich gewinnen konnten, dem ihnen so herausfordend gezeigten Stahl zu trotzen, zog der Wirth den kleinen Irländer mit sich fort, seinem eigenen Haus zu und verschwand gleich darauf im Inneren desselben.

„Verdamm meine Augen!“ schrie plötzlich der schon früher erwähnte bleiche Gesell mit der Narbe — „sollen wir uns das gefallen lassen? wer ist denn der langbeinige Schuft von einem Jankee, der hier nach Arkansas kommt und einem ganzen Haufen ordentlicher Kerle vorschreiben will, was er zu thun und zu lassen hat? Ei so steckt doch dem Hallunken das Haus über dem Kopf an —“

„Bei Gott, das wollen wir — kommt Boys, holt das Feuer aus seiner eigenen Küche!“ tobte und wüthete die Schaar — „nieder mit der Kneipe, die Bestie will so nichts pumpen!“

Die Masse wandte sich — rasch zur Unthat entschlossen — gegen das also bedrohte Haus, und wer weiß, wie weit sie in ihrem augenblicklich und heftig entflammten Grimme gegangen wäre, hätte sich ihr nicht

jetzt, aber mit der freundlichsten, bittendsten Geberde, ein Mann entgegengestellt, der sie mit hocherhobenen Armen und lauter Stimme bat, ihm einen Moment Gehör zu schenken.

Er war hoch und schlank gewachsen, mit freier offener Stirn, dunklen Augen und Haaren, und feinen, fast weiblich schön geschnittenen Lippen, auch in seiner ganzen Haltung lag etwas Gebieterisches und doch wieder Geschmeidiges, und seine Kleidung, die aus feinem schwarzen Tuch und schneeweißer Wäsche bestand, verrieth ebenfalls, daß er entweder diesen Kreisen fremd sei, oder doch eine Stellung bekleide, die ihn über seine Umgebung erhebe. Er war zu gleicher Zeit Advokat und Arzt und seit einem Jahr erst aus den nördlichen Staaten hier eingetroffen, wo er sich seiner Kenntnisse und seines einnehmenden Betragens wegen in gar kurzer Zeit nicht allein eine bedeutende Praxis erworben hatte, sondern auch in Stadt und County zum Friedensrichter ernannt worden war.

„Gentlemen!" redete dieser jetzt die, ihm wunderbarer Weise rasch Willfahrenden an — „Gentlemen, bedenken Sie was Sie thun wollen — wir befinden uns unter dem Gesetz der vereinigten Staaten und die Gerichte sind sowohl bereit Sie, gegen den Angriff Anderer,

als Andere gegen Ihren Angriff zu schützen — Mr. Smart hat Sie aber nicht einmal beleidigt — er hat Ihnen im Gegentheil einen Gefallen gethan, indem er Sie vor einer Gewaltthat bewahrte, die wohl böse Folgen für Manche von Ihnen gehabt haben könnte — Sie sollten ihm eher dankbar sein — Mr. Smart ist auch sonst in jeder Hinsicht ein Ehrenmann."

„Hol ihn der Teufel!" rief hier der, nach dem der Wirth mit seinem Messer gehauen, „dankbar sein — Ehrenmann — ein Schuft ist er, und hätte mich beinah gespalten wie eine Apfelsine — in die Hölle mit ihm — Feuer in sein Nest, das ist mein Rath!"

„Gentlemen! hat Sie Mr. Smart beleidigt," nahm hier der Richter auf's Neue das Wort, „so bin ich auch überzeugt, daß er Alles versuchen wird, seinen begangenen Fehler wieder gut zu machen; kommen Sie, wir wollen ruhig zu ihm hinaufgehen, und er mag dann mit freundlichem Wort und einer kleinen freiwilligen Spende an Whiskey, die wir ihm auferlegen werden, das Geschehene ausgleichen — sind Sie das zufrieden?"

„Ei, hol's der Henker — ja!" sagte der mit der Narbe — „er soll traktiren — tritt er mir aber wieder einmal in den Weg, so will ich verdammt sein, wenn ich ihm nicht neun Zoll kalten Stahl zu kosten gebe."

„Hätte nur mein verdammtes Terzerol nicht versagt“ — zischte der Andere — „die Pest über den Krämer, der — so erbärmliche Waaren führt.“ —

„Kommt Boys, in's Hotel — Smart mag herausrücken, und wenn er's nicht thut, so soll ihm der — Böse das Licht halten“ — sagte der Narbige.

„In's Hotel — in's Hotel!“ jauchzte die Schaar — „er muß traktiren, sonst schlagen wir ihm den ganzen Kram in tausend Stücken!“

In jubelndem Chor wälzte sich der zügellose Haufe dem Gasthaus zu, und wer weiß, ob des Advokaten freundlich gemeinte Beilegung des Streites, nicht hier zu noch viel ernsthaften Auftritten geführt hätte. Smart kannte aber seine Leute zu gut und wußte wie er, sobald er den Schwarm wirklich in sein Haus lasse, gänzlich in den Händen der schon halb Betrunkenen sei, und dann auch jedem ihrer Wünsche willfahren müsse, wollte er sich nicht der größten Gefahr an Leben und Eigenthum aussetzen. Als sich daher die Rädelsführer seiner Thüre näherten, trat er plötzlich mit gespannter und im Anschlag liegender Büchse ruhig auf die oberste Schwelle und erklärte fest den Ersten niederzuschießen, der die Stufen seiner Treppe betreten würde.

Smart war als ein ausgezeichneter Schütze bekannt, und sicherer Tod lag in der, ihnen drohend entgegengehaltenen Mündung, der Advokat trat aber auch hier wieder vermittelnd zwischen den Parteien auf, bedeutete den Yankee, daß die Männer hier keine Feindseligkeit weiter gegen ihn näherten, und bat ihn die Büchse fortzustellen, damit auch das Letzte entfernt sei, was auf Streit und Kampf hindeuten könne.

„Gebt den guten Leuten ein paar Quart Whiskey," schloß er dann seine Rede, „und sie werden Euere Gesundheit trinken. Es ist ja doch besser mit denen, die unsere Nachbarn in Stadt und Haus sind, friedlich und freundlich beisammen, als in immerwährendem Streit und Hader zu leben."

Der Janken hatte bei den ruhigen Worten des Advokaten, den er selbst schon seit längerer Zeit als einen ordentlichen, und wenn es galt, auch entschlossenen Mann kannte, den Büchsenkolben gesenkt, ohne jedoch die rechte Hand vom Schlosse zu entfernen, und erwiederte jetzt freundlich:

„Es ist recht hübsch von Ihnen, Mr. Dayton, daß Sie nach besten Kräften Streit und Blutvergießen gehindert haben — Mancher Ihrer Herren Collegen hätte das nicht gethan. Damit Sie denn auch sehn, daß ich

keineswegs abgeneigt bin mit den guten Leuten, gegen die ich ja sonst nicht das Mindeste habe, wieder auf freundschaftlichen Fuß zu kommen, so bin ich gern erbötig, eine volle Gallone zum Besten zu geben, aber — ich will sie herausschicken — ich habe Ladies hier im Haus, und die Gentlemen draußen werden gewiß selbst damit einverstanden sein, ihren Brandy im Freien zu trinken und sich nicht dabei durch die Gegenwart von Damen gestört zu wissen."

„Hallo — Brandy?" rief der mit der Narbe — „wollt Ihr uns wirklich eine Gallone Brandy geben und dabei erklären, daß Euch das Geschehene leid sei?"

„Allerdings will ich das!" erwiederte Jonathan Smart, während ein leichtes spöttisches Zucken um seine Mundwinkel spielte, „und zwar vom vortrefflichsten Pfyrsich-Brandy, den ich im Hause habe — sind die Herren damit einverstanden?"

„Ei — Bootshaken und Enterbeile — ja!" nahm der Bleiche das Wort — „heraus mit dem Brandy — wenn Unterröcke d'rin sitzen, wird's einem ordentlichen Kerl doch nicht so recht behaglich zu Muthe — aber schnell, Smart — Ihr trefft uns heute in verdammt guter Laune und könnt Euch gratuliren, laßt uns deßhalb also auch nicht lange warten."

Fünf Minuten später erschien ein starker, breitschultriger Neger, mit ächtem Wollkopf und fast ungewöhnlich streng ausgeprägten Aethiopischen Gesichtszügen in der offenen Thür, und trug — während er die Versammlung jedoch noch immer mistrauisch bald links bald rechts zu betrachten schien — in dem linken Arm eine große breitbäuchige Steinkruke, in der anderen ein halbes Dutzend Blechbecher. Die Schaar empfing ihn aber jubelnd, untersuchte vor allen Dingen das Getränk, ob es auch wirklich der gute, ihnen versprochene Stoff sei, und zog dann jauchzend dem Fluß zu, wo sie an Bord eines dort liegenden Flatbootes gingen und bis in die späte Nacht hinein zechten und tobten. Dayton dagegen blieb noch eine Weile stehn, und blickte den davon Schwankenden still und wie es schien, ernst sinnend nach. Smart aber störte ihn bald aus seinem Nachdenken auf; — er lehnte die Büchse eben an einen Pfosten der Veranda und stieg zu dem ihm so freundlich zu Hülfe gekommenen Richter nieder.

„Dank Euch, Sir," sagte er hier, während er ihm freundlich die Hand entgegenstreckte, „dank Euch für Euer sehr zeitgemäß eingelegtes Wort — Ihr hättet zu einem gelegneren Moment dazwischen treten können." —

„Nicht mehr als Bürgerpflicht," lächelte der Richter, „die Menge läßt sich gern von einem entschlossenen Mann leiten, und wenn man den richtigen Zeitpunkt auch richtig trifft, so vermag ein einzelnes ernstes Wort oft Gewaltiges."

„Nun, ich weiß nicht" — meinte Smart kopfschüttelnd, während er einen nichts weniger als freundlichen Seitenblick nach dem Fluß hinabwarf, „dergleichen Volk läßt sich sonst nicht leicht, weder von freundlicher Rede noch feindlicher Waffe zurückschrecken — es sind meistens Leute, die nichts weiter auf der Welt zu verlieren haben als ihr Leben, und der Gefahr deßhalb, da sie das keinen Pfifferling achten, trotzig entgegen gehen. Ich bin übrigens doch froh, so wohlfeilen Kaufes losgekommen zu sein, denn — Blut zu vergießen ist immer eine häßliche Geschichte. Aber so tretet doch einen Augenblick in's Gastzimmer, ich komme gleich nach — muß nur erst einmal nach meiner Alten in der Küche sehen, und alles Nöthige bestellen."

„Ich dank Euch," sagte der Richter, „ich muß zu Hause — es sind mit dem letzten Dampfboot heut Briefe angekommen und vom Fluß herunter habe ich auch — mehrerer Geschäftssachen wegen — einen Besuch zu erwarten. Wollt Ihr mir aber einen Gefallen

thun, so kommt Ihr nachher ein Bischen zu mir herüber — bringt auch Euere alte Lady mit — ich habe überdieß noch Manches mit Euch zu besprechen."

„Meine Alte wird wohl daheim bleiben müssen," sagte der Jankee lächelnd, „wir haben das Haus voll Leute, aber ich selbst — ei nun, ich bin überdieß recht lange nicht bei Mrs. Dayton gewesen — die — Burschen werden doch nicht etwa noch einmal kommen?" —

„Habt keine Angst," beruhigte ihn der Richter — „das Volk ist wild und hitzköpfig, auch wohl ein wenig roh — aber überdachter Schlechtigkeit halte ich sie nicht fähig. Sie hätten Euch vielleicht im ersten wilden Zorn das Haus über dem Kopf angesteckt; den aber erst einmal verraucht, so wird auch keiner mehr daran denken, Euch zu belästigen."

„Desto besser," sagte Jonathan Smart, „Angst hätte ich übrigens auch nicht — mein Scipio hält, wenn ich fort bin, Wacht, und der Hornruf aus dem Fenster kann mich überall in Helena erreichen — also auf Wiedersehn — in einem halben Stündchen komm ich hinüber."

Er trat bei diesen Worten, während der Richter seiner eigenen Wohnung zuschritt, in's Haus zurück, und stand gleich darauf von seiner „besseren Hälfte", wie sie

sich selbst zu nennen pflegte, die er übrigens, theils durch die überhäufte Arbeit, theils durch die vorgegangene Scene, in der übelsten Laune von der Welt fand.

Mrs. Smart war denn auch keineswegs die Frau, die irgend einen Groll lange und heimlich mit sich herum getragen hätte; was ihr auf dem Herzen lag, mußte heraus, mochte es sein was es wollte, und so schob sie sich denn auch, als sie ihren Herrn und Gemahl nahen hörte, das Sonnenbonnet, was sie der Kaminglüth wegen auch in der Küche trug, zurück, stemmte beide Arme — in der rechten noch immer den langen hölzernen Kochlöffel haltend — fest in die Seite, und empfing den langsam herbeischlendernden Gatten mit einem scharfen:

„So — was hat der Herr denn heute wieder einmal für ganz absonderlich gescheute Streiche angerichtet? man darf den Rücken nicht mehr wenden, so ist irgend ein Unglück im Anmarsch, und kein Kuchen kann im ganzen Neste gebacken werden, ohne daß Mr. Smart seinen Finger und seine Nase hineinstecken müßte."

„Mrs. Smart," sagte Jonathan, der gerade jetzt in viel zu gutem Humor war, um sich diesen durch den Unwillen seiner Gattin verderben zu lassen — „ich habe heute ein Menschenleben gerettet, und das, sollte ich denken —"

„Ach was da, Menschenleben" — unterbrach ihn in allem Eifer Mrs. Smart — „Menschenleben hin Menschenleben her — was geht Dich das Leben anderer Leute an, an Deine Frau solltest Du denken, aber die mag sich schinden und quälen, die mag sich mühen und placken, das ist diesem Herrn der Schöpfung ganz egal — er wirft auch die Gallonen guten Phirsich-Brandy gerade so auf die Straße hinaus, als ob er sie da draußen gefunden hätte, während ich hier, im Schweiße meines Angesichts arbeiten, und unser Aller Brod verdienen muß —"

— „wäre mit der gehabten Mühe keineswegs zu theuer erkauft gewesen" — fuhr Smart ruhig, ohne die Unterbrechung seines Weibes auch nur im Mindesten zu beachten, fort.

„Ich sage Dir aber: es wäre zu beachten gewesen," eiferte die, hierdurch nur noch mehr erzürnte Frau — „es wäre zu beachten gewesen, wenn Du nur so viel Gefühl für Dein eigen Fleisch und Blut hättest, aber Philippchen kann heranwachsen und groß werden — das kümmert Dich nicht — nach Deiner Wirthschaft geht Alles zu Grund und muß Alles zu Grunde gehen, und wenn der arme Junge einmal das Alter hat, so

wird er wohl nicht einmal eine Stelle haben, wohin er sein Haupt legt — Du Rabenvater."

„Der Rabenvater hatte auch keine Stelle, wo er sein Haupt hinlegen konnte, als er heranwuchs" — lächelte Mr. Smart gutmüthig und rieb sich dabei die Hände — „Mr. Smart senior gab ihm aber allerlei gute Lehren, und die haben denn auch so gute Früchte getragen, daß sich Smart junior, nach mehrmaliger Erndte, das schönste Gasthaus in ganz Helena bauen konnte — Smart senior ist nun todt, und Smart junior ist Smart senior geworden; wenn also, in natürlicher Folge, Smart junior jetzt —"

„Nun hör' einmal auf, mit all dem Unsinn von senior und junior — geh an Dein Geschäft — besorge die Pferde, die draußen im Stalle stehn — schick mir den Neger her und laß ihn Bohnen aus dem Felde bringen; zum Kaufmann muß er auch hinübergehn, um das Faß Zucker zu holen — Mann, Du wirst mich mit Deinem Leichtsinn noch in die Grube bringen."

— „dem Rathe des Smart senior so folgt, wie Smart senior damals dem Rath seines Vaters folgte," fuhr der unverwüstliche Jankee ruhig und unbekümmert fort — „so ist alle Hoffnung vorhanden, daß, auch ohne unser Zuthun, Smart junior

schon seinen Lebensunterhalt auf anständige Weise gewinnen werde."

„Scipio soll hierher kommen," schrie jetzt Mrs. Smart, wirklich zur äußersten Wuth getrieben, während sie mit dem Fuße stampfte und den Stiel des Löffels auf den einzigen kleinen Tisch niederstieß — „hörst Du, Jonathan? — Scipio soll herkommen, und nun fort mit Dir, Mensch, der Du meinen Tod willst, oder ich gebrauche, so wahr mich unser lieber Herr Gott erhören soll, mein Küchenrecht*)" — und mit raschem Griff erfaßte sie den kupfernen langstieligen Schöpfer und fuhr damit in den Kessel voll siedenden Wassers, der über dem Feuer zischte und sprudelte.

Nun wußte Mr. Smart allerdings, daß es zwischen ihnen, trotz dem oft von Seiten Madames hitzig geführten Zungenkampf, nie zu Thätlichkeiten kam, denn Madame kannte zu gut den ernsten und festen Sinn ihres Mannes, so etwas je zu wagen. Um aber auch jedem

*) Das hier gemeinte und in Nordamerika so geltende Küchenrecht, was nicht selten, besonders auf Dampfbooten seine Anwendung findet, besteht darin, einen Kochlöffel voll siedenden Wassers gerade über dem, den man aus der Küche haben will, an die Decke zu schleudern daß, wenn er sich nicht rasch durch die Flucht den Folgen entzieht, die heiße Fluth auf ihn hinabträufelt.

Wortwechsel ein Ende zu machen und die erzürnte Ehehälfte freundlicher zu stimmen, die ihm sonst eine brave und treue Gattin war, zog er sich ruhig zur Thür zurück und frug nur hier, die Klinke in der Hand, „ob Mrs. Smart sonst noch etwas zu bestellen habe, da er ein paar Geschäftswege abmachen müsse.“

Diesen Rückzug nahm Madame übrigens als ein stillschweigendes Zeichen der Anerkennung ihrer Autorität auf, und bedeutend milder gestimmt, goß sie das kochende Wasser wieder zurück in sein Gefäß, wischte sich mit der Schürze den Schweiß von der gerötheten Stirn und sagte, in noch halbärgerlichem aber doch nicht mehr heftigen Ton:

„Nein, Mr. Smart — wenn Sie Ihre Geschäfte außer dem Hause haben, so brauchen Sie sich auch nicht um die meinigen zu kümmern — so viel sage ich Ihnen aber, die Pferde“ —

„Sind sämmtlich gefüttert und besorgt,“ bemerkte Smart. —

„Und das Faß Zucker“ —

„Steht in der Bar.“ —

„Aber die Bohnen“ —

„Sind von Scipio schon vor einer halben Stunde gepflückt worden.“ —

„Und die beiden Zimmer, die noch für die letztgekommenen Gäste geräumt werden sollten“ —

„Können jeden Augenblick bezogen werden,“ lächelte Jonathon — „Mr. Smart und Scipio haben das Alles besorgt — sonst noch etwas?“

Madame — jetzt wirklich ärgerlich, daß weiter gar Nichts zu bemerken war, arbeitete mit immer größerem Eifer und immer röther werdender Physionomie in den Kohlen herum, auf die sie sich schon zweimal vergebens bemüht hatte, den schweren eisernen Kessel zu heben, Jonathan aber, dieß bemerkend, sprang rasch hinzu — ergriff die Haken und schwang das mächtige Gefäß mit leichter Mühe auf seinen Ort, wandte sich dann lächelnd nach seiner kaum noch schmollenden Ehehälfte um, drückte ihr einen raschen, aber nichts destoweniger derbgemeinten Kuß in das rothe, gutmüthige Gesicht, und stieg im nächsten Augenblick — die Hände tief in den Beinkleidertaschen und aus Leibeskräften den Yankeedoodle pfeifend, — mit raschen Schritten zur Thür hinaus in's Freie.

III.

Das Union Hotel und seine Gäste.

Leser, hast Du schon je ein Amerikanisches Wirthszimmer gesehen? nein? das ist Schade — es würde mir die Beschreibung ersparen, denn wie die Bahnhöfe auf unseren Eisenbahnen, so haben die Wirthszimmer in der Union eine Familienähnlichkeit, die sich in keinem Staate, weder im Norden noch Süden, verleugnen läßt, und in den kostbarsten Auster-Salons der östlichen Städte, wie in den gewöhnlichen grogshop der Backwords, sichtbar und erkenntlich bleibt. Der Schenktisch, mag er nun mit Marmorplatten belegt oder von einem schmutzigen hölzernen Gitter beschützt sein, trägt seine kleinen Fläschchen mit Pfeffermünz und Staunton Bitters, damit sich jeder Gast sein Getränk mit einem der beiden scharfen Spirituosen würzen könne und die

dahinter angebrachten Caraffen blitzen und funkeln und laden mit ihrem farbigen Inhalt den Gast ein, sie zu kosten; Apfelsinen und Citronen füllen dabei die leeren Zwischenräume aus, und bleibehalste Champagnerflaschen, und süße, mit buntfarbigen Etiketten versehene Liqueure, prangen in den obersten Realen. Nie aber wird sich der Reisende in diesen öffentlichen Gebäuden, mögen sie nun „hotel“ oder „inn“ — „tavern“ oder „boardinghouse“ heißen, wohnlich fühlen, denn wie Alles in Amerika, einzelne Privatwohnungen ausgenommen, nur für den augenblicklichen Genuß und Nutzen eingerichtet, jeder wirklichen Behaglichkeit entbehrt, die uns im alten Vaterlande manchen Platz so lieb macht, so ist es auch mit diesen, doch eigentlich für die Bequemlichkeit der Reisenden hingestellten Gasthäusern.

Schon die ganze innere Einrichtung beweist das — nur vor dem Kamin stehen Stühle, und um denselben, selbst im Sommer, wenn kein Feuer darin brennt, sammeln sich aus alter Gewohnheit die Gäste, und spritzen ihren Tabacksaft in die liegengebliebene Asche. Keiner setzt sich mit seinem Glas zum Tisch und verplaudert ein halbes Stündchen mit dem Freund — keiner liegt, im Stuhl behaglich zurückgelehnt und beobachtet die

Kommenden und Gehenden; in Gruppen stehen sie beisammen — das kaum gefüllte Glas wird schnell geleert, höchstens einmal eine Zeitung durchflogen, und wieder fort stürmt der erst eingekehrte Gast seinen Geschäften oder seinem Vergnügen nach.

Das Union-Hotel machte, wie schon gesagt, keineswegs eine Ausnahme von dieser ziemlich allgemeinen Regel; der Thür gegenüber befand sich der Schenkstand, hinter dem ein junger Mann, der sonst wohl nicht sehr mit Arbeit überladen sein mochte, heute aber, bei diesem ungewöhnlichen Andrang, kaum Hände genug zu haben schien die verlangten Gläser zu füllen. — Links war der Camin, rechts führten drei Fenster auf die Elmstreet hinaus, während neben der Thür zwei andere vorn heraus eine Aussicht durch die Veranda nach der breiten Mainstreet und zugleich mit auf die Dampf- und Flatboot-Landung und den Strom gewährten. In der Mitte des ziemlich großen Raumes stand ein breitfüßiger, viereckiger Tisch, auf dem ein paar Zeitungen, die State Gazette, der Cherokee advokate, und das New-Orleans-Bulletin lagen und ein Dutzend Stühle, ein kleiner Nürnberger Spiegel und eine unvermeidliche Yankee-Uhr über dem Caminsims, füllten den übrigen Platz an Meubles aus.

Interessanter aber waren die Gruppen, die in den verschiedenen Theilen des Zimmers umherstanden, — denn nur zwei Leute saßen, und diese zwar, wie zwei Caminverzierungen, an beiden Seiten desselben, die Rücken der Gesellschaft zugedreht, und die Beine hoch oben auf dem Sims, neben der Uhr.

Die Hauptgruppe der Gäste bildete ein junger Advokat aus Helena, Namens Robins, ein Farmer aus der Nähe von Little Rock, ein junger, grobknochiger Gesell, der trotz dem hellblauen Frack aus Wollenzeug und dem schwarzen abgeschabten Filz etwas unverkennbar matrosenartiges an sich hatte, und der sogenannte Mailrider, der zu Pferde den ledernen Briefsack zwischen Helena und Strongs Postoffice, in der Nähe des St. Franzisflusses, hin und herführte. Dieser Gespräch drehte sich jetzt um die eben stattgehabten und beschriebenen Vorfälle, die sie aus dem Fenster größtentheils mit ansehen konnten, und der Mailrider, ein kleines dürres Männchen von circa fünfundzwanzig Jahren, war besonders ganz erstaunt, daß sich eine solche Menge kräftiger, trotzig aussehender Burschen erst von einem einzelnen Mann einschüchtern, und dann von einem anderen in der Ausübung ihrer Rache hatten zurückhalten lassen.

„Gentlemen!“ sagte er in der mit Eifer geführten Anrede, wobei er diesen Titel ungewöhnlich häufig anwandte, als ob er seine Zuhörer dadurch ebenfalls mit überzeugen wollte, daß er selbst zu dieser besonderen Menschenklasse gehöre — „Gentlemen, die Männer von Arkansas fangen an aus der Art zu schlagen — das demokratische Princip geht unter, vom Osten her werden monarchische Grundsätze von Tag zu Tag gefährlicher — Gentlemen, ich fürchte, wir erleben noch die Zeit, wo sie in Washington einen König krönen, und der — König — heißt — dann — Henry — Clay —“

„Henry Unsinn!“ sagte der Farmer verächtlich — „wenn das geschähe, so möchten sie ihren König auch im Osten behalten, über den Mississippi sollte er uns nicht kommen, dafür stehe ich. Wetter noch einmal, unsere Väter, die in ihren blutigen Gräbern schlafen und für ihre Kinder fielen, müßten sich ja in Schande und Schmach umdrehen, wenn die Enkel, die zu Millionen angewachsen sind, das nicht einmal mehr behaupten könnten, was sie der Uebermacht mit wenigen Tausenden abzwangen. Das sind aber die verrückten Ideen, die nur Ausländer mitbringen — in Schmach und Ketten aufgewachsen, können sie sich nicht denken daß ein

Volk im Stande ist zu existiren, wenn es nicht von einem Fürsten am Gängelband geführt wird. — Zum Teufel auch, ich habe da erst neulich in einem Buch gelesen, wie die Hofschranzen über dem großen Wasser drüben in den Städchen herumkriechen und schwanzwedeln, und die Feinen und Zierlichen spielen. — Die Pest über sie — solch Geschmeiß sollte einmal nach Arkansas kommen, hu — pih — wie wir sie mit Hunden hinaushetzen würden."

„Hahaha" — lachte der kleine Advokat — „Howitt geräth ordentlich in Jagdeifer — Mäßigung, wackerer Staatsbürger, Mäßigung — gegen solche Gefahr schützt uns unsere Constitution —"

„Ach — was da, Constitution" — brummte Howitt — „wenn wir's nicht selber thun, wär's die Constitution und das Advokatenvolk auch nicht im Stand — die eine würde umgeworfen und die anderen gingen zur neuen Fahne über — das ist Alles schon da gewesen. Nein der Farmer ist's, der den Kern der Staaten ausmacht, denn sein freies Land wäre gerade das, was unter die Botmäßigkeit einer willkürlichen Regierung fiele. Er müßte das Land cultiviren und mit dazu beitragen, daß sich die Industrie mehr und mehr höbe und die Einkünfte von Jahr zu Jahr wüchsen, und dürfte

dann am Ende noch nicht einmal mit d'rein reden, wenn es sein eigenes Wohl und Wehe gälte. Nein, der Farmer oder vielmehr das Volk hält den Staat — nicht die Constitution, und ein Land, das kein Volk hat, dem hilft auch die beste Constitution nichts."

„Nun ja, das sag' ich ja eben," fiel der Mailrider, der nicht recht verstand was jener meinte, mit seiner dünnen Stimme ein — „deßhalb wundert's mich ja gerade, daß sich das Volk so von einem einzelnen Menschen leiten und einschüchtern läßt — Donnerwetter — ich sollte dazwischen gewesen sein — ich hätte dem Yankee" — und er sah sich dabei um, ob der Wirth nicht etwa im Zimmer sei — „zeigen wollen, was es heißt, sich an freien Amerikanischen Bürgern zu vergreifen."

„Gerad' im Gegentheil," erwiederte ruhig der Farmer — „mich hat's gefreut daß die Leute Vernunft annahmen. Was ich früher von Helena gehört, ließ mich fest glauben, der ganze Ort bestehe aus lauter — Gesindel — es ist mir lieb, daß ich jetzt eine andere Meinung davon zu Hause tragen kann, denn daß die Köpfe eines freien sorglosen Völkchens einmal überschäumen, ei nun, das ist kein Unglück, wenn sie nur immer wieder in's richtige Bett zurückkehren."

„Verdammt wenig von denen, die heut Nacht in einem Bette schlafen!" lachte hier der im blauen Frack dazwischen — „die lustigen Burschen fangen mit der Gallone Brandy an und es sollte mich gar nicht wundern, wenn sie mit einem ganzen Faß aufhörten — ihr Gejubel und Geschrei schallt ja sogar bis hierher herüber."

„Was ist denn hier eigentlich heute vorgegangen?" frug jetzt der Farmer, sich an die Uebrigen wendend, „ich kam gerade, wie sie den Irländer draußen in der Klemme hatten, und trug dann meine Satteltasche in die Hinterstube — war denn heute Gerichtstag?"

„Gerichtstag?" sagte der im blauen Frack, „nein, das weniger, aber was ganz anderes — Holk's Haus und Land wurde verauktionirt." —

„Holks? des reichen Holks Haus?" rief Howitt verwundert, „ih, das ist ja gar nicht möglich — alle Wetter, vor acht Tagen kam ich erst hier durch, und da war ja noch kein Gedanke daran."

„Ja, Sachen ändern sich," lachte der Blaue — „Holk ging, wie Ihr wißt, mit einem Flatboot nach New-Orleans, unterwegs muß er aber wohl auf irgend einen Snag gelaufen oder sonst zu Unglück gekommen

sein, kurz das ganze Boot ist spurlos verschwunden und vor fünf Tagen kam Holks Sohn hier an."

„Hatte denn Holk einen Sohn?" frug der Farmer, „er war ja gar nicht verheirathet?" —

„Aus früherer Ehe," erwiederte der Blaue — „mehrere Leute hier kannten die Familie; der junge Holk wäre auch gern hier geblieben, er bekam aber schon am zweiten Tag das Fieber und damit zugleich einen solchen Widerwillen gegen das niedere Land selbst, daß er schon auf den dritten Tag die Versteigerung seines sämmtlichen Grundbesitzes feststellte. Die Auction fand an diesem Morgen statt, und mit demselben Dampfboot, das heute Mittag hier landete, ist der junge Holk wieder hinunter nach Baton Rouge gegangen."

„Potz Blitz, der hat seine Geschäfte schnell abgemacht, da ist auch wohl der schöne Platz um einen Spottpreis weggegangen?" frug der Mailrider, der ebenfalls erst während dem Streit gekommen war.

„Das nicht!" erwiederte der Advokat — „die Baustellen sind fast die besten in Helena und es fanden sich mehre Bewerber — ich selbst habe geboten, Richter Dayton schien auch große Lust zu dem Handel zu haben, der Wirth hier hat sie aber zuletzt noch erstanden und — was die Bedingung war — gleich baar bezahlt —

Smart muß einen hübschen Thaler Geld in Helena verdient haben."

„Wunderbar, wunderbar," murmelte der Farmer vor sich hin — „mir hat Holk einmal gesagt, er hätte weder Kind noch Kegel in Amerika und wolle alles das, was er sein eigen nenne, verkaufen, und wieder nach Deutschland zurückgehn."

„Nun ja," lachte der Blaue, „es war so eine schwache Seite von ihm, noch für einen jungen Mann zu gelten, er leugnete immer, daß er schon verheirathet gewesen — Ihr kennt doch die junge Wittwe drüben — gleich neben Daytons" — und er verzog dabei, während er mit dem Daumen der Hand über die eigene Schulter deutete, das keineswegs schöne Gesicht zu einem häßlichen, boshaften Lachen.

„Die arme Frau," sagte ein junger Kaufmann, der eben zu ihnen getreten war und die letzten Worte gehört hatte — „sie geht herum wie eine Leiche — sie soll den Holk so gern gehabt haben."

„Sie waren ja auch schon mit einander versprochen," fiel hier der Advokat ein; „wenn er wieder von New-Orleans zurückkam, sollte die Hochzeit sein, aber der Mensch denkt und das Schicksal lenkt — jetzt ist der Mississippi sein Hochzeitsbett und das eigene Flatboot

sein Sarg — puh — es muß ein häßliches Gefühl sein, so tief unten auf dem Grund des Flusses gegen die Planken eines solchen Kastens gedrückt zu liegen, und nun immer leichter und leichter werden und doch nicht wieder hinauf zu können an den lichten Tag."

„Es sind in letzter Zeit recht viele Flatboote verunglückt," sagte der Farmer nachdenkend — „ich weiß, daß allein von Little Rock dreie abgingen, die nie am Ort ihrer Bestimmung ankamen. Der Staat sollte mehr dafür thun, diese Unmassen von Baumstämmen wenigstens aus der eigentlichen Strömung zu entfernen; guter Gott, was sind nicht schon für Menschen auf solche Art umgekommen und wie viel Waaren hat der unersättliche Mississippi verschlungen."

„Ei die Menschen sind aber auch großentheils selber dran schuld!" rief der Blaue ärgerlich, — „wenn irgend ein Bursche, der im Leben den Stiefel nicht von Gottes festem Erdboden weggebracht hat, einmal Waaren verschiffen will, so baut er ein neues oder kauft irgend ein altes Flatboot, packt da seine Siebensachen hinein, stellt sich hinten an's Steuer und denkt, „der Strom wird mich schon dahin führen, wo ich hin will — wir schwimmen ja den Fluß hinunter" — ja wohl — wir schwimmen hinunter, bis wir irgendwo hängen bleiben, und

nachher ist's zu spät. Der Mississippi läßt nicht mit sich spaßen und um die erbärmlichen vierzig oder funfzig Dollar für einen tüchtigen Lootsen oder Steuermann zu sparen, hat schon Mancher Gut und Leben darüber eingebüßt."

„Bitt' um Verzeihung," sagte der Farmer — alle die von Little Rock abgingen, hatten gerade Lootsen an Bord, Leute, die auf ihr Ehrenwort versicherten, den Fluß schon seit zehn und fünfzehn Jahren befahren zu haben, und sie sind dennoch zu Grund gegangen. Solchen Menschen kann man aber auch nicht in's Herz sehen, es giebt sich Mancher für einen Lootsen aus, und vertraut nachher seinem guten Glück, daß ihn schon sicher stromab führen werde. Im günstigsten Fall lernt er so nach und nach die Strömung kennen und hat dabei seinen guten Gehalt; im ungünstigsten aber kann er vielleicht schwimmen, und bringt seine werthe Person doch noch sicher wieder an's Ufer."

„Sie sind auch vielleicht wirklich so lange gefahren," lachte der Blaue, „aber auf Dampfbooten, als Feuerleute und Deckhands — nicht als Flatbootmänner. Auf Dampfbooten können sie denn auch verdammt wenig lernen, außer als Pilot, und ein Dampfboot-Pilot wird sich hüten, wieder ein Flatboot zu steuern, wo er nicht

halb so gute Kost, und weit geringeren Gehalt bekömmt."

„Gentlemen reden von dem Piloten, der neulich hier an's Ufer geworfen wurde?" frug ein kleines ausgetrocknetes Männchen, mit schneeweißen Haaren, tief gefurchten Zügen und grauen blitzenden Augen, das sich jetzt von einer anderen Gruppe zu ihnen gesellte — „ja, war ein capitales Exemplar von Knochenbruch — der rechte Oberschenkel — der linke Unterschenkel — Wadenbein und Hauptröhre — vier Rippen auf der linken Seite, den rechten Arm förmlich zersplittert, daß die Knochenstücke durch den Rock drangen, den Hinterkopf stark verletzt und doch nicht todt. — Ich hatte es mir zur Ehrensache gemacht, ihn eine volle Stunde am Leben zu halten, es war aber nicht möglich — er schrie in einem fort."

„Großer Gott," sagte der Farmer und schüttelte sich bei dem Gedanken — „da wäre es ja ein Werk der Barmherzigkeit gewesen, dem armen Teufel ein's auf den Kopf zu geben — was war denn mit ihm geschehn?"

„Dem Dampfboot „„General Brown"" waren die Kessel geplatzt," sagte der Advokat, „es sind, glaub ich, fünfzehn Personen dabei um's Leben gekommen."

„Ja, aber nichts Erhebliches weiter von Verwundungen,“ meinte der kleine Doktor — „zwei Negern die Köpfe ab — der eine hing noch an ein paar Sehnen und einem Stück Haut — einer Frau die Brust zerquetscht —“

„Weshalb müssen wir denn das aber eigentlich so genau wissen?“ — rief der Farmer und wandte sich in Ekel und Unwillen von ihm ab — „Sie verderben Einem ja bei Gott das Abendbrod, Doktor.“

„Bitte um Verzeihung,“ sagte der kleine Mann, „für die Wissenschaft sind solche Fälle ungemein wichtig, und mir wäre in der Hinsicht auch wirklich kein besserer Platz in der ganzen Welt bekannt, um Beobachtungen an Verwundeten und Leichen zu machen, als gerade das Ufer des Mississippi. Ehe jener interessante Fall am Fourche la fave vorfiel, wohnte ich etwa drei Wochen in Victoria, der Mündung des Whiterirer und Montgomerys Point gerade gegenüber, und alle Wochen, ja oft ein um den anderen Tag, kamen Leichen dort angetrieben. Einmal war ein Leichnam mit dabei, dem hatten sie, gerade über dem rechten Hüftknochen —“

„Ei so hol' Euch doch der Teufel!“ rief der Blaue ärgerlich dazwischen — „Harpunen und Seelöwen — ich kann auch meinen Puff vertragen, und manchen

Tropfen Blut hab' ich mein Lebenlang fließen sehn, wenn man aber das Leiden und Elend so haarklein beschreiben und immer und immer wiederkäuen hört, dann bekommt man's am Ende doch auch satt, und ekelt und scheut sich davor."

„An Menschen, die keinen Sinn für die Wissenschaft haben," rief der hierdurch erzürnte kleine Mann, indem er sich den grauen Seidenhut noch fester in die Stirn hineintrieb, „Menschen, die von ihren Mitmenschen blos die Haut kennen, und sich weiter nicht darum bekümmern, ob sie mit Knochen oder Baumwolle ausgestopft sind — an solchen Menschen ist auch jedes wissenschaftliche Wort, das irgend ein vernünftiger Mann so thöricht ist ihnen zu bieten, verloren, und ich sehe nicht ein, weshalb ich meine schöne Zeit hier damit vergeuden soll, solchen Menschen einen Gefallen zu thun."

Und ohne weiter eine Antwort abzuwarten, oder die Uebrigen noch eines Blickes zu würdigen, ergriff er einen alten, am nächsten Stuhl lehnenden rothen baumwollenen Regenschirm, drückte ihn sich unter den Arm und schritt rasch und dabei immer noch mit sich selbst gesticulirend, zur Thür hinaus.

„Gott sei Dank, daß er fort ist, mir graust's immer in seiner Nähe, und — ich kann mir nun einmal

nicht helfen, aber ich möchte stets darauf schwören, es röche nach Leichen, sobald er in's Zimmer tritt." —

„Ist denn der hier prakticirender Arzt?" frug der Farmer, der ihm erstaunt eine Weile nachgesehen hatte.

„Arzt? Gott bewahre" — lachte der Blaue, „die Leute nennen ihn hier nur so, weil er von weiter nichts als Verwundungen, Leichen und chirurgischen Operationen spricht — dadurch haben sich aber schon ein paar Mal Fremde verleiten lassen, ihn und zwar einige Male bei keineswegs unbedeutenden Sachen, zu Rathe zu ziehn, und das ist ihnen denn auch verdammt schlecht bekommen."

„Es wird keiner zum zweiten Mal zu ihm gegangen sein" — meinte der Farmer.

Der Blaue schlug ein lautes Gelächter auf und rief —

„Nein wahrhaftig nicht — kein Lebender kann sich rühmen von Doktor Monrove behandelt zu sein, denn die fünf, die er hier in der Cur gehabt — natürlich lauter Fremde, eben Eingewanderte — sind schleunig gestorben, und stehen jetzt in Spiritus und Gott weiß was Alles aufbewahrt, theils ganz, theils stückweis in seinem Studierzimmer, wie er's nennt, herum.

Keine Haushälterin hat deshalb auch bei ihm aushalten wollen, denn selbst die letzte, die er hatte, verließ voller Verzweiflung das Haus, als er ihr einmal mitten in der Nacht einen menschlichen und frisch abgeschnittenen Kopf in's Zimmer brachte, den er, wie er später gestand, aus dem Grabe eines Reisenden gestohlen hatte. Eine Caravane von Auswanderern war nämlich hier durch gekommen und Einer davon am Fieber gestorben, wonach sie ihn gleich an Ort und Stelle vergruben und am nächsten Morgen weiter zogen."

„Das muß ein entsetzliches Vergnügen sein, sich so an lauter Gräuelsceenen zu weiden," sagte der Farmer schaudernd.

„Ja und es ist bei ihm wirklich zur Leidenschaft geworden," nahm der Advokat das Wort — „als er vor kurzer Zeit von dem, am Fourche la fave gehaltenen Lynchgesetz und dem verbrannten Methodistenprediger hörte, hat er fast ein Pferd todt geritten, um noch zur rechten Zeit dort einzutreffen und die verkohlten Ueberreste des Mörders an sich zu bringen, was ihm auch wirklich gelungen sein soll. Seiner Wohnung, die eine kurze Strecke von Helena entfernt im Walde liegt, kommt denn auch Niemand zu nahe als Wölfe und Aasgeier, und ich muß selbst gestehen, ich wüßte nicht, was mich

bewegen könnte, eine so schauerliche Schwelle zu übertreten."

„Ich war ein paar Mal dort," sagte der Blaue, „es sieht scheußlich drinne aus."

Hat man denn von den, den Regulatoren entflohenen Mitschuldigen nichts wieder gehört?" frug der Farmer — „in Little Rock hieß es, Cotton und der Mulatte seien entkommen."

„Ei gewiß" — fiel ihm hier der Advokat in's Wort, „die am Fourche la fave haben sich freilich nicht weiter um sie bekümmert, denn sie wollten das Gesindel nur los sein, was aus ihm wurde, war ihnen egal; die Flüchtlinge sind aber in der Woche darauf im Hot Spring County gesehen worden und da Heathcot — der erschlagene Regulatorenführer — gerade dort früher ansässig gewesen, so haben sie beide mit einer Wuth und einem Eifer verfolgt, die über ihre gute Absicht nicht den mindesten Zweifel ließen. Cotton ist jedoch ein schlauer Fuchs und wird wohl um diese Zeit schon über den Mississippi sein."

„Hm, ja," fiel hier der Blaue ein — „man will ihn schon sogar drüben in Victoria gesehen haben — der wird sich nicht wieder in Arkansas blicken lassen."

„Hat denn der Indianer den Prediger wirklich verbrannt?“ frug der Helener Kaufmann immer noch zweifelnd — „allerdings stand es hier in allen Zeitungen aber ich habe es nie glauben wollen, wie hätten denn die Gesetze nur je so etwas zugegeben.“

„Die Gesetze — pah“ — rief der Blaue verächtlich — „was können denn die Gesetze machen, wenn das Volk seinen eigenen Kopf aufsetzt. Die Gesetze sind für alte Weiber und Kinder, die sich von jedem Dintenklecksser in's Bockshorn jagen lassen. Wer sich hier nicht selbst beschützt, dem können die Gesetze auch keinen Pappenstiel helfen.“

„Da bin ich denn doch sehr verschiedener Meinung,“ sagte der Farmer — „die Gesetze gerade sind's, die unsere Union auf den Standpunkt gebracht haben, auf dem sie jetzt steht, und jedes guten Bürgers Pflicht ist es sie aufrecht zu erhalten. Daß es freilich noch manchmal in der Wildniß Strecken giebt, auf die sie nicht im Stande sind ihren wohlthätigen Einfluß auszuüben, glaub' ich auch, und gewaltsame Handlungen erfordern dann gewaltsame Mittel; sonst aber sollte es für einen Bürger der Union nichts Heiligeres geben, als gerade die Gesetze, denn sie allein sind ihm die Bürgen seiner Freiheit. Doch, Gentlemen, es wird spät,

und ich möchte noch gern vor Dunkelwerden hinauf zu Colbys — also gute Nacht — in einigen Tagen komme ich wieder hier vorbei und dann Broadly — wandte er sich an den Helener Kaufmann, „können wir auch den Handel abschließen, denk' ich; ich habe nur noch einige alte Schulden dort oben zu bezahlen, soviel Geld bleibt mir aber wahrscheinlich noch.“ Also Good Bye — und mit den Worten zahlte er an der Bar seine kleine Rechnung, ließ sich die Satteltasche wieder herausgeben, legte sie über den Sattel seines, ungeduldig am Reck scharrenden Braunen, stieg auf und trabte, noch ein Mal herübergrüßend, Elmstreet hinab in den, das Städtchen begrenzenden Wald.

IV.

Squire Dayton's Wohnung.

Als „Squire oder Doktor Dayton“ — denn er wurde sowohl das eine wie das andere in Helena genannt, Jonathan Smart verließ und eine, der äußersten Grenze des Städchens zuführende Richtung einschlug, erreichte er bald darauf ein kleines, aber zierlich gebautes Haus und zwar das letzte an der Westseite Helena's, um das herum die gewaltigen Bäume des Urwalds nur eben so weit niedergehauen waren, daß die, durch einen Sturm entwurzelten, nicht mehr mit den Wipfeln das friedliche Dach erreichen konnten. Reinlich weiß angestrichen stachen die hellgrünen Jalousieen um so freundlicher dagegegen ab, und der jetzt aufsteigende Mond schien gar hell und klar gegen die blitzenden Spiegelscheiben eines im ersten Stock offen gelassenen Fensters, was zu gleicher

Zeit einen Luxus verkündete, wie er in dem einfachen Westen gar selten angetroffen wurde.

Aber auch das Innere der kleinen Wohnung entsprach vollkommen dem soliden, gemüthlichen Ansehn seines äußeren; allerdings war es nicht prächtig und kostbar eingerichtet, aber die massiven Mahagoni-Meubles, die schneeweißen Vorhänge, die elastischen, mit dunkelm Damast überzogenen Ruhesessel und Stühle verkündeten deutlich genug, daß hier Wohlhabenheit, wenn nicht Reichthum herrsche, während viele andere Kleinigkeiten — wie z. B. zierliche Nippsfiguren auf den kleinen Seitentischen, angefangene weibliche Arbeiten — der Nähtisch am linken Eckfenster mit dem sauber aus Korb geflochtenen Strickkörbchen an der Seite, jenen Zauber über das stille wohnliche Zimmer ausgossen, den nur die Gegenwart holder Frauen einem Gemach, und sei es sonst das prächtigste, zu verleihen im Stande ist.

Ein kleiner fröhlicher Kreis hatte sich aber auch um den runden, zum Sopha gerückten Tisch versammelt, auf dem die englischbroncene weitbauchiche Theemaschine zischte und qualmte, und fröhliches Lachen tönte dem jetzt eben an die Hausthür pochenden Squire entgegen, der wunderbarer Weise einen gar ernsten, ja fast traurigen Blick zu dem hellerleuchteten Fenster hinaufwarf.

Da verstummte das Lachen plötzlich, oder ward wenigstens von den rauschenden Tönen eines deutschen Walzers übertäubt, den geübte Finger einem wohlklingenden, kräftig besaiteten Flügel entlockten, und Mr. Dayton mußte dießmal zur Klingel seine Zuflucht nehmen, um den Dienstboten, die oben auf der Treppe standen und den so gern gehörten Melodieen lauschten, seine Gegenwart zu verkünden.

Einmal das Haus betreten, schien aber auch seine ganze frühere Heiterkeit zurückgekehrt zu sein, wenigstens blitzte sein Auge freier und fröhlicher; er flog schnellen Schrittes die Stufen hinauf und stand im nächsten Augenblick bei den Seinen und von all dem Lärmen und Jubel umgeben.

„Endlich — endlich!“ rief da die Clavierspielerin, sprang auf und eilte, als Mr. Dayton in der Thür erschien, diesem entgegen, „der gestrenge Herr haben heute unverzeihlich lange auf sich warten lassen.“

„Wirklich,“ lächelte der Squire, während er die im Zimmer Befindlichen freundlich grüßte und dann seinem ihm entgegenkommenden Weib einen leichten Kuß auf die Stirn drückte, „hat mich meine kleine wilde Adele heute einmal vermißt?“

„Heute einmal, lachte das fröhliche Mädchen, und warf sich mit schneller Kopfbewegung die langen dunklen Locken aus der Stirn — „heute nur einmal? ei, mein liebenswürdiger und gestrenger Friedensrichter muß seiner unterthänigsten Dienerin einen sehr schlechten Geschmack zutrauen, wenn er glauben könnte, sie fühlte sich ohne ihn nur einen Augenblick wohl und glücklich. Heute hat die Sache aber noch eine besondere Bewandniß — hier wartet nun Mr. Lively schon eine volle Stunde auf Sie und trägt sicherlich ein schweres, fürchterliches Geheimniß auf dem Herzen, denn keine Sylbe ist ihm in dieser ganzen gesegneten Stunde über die Lippen gekommen — auch Mrs. Breidelfort —"

„Bitte um Verzeihung, mein liebwerthestes Fräulein," sagte die also Bezeichnete, die bis dahin auf Kohlen gesessen zu haben schien das Wort zu nehmen, „keineswegs, denn ich glaube doch wirklich nicht, daß Sie sich bei mir über Zungenfaulheit beklagen können; eher vielleicht das Gegentheil — ich kenne meine Schwäche, mein Fräulein, und wie der ehrwürdige Mr. Sothorpe so schön sagt, ist schon das ein Schritt zur Besserung, wenn man seine eignen Schwächen wirklich kennt. Mein seliger Mann freilich — ein Engel von Geduld und Sanftmuth — behauptete immer das Gegentheil.

Glauben Sie wohl, Squire Dayton, daß das gute Herz mir einreden wollte, ich spräche wirklich nicht zu viel? — Breidelford — sagte ich aber — Breidelford, versündige Dich nicht — ich weiß, wie ich bin — ja, Breidelford, ich kenne meine Schwäche, und wenn ich Dir auch nicht zu viel rede, so fühle ich doch selbst recht gut, wie das ein Fehler von mir ist, den ich mir aber, da ich ihn einmal kenne, auch alle Mühe geben werde zu verbessern."

„Eine Tasse Thee, beste Mrs. Breidelford," unterbrach hier Mrs. Dayton den allem Anschein nach undämmbaren Zungenschwall — „bitte, langen Sie zu" — Adele aber, die augenblickliche Pause benutzend, warf sich wieder an's Clavier und ein so rauschender Tanz dröhnte, von den starken Seiten widerfibrirend, durch das Gemach, daß jede Fortsetzung von Mrs. Breidelfords begonnener Selbstbiographie dadurch schon im Keime erstickt wurde.

„Ist der Mailrider noch nicht hier gewesen?" frug Mr. Dayton endlich, als die Ruhe wieder ein wenig hergestellt war. —

„Der Mailrider? nein, aber Mr. Lively hier scheint seinen Auftrag gern ausrichten zu wollen," sagte

Adele, und blinzte schelmisch zu dem, sich allen Anschein nach höchst unbehaglich befindenden jungen Mann hinüber.

James Lively saß auch wirklich da, als ob er nicht dreie zählen könnte, alle Gliedmaßen waren ihm im Wege oder auf irgend einer falschen Stelle — bald hatte er das rechte lange Bein hoch oben, auf dem linken, daß es weit, bis mitten in die Stube hineinragte, bald zog er die Füße fest unter dem Stuhl zusammen, faltete die Hände und hetzte seine Daumen um ihre eigene Axe — dann griff er mit dem rechten Arm hinunter nach dem hintersten rechten Stuhlbein und versuchte mit allem möglichen Eifer die Politur herunter zu kratzen, dann holte er mit der linken das mächtige seidene Tuch aus der Tasche, um es gleich darauf wieder sorgfältig zurückzuschieben, kurz James befand sich so wohl, wie ein Hecht auf dem Sande oder eine Kuh auf dem Eise und wenn er auch manchmal den Blick scheu zu dem schönen, munteren Mädchen emporwarf, so durfte er doch nur dem Schelmenauge begegnen, als sich auch sein Antlitz in prachtvoller gesottener Hummerfarbe wieder niederbog und er dann, wie in einem verzweifelten Fluchtversuch, tief, tief unter den Stuhl griff, wo früher sein Filz gestanden, den aber später, auf einen Wink

Mrs. Daytons, die junge Mulattin weggenommen und hinten auf das Clavier gestellt hatte.

James Lively war übrigens sonst keineswegs so verschämt und blöde; im Wald aufgewachsen gab es keinen besseren Jäger und Landmann im ganzen County als er war; muthig dabei bis zur Tollkühnheit, hatte er vor kurzem erst den Einzelkampf mit einem Parther gewagt und gewonnen, und im Boxen die Besten überwunden. Aber im Walde mußte er auch sein, wenn er all diese Fähigkeiten entwickeln sollte, in Damengesellschaft getraute er sich nicht den Mund zu öffnen, und wenn er auch — wie Mrs. Breidelford — vollkommen seine Schwäche kannte, so wäre es ihm dennoch nicht möglich gewesen eine Scheu zu überwinden, die ihm Zunge und Glieder lähmte. So auffallend wie heute hatte sich diese Befangenheit übrigens noch nie gezeigt und sie schien, durch Adelens leise Anspielungen, eben noch ihren höchsten Grad zu erreichen, als sich Squire Dayton in's Mittel schlug, auf den jungen Mann zuging und ihm mit einem freundlichen „Gott zum Gruß, Mr. Lively — was macht der Vater und wie stehts daheim mit der Farm?“ plötzlich wieder Muth und Selbstvertrauen in's Herz legte.

Die Worte, die ganze Anrede, die Beziehung auf

die heimische, ihm bekannte Umgebung, wirkten wie ein wohlthätiger Zauber auf den Waldbewohner; er sprang auf, holte tief Athem, ergriff schnell die dargebotene Rechte und antwortete, als ob ihm eben eine Centnerlast von der Brust gewälzt wäre —

„Danke Squire — Alle wohl — so ziemlich wenigstens — die braune Kuh wurde gestern krank, und darum bin ich eigentlich hierher in die Stadt gekommen — aber — ich hatte noch was Besonderes" — und er warf einen scheuen Seitenblick nach den Frauen, während wieder hohe Gluth sein Gesicht überflog — „ich — ich weiß nur nicht —"

„Ist es etwas, was mich allein betrifft?" frug der Squire. —

„Bitte, junger Herr — geniren Sie sich nicht" — fiel hier, ohne weitere vorherige Warnung Mrs. Breidelford wieder ein — „glauben Sie ja nicht daß wir, weil wir Ladies sind, etwa ein Geheimniß nicht ebenso sicher und gut bewahren könnten, wie Männer. Im Gegentheil, Mr. Lively — gerade im Gegentheil. — Ich, zum Beispiel, weiß zwar daß ich ein Bischen viel rede, es ist nun einmal meine Schwäche, und wofür hat uns denn eigentlich der liebe Gott Mund und Zunge gegeben, was aber Geheimnisse anbetrifft, so hat da schon

mein lieber seliger Breidelford immer gesagt, obgleich man sich eigentlich nicht selbst rühmen sollte, doch das liebe Herz liegt ja jetzt kalt und starr im Grabe — Louise, sagte er immer — Louise, Du bist zu verschwiegen, Du bist wahrhaftig zu verschwiegen — zehn Inquisitionen brächten Dir das nicht über die Zunge, was Du nicht hinüber haben wolltest — ich glaube, Du bissest sie Dir eher in Stücken — sagte Mr. Breidelford, aber —"

Ein rauschendes Allegro von Adelens flüchtigen Fingern schnitt hier wiederum Mrs. Breidelfords Faden ab und Lively, der bis jetzt vergebens gesucht hatte, Squire Daytons Frage zu beantworten, gewann wenigstens Zeit, Athem zu holen:

„Nein, Squire," sagte er und schob, da er in diesem Augenblick gar nicht wußte, wohin er mit seinen Händen sollte, diese aus lauter Verzweiflung in die Taschen, aus denen er sie aber, das Unschickliche solchen Betragens wohl fühlend, so schnell wieder herausriß, als ob er heiße Kohlen darin gefunden hätte — „nein, Squire — Mutter meinte nur — Vater sagte — ob Sie und — und die Ladies dort nicht Lust hätten oder — so gut sein wollten, morgen ein Bischen zu uns herauszukommen und — so lange sie wollten und so

lange es Ihnen bei uns gefiele, draußen zu bleiben — Mutter meinte — "

Adele horchte hoch auf, Mrs. Breidelford aber, obgleich diese Einladung wohl keineswegs ihr gegolten hatte, nahm die Beantwortung schnell auf sich, und ohne Einem der übrigen Anwesenden auch nur die mindeste Zeit zu lassen, erhob sie sich ein wenig von ihrem Platz und rief — den jungen Mann dabei mit etwas niedergebogenem Kopf, und über die Brillengläser hin in's Auge fassend —

„Oh — Mrs. Lively ist gar zu gütig, Sir, gar zu gütig und wenn sich auch allerdings in jetziger Zeit, wo der Fluß wieder an zu steigen fängt und Waaren in Hülle und Fülle stromab kommen, die Geschäfte häufen, so müssen doch schon einmal ein oder zwei Wochen gefunden werden, um seine Nachbarn aufzusuchen und mit ihnen im guten alten Einverständniß zu bleiben. — Mr. Breidelford hatte ganz recht, wenn er sagte, Louise — sagte er, Du glaubst gar nicht, wie schön es ist, mit seinen Nachbarn in Frieden und Freundschaft zu wohnen — Verträglichkeit ist das halbe Leben. Nächste Woche Montag spätestens, denk' ich mir das Vergnügen machen zu können, Mr. Lively; bitte mich Ihrer Frau Mutter bestens zu empfehlen" — und nieder setzte sie

sich und trank ihre Tasse aus, als ob sie nach der eben gehabten Anstrengung der Ruhe und Stärke bedürfe.

Adele schien aber dießmal, aus lauter Erstaunen über Mrs. Breidelfords Bereitwilligkeit, ganz ihre musikalische Hülfe vergessen zu haben und selbst James, obgleich er den Ruf kannte, dessen sich Mrs. Breidelford in Helena erfreute, stand ganz verstummt da und wußte kaum, ob er sie wirklich aus Versehen mit eingeladen habe oder nicht. War das Erstere übrigens geschehen, so half hier weiter Nichts als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, was aber seine eigene Mutter dabei von Mrs. Breidelford hielt, hatte er — zu seinem Entsetzen fiel es ihm gerade jetzt wieder ein — erst an diesem Morgen gehört. Wie sie sich also zu Hause über den glücklich von ihm erlegten Bock freuen würden, ließ sich ungefähr denken.

In aller Angst haftete sein Blick jetzt noch auf Mrs. Daytons sanften Zügen, denn das andere schelmische immer lachende Ding wagte er gar nicht anzusehen. Jene sagte denn auch freundlich —

„Meinen besten Gruß an Ihre liebe Mutter, Sir, und wir würden sehn, es möglich zu machen — sie soll sich aber auch in Helena nicht so selten blicken lassen, und einmal bei uns einkehren, wenn sie ihr Weg hierher

führte. Doch kommen Sie, rücken Sie sich ihren Stuhl zum Tisch und langen Sie zu — trinken Sie weiß? hier — hier steht Alles — helfen Sie sich selbst — wie geht es denn Ihrem Vater?" —

„Danke Madame, danke," sagte James, der jetzt, da er Adelen den Rücken zudrehen durfte, freier an zu athmen fing, „es macht sich mit dem Alten — wir sind schon wieder zusammen auf der Bärenjagd gewesen und da können Sie sich wohl denken, daß er nicht mehr todtsterbenskrank ist — von so ein wenig Fieber erholt er sich schnell wieder."

„Geht er denn noch immer barfuß in den Wald?" frug Adele, und glitt in den, dicht neben dem Sopha stehenden Stuhl, daß sie dem jungen Hinterwäldler jetzt gerade gegenüber zu sitzen kam.

James fing wieder an unruhig auf seinem Sessel umherzurücken — er mußte sich den Rock aufknöpfen, es wurde ihm siedend heiß. Mrs. Breidelford schien übrigens auch diese Antwort übernehmen zu wollen, denn mit einem „Ja, ja, Miß Adele — was das Barfußgehen anbetrifft," wandte sie sich an das junge Mädchen; Dayton parirte aber in lobenswerthem Mitleid die ihr zugedachte Rede, indem er Mrs. Breidelford selbst in ein Gespräch verknüpfte. Dadurch gewann

James Zeit sich zu sammeln und weil sich überdieß das Gespräch auf sein eignes heimisches Gebiet zog, so wurde er auch immer unbefangener und zuversichtlicher, so daß er die ihm vorgelegten Fragen dreister beantwortete.

„Die Erkältung des alten Mannen rührte gewiß von der häßlichen Angewohnheit her, weder Schuhe noch Strümpfe zu tragen,“ sagte Mrs. Dayton — Mrs. Lively sollte es nur nicht leiden.“

„Ach das würde Nichts helfen,“ meinte James — „Vater ist darin ganz obstinat — was er einmal will, davon bringt ihn kein Mensch wieder ab.“ —

„Gerade wie mein Seeliger — Mr. Lively“ — mischte sich hier die unvermeidliche Mrs. Breidelford trotz allen Ableitern wieder in's Gespräch — „aber ganz so wie mein Seliger — Breidelford — sagt ich oft — Du wirst Dich noch ruiniren, das naßkalte Wetter ist Dein Tod — ich rathe Dir, zieh die wollenen Strümpfe an. — Glauben Sie er hätt' es gethan? nicht um die Welt. „Louise, sagte er — das verstehst Du nicht — menschliche Constitution ist wie —“

Leider erfuhr die Familie Dayton an diesem Abend nicht, wie menschliche Constitution eigentlich beschaffen sei, denn gerade hier, und als Adele schon im Begriff war, ihren kaum verlassenen Platz am Piano wieder

einzunehmen — riß es auf einmal so stark an der Klingel, daß Mrs. Breidelford mit einem „Jesus meine Güte,“ erschrocken empor fuhr, und auch Mrs. Dayton und Adele überrascht nach der Thür blickten; nur Squire Dayton blieb ruhig sitzen und sagte lächelnd:

„Es wird Mr. Smart sein, ich bat ihn heute Abend noch ein wenig herüber zu kommen — ja, das ist sein Schritt.“

„Ist das Mr. Smart, der Wirth des Union-Hotels?“ rief Adele, „und sprang an den Glasschrank noch eine Tasse für den neuen Gast herbeizuholen.

— „Der nämliche,“ sagte der Squire, „doch da ist er selbst“ — und herein trat, den Hut noch ganz in Gedanken auf dem Kopfe, den er jetzt aber schnell abriß und unter den linken Arm drückte, Jonathan Smart, reichte allen im Kreise, Mrs. Breidelford ausgenommen der er eine stumme Verbeugung machte, die Hand zum Gruß, die er Squire Dayton und James Lively noch ganz besonders herzlich schüttelte, und setzte sich dann mit einem höchst selbstzufriedenen und behaglichen —

„Well Ladies und Gentlemen, freut mich ungemein, Sie alle wohl zu sehn — Danke Miß, danke — ich trinke keine Milch, lieber ein Bischen Rum in den Thee“

— auf den ihm von der Mulattin Nancy schnell hingerückten Stuhl nieder.

Miß Adele hatte ihm die Tasse überreicht und es war hierdurch, da sich die letzten Worte des Gesprächs gerade auf den Eingetretenen bezogen hatten, eine kleine Pause entstanden, so daß Smart, der es bemerkte, sich an Mrs. Dayton mit den Worten wandte:

„Bitte, Madame, es sollte mir leid thun, wenn ich hier in etwas Ihre Unterhaltung unterbrochen oder gestört hätte — ich komme auch allerdings etwas spät, aber Squire Dayton“ —

„Ganz und gar nicht, Mr. Smart — ganz und gar nicht“ — fiel ihm hier Mrs. Breidelford schnell in die Rede — „ich sprach nur eben von — ach, du lieber Gott, von was sprach ich denn gleich — ja, mein unglückseliges Gedächtniß, Mr. Smart, mein unglückseliges Gedächtniß — schon mein lieber seliger Mann sagte immer — Louise, sagte er — Du hast Deinen Kopf in Deiner Jugend zu sehr angestrengt, Du hast zu viel gerechnet und gesorgt — ein allzustraff angezogener Bogen muß am Ende erschlaffen — das waren seine eigenen Worte, Mr. Smart. Ach, Breidelford,“ sagte ich dann, „Du hast Recht — ich weiß es, ich kenne meine Schwäche, aber das Gedächtniß ist eine Gabe von

Gott, und wem der es wieder nimmt, der darf sich nicht beklagen. Das wäre schlecht, Breidelford, sagte ich" —

— „lud mich so freundlich ein, daß ich, besonders nach dem was heute vorgegangen, unmöglich nein sagen konnte," fuhr Mr. Smart, ohne sich weiter irre machen zu lassen, in seiner einmal begonnenen Rede, und zwar gegen Mrs. Dayton gewendet, fort.

„Was ist denn heute vorgefallen?" frug Adele schnell — „war wieder ein Streit im Ort — wir haben das Lärmen und Toben gehört, aber weiter noch Nichts darüber erfahren."

Mrs. Breidelford setzte die schon erhobene Tasse wieder nieder, und horchte aufmerksam der jetzt erwarteten Mittheilung.

„Und hat Ihnen Squire Dayton gar Nichts erzählt?" frug der Yankee. —

„Nicht das Mindeste" — riefen die drei Ladies wie aus einem Munde.

„Nun, er hat mir einen Dienst geleistet," sagte Jonathan Smart, „wie ihn ein Nachbar nur dem Anderen" —

„Aber bester Smart," lächelte der Squire — „ich habe ja nur gethan, was meine Pflicht als Friedensrichter dieses Ortes war." —

„zu leisten im Stande ist,“ fuhr Jonathan fort — „er hat mir das Leben gerettet, indem er sich, die eigene Gefahr ganz außer Augen setzend —

„Die Burschen hätten es nie zum Aeußersten kommen lassen — Sie rechnen mir die Sache wirklich zu hoch an“ —

„einer Bande — Alles fähiger Bootsleute gerade entgegen warf und sie davon zurückhielt, mich umzubringen und mein Haus nieder zu brennen. Das ist das kurze und lange von der Geschichte.“

Der Richter sah wohl ein, daß er den Wirth ausreden lassen müsse, und ergab sich lächelnd darein; erst als dieser schwieg, erwiederte er dagegen:

„Das aber erwähnen sie nicht, daß Sie vorher mit wirklicher Lebensgefahr, da sogar Einer der Buben schon auf sie abdrückte, das Leben des armen Iren gerettet hatten.“ —

„Das muß ja schrecklich heute in Helena zugegangen sein“ — rief Mrs. Dayton entsetzt.

„Nicht schlimmer heute, wie alle übrigen Tage fast,“ sagte der Wirth achselzuckend, „Helena ist nun einmal in dieser Hinsicht berühmt, oder vielleicht besser gesagt, berüchtigt.“

„Gerade was mein lieber seliger Mann immer sagte, Mr. Smart — gerade dasselbe — Louise, sagte er, bleibe nicht in Helena wohnen, wenn ich einmal todt bin — ziehe fort von hier. Du bist zu sanft, Du bist zu schwach für solch wildes Leben und Treiben — Du paßt nicht hierher in diese rohe Umgebung — der liebe Mann — und es ist wahr, ich habe es ihm auch noch auf dem Sterbebette versprochen, ich wollte fort — Breidelford, sagte ich ihm, stirb ruhig — ich gehe nördlich, wenn Du einmal nicht mehr bei mir bist — aber, Du lieber Gott, eine arme, alleinstehende Frau, die kann ja nicht, wie sie wohl gerne wollte. Man will ja doch leben und hier, wo ich einmal nothdürftig meine Nahrung habe, werde ich wohl bleiben müssen, denn ich sehe nicht ein, ob, wie und mit was ich an einem anderen Orte wieder beginnen könnte. Fleißig bin ich, das muß mir der Neid lassen, mein lieber seliger Mann sagte immer, Louise, sagte er, Du arbeitest Dich noch todt — Du bedenkst gar nicht, daß Du zum zarten Geschlecht gehörst, später wirst Du es aber noch einmal einsehn — sagte er, wenn Du Deine Gesundheit ruinirt hast und wenn ich nicht mehr bin. Sie glauben gar nicht, Mrs. Dayton, wie der Mann Alles vorausgesehn und gesagt hat — eine wahre Prophetengabe

war es, es könnte Einem jetzt beinahe noch die Haut schaudern, wenn man bedenkt, daß so etwas Menschen möglich ist. — Auch was mein Alleinwohnen anbetrifft, denken Sie sich nur, Mrs. Dayton, auch darüber hat er mir, noch eine Stunde vor seinem Tode — ich sehe das liebe Herz noch, mit seinen bleichen eingefallenen Antlitz und den blauen Lippen vor mir liegen — Vieles gesagt und mich gewarnt, denn Louise, sagte er" —

„Ich hoffe doch, daß jetzt Jemand bei Ihnen zu Hause ist?" fiel hier Mr. Smart schnell und wie es schien, mit besonderer Theilnahme in die Rede.

„Bei mir?" rief, von dem Ton und der Frage erschreckt, Mrs. Breidelford, während sie schnell von ihrem Sitz emporfuhr — „bei mir, Mr. Smart? keine Seele ist zu Haus, denn den Deutschen, den ich bis jetzt für die grobe Arbeit bei mir hatte, mußte ich heute fortjagen, weil er einen Ton gegen mich — aber um Gotteswillen, Sir — Sie machen ja ein solches bedenkliches Gesicht — es ist doch Nichts bei mir vorge — Mr. Smart, ich beschwöre Sie, bei ihrer männlichen Ehre" —

James Lively und Squire Dayton mußten ihre Stühle gar rasch zurückschieben, denn Mrs. Breidelford kam mit solcher Allgewalt hinter dem Theetische vorge=

fahren, daß sie ihr kaum aus dem Wege rücken konnten — Mr. Smart blieb jedoch ganz ruhig und sagte —

„Aengstigen Sie sich doch nicht nutzlos, Madame — das, was ich gesehen habe, hat ja vielleicht —"

„Was um aller lieben Engel im Himmel Willen haben Sie denn gesehen?" rief Mrs. Breidelford, die übrige Gesellschaft kaum mehr beachtend, in Todesangst.

— „gar nicht so viel zu bedeuten, als Sie gegenwärtig zu glauben scheinen," fuhr Smart in seiner Rede fort —

„Herr — Mensch — Sie bringen mich noch zur Verzweiflung!" schrie Mrs. Breidelford mehr als sie rief, und ergriff mit der Linken ihr Bonnet, das sie sich in Mißachtung jeder Façon und Mode auf den Kopf stülpte, während sie mit der Rechten einen Knopf von Mr. Smarts blauem Frack zu erhaschen suchte, welchem Angriff dieser jedoch dadurch begegnete, daß er ihre nach ihm ausgestreckte Hand erfaßte und herzlich schüttelte.

„Was haben Sie gesehen? so sprechen Sie doch nur in des Teu — in des lieben Himmels Namen!"

„Eigentlich gar nichts von Bedeutung," erwiederte Smart, noch immer die einmal gefaßte Rechte der, sonderbarer Weise so in Eifer gerathenen Frau nicht loslassend. — „Als ich vor etwa einer Viertelstunde an

Ihrem Hause vorbeiging, stand Jemand am hintersten Fensterladen und klopfte dort an. Wie wir uns nun so manchmal, wenn wir weiter Nichts zu thun haben —"

„Und was machte der Mann weiter?" frug Mrs. Breidelford ungeduldig.

— „um allerlei Sachen bekümmern, die uns sonst wenig interessiren würden, so blieb ich einen Augenblick stehen und sah, was dieser Jemand — von dem ich übrigens keineswegs gesagt habe, daß es ein Mann gewesen — im Gegentheil war es eine Frau — denn eigentlich wollte."

„Eine Frau?" rief Mrs. Breidelford erstaunt.

„Der Laden blieb verschlossen," erzählte der Yankee weiter, „und die Dame ging jetzt um das Haus herum, — wobei ich mir ebenfalls die Freiheit nahm, ihr zu folgen — und probirte dort, an der Thüre angelangt, nachdem sie auch hier wieder einige Male angeklopft — zwei verschiedene Schlüssel."

„Ei, die Canaille!" rief Mrs. Breidelford in höchster Entrüstung — „und schloß sie auf?"

„Es thut mir wirklich leid, Ihnen das nicht genau sagen zu können, Madame — ich sah in diesem Augenblick nach meiner Uhr und fand, daß ich schon eine halbe Stunde später hierher kommen würde, als ich dem

Squire versprochen hatte, verließ also die Dame bei ihrer, wie ich jetzt allerdings hoffen will, vergebens gewesenen Bemühung."

„Und Sie haben sie nicht gefaßt und den Gerichten übergeben?" rief Mrs. Breidelford in unbeschreiblicher Entrüstung, während sie in wilder Eile ihren Mantel umwarf, ihre große Arbeitstasche ergriff und überall im Zimmer nach noch einem andern Gegenstand umher suchte — „Sie haben nicht nach Hülfe gerufen und die Diebin zu Boden geschlagen, die in friedlicher Leute Häuser bei Nacht und Nebel einbrechen wollte — Sie haben —"

„Aber beste Mrs. Breidelford," frug Adele besorgt, „was suchen Sie denn noch — kann ich Ihnen nicht helfen?"

— „Nein — mein Bonnet, beste Miß — mein Bonnet," sagte die Dame, während ihre Blicke von einem Ende des Zimmers zum andern flogen.

„Ist auf Ihrem Kopf — wertheste Madame," sagte mit freundlicher Verbeugung der Yankee.

„Gute Nacht, Mrs. Dayton, gute Nacht, Mr. Lively — ach Squire, wenn Sie mir die Liebe erzeigen wollten, mit mir zu gehen" — rief jetzt Mrs. Breidel=

ford — „Sie sind doch vom Gericht, und wenn wirklich Diebe und Mörder —"

Der Richter machte eine Bewegung, als ob er der Bitte Folge leisten wollte, Smart schüttelte aber hinter Mrs. Breidelford's Rücken so angelegentlich und mit so komischem Ernste den Kopf, daß er, wenn das wirklich seine Absicht gewesen wäre, sie aufgab und nur, die Dame zu beruhigen, sagte:

„Recht gern würde ich mit Ihnen gehen, beste Madame, ich habe aber mit Herrn Lively noch ein wichtiges Geschäft, und zwar gleich jetzt, abzumachen, das keinen Aufschub weiter leidet, mein Bursche soll Sie jedoch begleiten, und wenn es sich nöthig zeigt, dann requiriren Sie nur gleich in meinem Namen den Constabel und schicken mir Jemanden her — ich komme dann selbst hinunter."

Mrs. Breidelford hatte die letzten Worte schon gar nicht mehr gehört, packte nur den, unten an der Treppe stehenden Mulattenknaben am Handgelenk fest, und zog den Ueberraschten, der ängstlich nach seinem Master zurückblickte, mit sich fort, der Hausthür zu. Mr. Dayton winkte ihm aber lachend, nur getrost zu folgen, und die Beiden verschwanden gleich darauf durch die Haus-

thür, um der bedrängten Wohnung einer „armen verlassenen Wittwe" zu Hülfe zu eilen.

„Aber bester Mr. Smart," sagte jetzt Mrs. Dayton, während sie ans Fenster trat und der Frau besorgt nachsah — „wenn Sie doch nur wenigstens die Fremde angeredet hätten, die an Mrs. Breidelfords Thüre einen Schlüssel probirte."

„Das wäre allerdings ein schwierig Stück Arbeit gewesen," lächelte der Yankee und rieb sich vergnügt die Hände. — „Mrs. Breidelford ist auf einer wilden Gänsejagd, das heißt, sie wird sich außerordentliche Mühe geben, Jemanden zu finden der gar nicht existirt."

„Nicht existirt?" rief Adele verwundert, und James, der den Yankee von früher kannte, lachte laut auf — „nicht existirt? Die Frau, die Sie gesehen haben —"

„Ich habe keinen Menschen gesehen," erwiederte Jonathan, während er seinen verlassenen Sitz einnahm und Mrs. Dayton die geleerte Tasse so ruhig zum Wiederfüllen hinüberreichte, als ob hier nicht das mindeste Außergewöhnliche indessen vorgefallen wäre.

„Und die Frau mit dem Schlüssel?" rief lächelnd Squire Dayton.

— „War der beste Einfall, den ich je gehabt habe," bemerkte — immer noch ohne eine Miene zu verziehen

— der Yankee, „Mrs. Breidelford hätte uns sonst noch den ganzen Abend Selbstbiographien und geschichtliche Abrisse aus dem Leben ihres „lieben seligen Mannes" zum Besten gegeben."

Hätte die arme, in Schweiß fast gebadete Mrs. Louise Breidelford das Gelächter hören können, das in diesem Augenblicke die Spiegelfenster des kleinen freundlichen Zimmers erzittern machte, und dann auch noch die Ursache desselben gewußt, ihr Zorn hätte keine Grenzen gekannt; unaufhaltsam fort aber, den unglücklichen Mulattenknaben im Schlepptau, stürmte sie, der eigenen, bedroht geglaubten Wohnung zu, und geheimnißvolle, düstere Worte waren es, die sie dabei vor sich hinmurmelte, während die kleine, jetzt von ihrer lästigen Gegenwart befreite Gesellschaft in der besten Laune von der Welt dichter um den Tisch herumrückte und selbst James, da ihn die allgemeine Fröhlichkeit ebenfalls den Frauen näher gebracht hatte, seine frühere Scheu großentheils verlor und nun in aller Unschuld gestand, er sei zum Tode erschrocken, als Mrs. Breidelford die Einladung, die doch eigentlich nur den beiden Damen des Hauses gegolten, so ganz ohne Weiteres auf sich bezogen und angenommen habe.

„Daheim," sagte er, „würden sie schön gucken,

wenn sie ihre Drohung wahr machte — böse Geschichten sind's, die über die Frau erzählt werden."

„Weiß auch der liebe Gott, wie wir zu der Ehre ihres Besuches kommen," meinte Mrs. Dayton, „das ist nun schon das dritte Mal, daß sie uns aufsucht und bis spät in die Nacht dableibt, ohne daß wir je einen Fuß über ihre Schwelle gesetzt, oder sie auch nur gebeten hätten, ihren Besuch zu wiederholen. Was will ich aber machen? sie kommt, setzt sich hin, quält uns Stunden lang mit ihren schrecklichen Erzählungen, und borgt beim Weggehen gewöhnlich noch eine Masse von Kleinigkeiten, wie Nadeln, Seide, Stückchen Leinenzeug oder Küchengeschirr und sonstige Sachen, die sie eben so regelmäßig wieder zu schicken vergißt."

„Ich kann wohl gestehen," sagte Smart, „daß ich erstaunt war, sie hier in Ihrer Gesellschaft zu finden. — Mrs. Breidelford genießt in Helena nicht einmal mehr einen zweideutigen Ruf, und das will viel sagen. Die wirklich wenigen Guten, die noch hier sind, haben sich nicht allein von ihr zurückgezogen, sondern ihr sogar das Haus verboten, und auch Mrs. Smart hatte eines schönen Morgens ein sehr lebhaftes und für Mrs. Breidelford keineswegs schmeichelhaftes Gespräch mit dieser Dame, das Seitens meiner Frau von dem oberen, Sei-

tens jener Lady von dem unteren Theil der Veranda, zu welchem sie durch den Neger aus dem Haus begleitet worden war, geführt wurde. Allerdings behauptete in diesem Zungenkampf Mrs. Breidelford das Feld, denn von einem sehr großen und sehr zerlumpten Theil des jungen Helena unterstützt, verblieb sie noch mit eingestemmten Armen und äußerst rothen Gesichtszügen eine ganze Weile auf ihrem eingenommenen Posten, während ich Mrs. Smart, freilich nicht ohne bedeutenden Widerstand, hinterrücks und immer noch nach außen hin eifernd, in das Haus zurückzog. Seit der Zeit hat sie natürlich unsere Wohnung nicht wieder betreten dürfen, scheint aber den darüber gehegten Groll keineswegs bis auf mich ausgedehnt zu haben, denn sie war heute Abend ungemein, ja fast auffällig freundlich und zuvorkommend gegen mich."

„Ich glaube, man thut dieser Mrs. Breidelford" — nahm hier der Squire das Wort, „so wenig ich sie auch selbst, d. h. persönlich leiden kann, doch Unrecht. Ich kenne so ziemlich Alles, was an Gerüchten über sie im Umlauf ist, und habe sie scharf beobachtet und beobachten lassen, das Einzige jedoch, wegen dem ich sie in Verdacht habe und was wirklich straffällig wäre, ist der geheime Verkauf von Whiskey an Neger. Zeigt sich

das als begründet, so werde ich sie auch deshalb, wie es ja als Richter meine Pflicht ist, in Strafe nehmen, und weder ihre Freundschaft noch ihr Haß soll mich daran hindern. Lieb wäre es übrigens auch mir, wenn sie uns mit ihren Besuchen verschonen wollte, doch — Sie wissen, wie das hier in Arkansas ist — wollte man es den Leuten förmlich verbieten, die ganze Stadt schriee dann über Stolz und Hochmuth; da unterzieht man sich lieber dem kleineren Uebel und hat dafür mit weniger Unannehmlichkeiten und bösem Willen zu kämpfen."

„Ja, Squire," sagte James und wurde feuerroth, als ob er selbst über seine Kühnheit erstaunt wäre, hier vor den beiden Damen das Wort zu nehmen, „das mag ganz gut sein, so lange es sich auf arme einfache Leute bezieht, wenn aber bei uns auf dem Lande draußen Jemand einmal als schlecht erkannt ist, und man giebt sich dann nicht mit ihm ab, dann wirft Einem das kein Mensch mehr vor — mein ich."

„Mr. Lively hat ganz recht, Dayton," fiel hier Adele lebhaft ein — „mit solcher Frau würde ich auch keine Umstände weiter machen — was kann sie uns denn thun, wenn wir ihr das Haus verbieten? und wir würden dadurch eine Pein los, die manchmal wirklich

kaum zu ertragen ist. Nun, Mr. Lively wird es noch bereuen, uns eingeladen zu haben."

„Miß Adele" — stotterte James, und erfaßte mit beiden Händen fest und krampfhaft den unteren Theil der Stuhllehne, als ob er sich einen Zahn wollte ausziehen lassen — „Mutter wird — Sie können gar nicht glauben wie — ich wollte sagen — versuchen Sie's nur, kommen Sie nur einmal heraus — und wenn's auch nicht draußen so schöne Blumen giebt wie" — um sein Leben gern hätte er „wie Sie" gesagt, aber es ging nicht — es ging wahrhaftig nicht. Die Worte stacken ihm Harpunen gleich in der Kehle, und er brachte sie nicht heraus —

„Wie hier, Mr. Lively?" lachte Adele, die das wie auf Helena bezog, oder ihm doch wenigstens schnell damit in die Rede fiel — „wie hier? ach, Du lieber Gott, hier sieht's mit Blumen trüb und traurig aus, denn der Wald in der ganzen Nachbarschaft herum ist zerstampft und zertreten, und selbst den Bäumen scheint der ewige Qualm und Rauch und das wilde rohe Toben der Menschen nicht zu behagen — sie sehen in der Nähe der Stadt häßlich und verkrankt aus, während sie weiter davon entfernt ein viel frischeres lebendigeres Grün, einen viel würzigeren Duft zu haben scheinen."

„Ach, Miß — Sie sollten nur jetzt einmal sehen, wie schön, wie herrlich es bei uns ist!“ rief Lively, der für den Augenblick seine ganze Umgebung vergessen zu haben schien, aber doch nicht den Muth hatte, ihr zu sagen wen er mit dem wie gemeint, — „es ist ja nirgends herrlicher in der Welt, als im Walde draußen, und ein Morgen, ein Sonnenaufgang unter den frischen, thauigen Blättern wiegt ein ganzes Jahr aus dem häßlichen Treiben der Städte auf. Die wilden Thiere und Vögel wissen das auch recht gut — dorthin, wo es am heimlichsten, am ungestörtesten ist, dahin flüchten sie sich, und wo kein menschliches Auge sie erreichen kann, da spielt die Hirschkuh mit dem Kalb und die munteren Sänger schlagen die herrlichsten Triller dazu und singen so lange und so wunderschön, bis die Blätter ordentlich anfangen unruhig zu werden und zu tanzen.“

„Ei, sieh da, Mr. Lively“ — lächelte Squire Dayton, während er sich ein schmales Stück Kautabak abschnitt und das Uebrige an Jonathan Smart hinüberreichte — „ob er uns am Ende nicht noch ganz poetisch wird — haben Sie schon einmal Verse gemacht?“

„Ich?“ rief James und sah jetzt erst zu seinem unbegrenzten Entsetzen, daß die Augen der ganzen Gesellschaft auf ihm allein gehaftet hatten — „ich — nein

— im Leben nicht" — und seine Hände griffen vergebens nach ihrem früheren, im Eifer des Gesprächs verschmähten Anhaltepunkt.

„Mr. Smart soll aber schon Verse gemacht haben," sagte Mrs. Dayton und suchte durch diese Wendung dem armen Burschen aus der Verlegenheit zu helfen.

Jonathan Smart blickte Mrs. Dayton von der Seite an.

„Ein Yankee und Verse machen?" sagte er endlich schmunzelnd und nahm sein linkes Knie zwischen die beiden Hände, — „prächtige Idee das; nein, Mrs. Dayton, damit befasse ich mich weniger; Verse bringen Nichts ein — und doch — so komisch Ihnen das auch vorkommen mag, habe ich wirklich einmal ein Gedicht, und zwar an meine Alte gemacht, als wir noch Brautleute waren."

„O bitte, bitte, Mr. Smart, das Gedicht müssen Sie uns einmal zeigen," bat Adele — „ich lese so ungemein gern Gedichte" —

„Und solche besonders," lächelte der Wirth, „nicht wahr, wo man sich vor Lachen dabei recht ausschütten kann? — ih nun, wenn ich's noch hätte, wär mir's recht — später mußte ich selbst darüber lachen."

„So haben Sie es vernichtet?"

„O nein, im Gegentheil, das ist in den Händen derselben, an die es gerichtet gewesen.“

„In Mrs. Smarts Händen?“

„Zu dienen, und wird jetzt etwa in derselben Art, wie die schlecht geschleuderten Wurflanzen der Indianer, von der nämlichen Person als Waffe gegen den Absender gebraucht, den oder die es hätte treffen sollen.“

„Das ist ein Räthsel,“ sagte Mrs. Dayton.

„Aber leicht zu lösen,“ fuhr der Yankee fort; „ich machte nämlich in einer mehr als gewöhnlich schwärmerischen Stunde — nicht wahr, Mr. Lively, Sie haben deren auch manchmal? — ein Gedicht auf die damalige Miß Rosalie Heendor und pries darin, wie das in solchen Gedichten gewöhnlich geschieht, nicht allein ihre unvergleichliche Schönheit und Liebenswürdigkeit, wobei ich die einzelnen Reize unter den Rubriken. Alabaster, Perlen, Elfenbein, Sterne, Sammet, Rosen, Veilchen &c. besonders aufführte, sondern ich bekannte auch mit einer wirklich Alles hintansetzenden Bescheidenheit und — Unvorsichtigkeit — meinen eigenen Unwerth, ein solches Ideal zu besitzen, hielt aber am Schluß nichts desto weniger sehr ernstlich um dessen Hand an. So weit ging die Sache gut, Miß Rosalie war nicht von Stahl und Jonathan Smart auch damals noch ein ganz reputirlicher

junger Bursche, der seine sechs Fuß zwei Zoll in seinen Strümpfen stand. Mehrere Jahre hatten wir auch so, ruhig und vergnügt mit einander verlebt, und mir war das Gedicht und dessen Inhalt natürlich ganz und gar entfallen, da —"

„Ein Brief an Squire Dayton," sagte Nancy, die in diesem Augenblick die Thür öffnete und ein leicht zusammengefaltetes Papier hereinreichte.

„Wer hat es gebracht?" frug der Squire.

„Der Mailrider," erwiederte die Mulattin, „er sagte, es hätte Eile."

Squire Dayton öffnete das Schreiben und drehte sich damit nach dem Licht herum, um es besser lesen zu können; Jonathan aber, der während der Unterbrechung einen Augenblick stillgeschwiegen hatte, fuhr jetzt ruhig in seiner Erzählung fort und zwar, nach seiner gewöhnlichen Art, gleich mit dem Wort, bei welchem er stehen geblieben war:

— „geschah es einst, daß Mr. und Mrs. Smart, wie das bei Eheleuten wohl manchmal vorfällt, in einen kleinen Wortwechsel geriethen, der sich dahin endigte, daß der Gentleman seiner Lady hinsichtlich ihrer persönlichen Eigenschaften einige vielleicht nicht gerade schmeichelhafte Bemerkungen machte. Darauf schien diese

übrigens vorbereitet, denn plötzlich und ohne alle vorherige Warnung tauchte jetzt — nichts anderes als das längst verjährte Gedicht auf und mit lauter — ja immer lauterer Stimme, je mehr ich dagegen protestirte, wurde mir der, mit meinen eben gemachten Aeußerungen allerdings etwas im Widerspruch stehende Inhalt triumphirend vorgelesen. Diese Scene hat sich seitdem einige Male wiederholt, und, wenn man nach gemachten Erfahrungen berechtigt ist die Jugend zu belehren und vor Mißgriffen zu warnen, so möchte ich dem hier anwesenden jungen James Lively allerdings sehr dringend empfehlen, keine Gedichte solchen Inhalts der jungen Dame zu übersenden, die er dereinst als ehrbare Hausfrau heimzuführen gedenkt. — Schon gewählt?" und die Frage traf den, an den sie gerichtet war, so plötzlich, daß er erschrocken auf seinem Stuhle zusammenfuhr. Mr. Dayton selbst ersparte ihm aber dießmal eine Antwort, denn er stand schnell auf, ging zum Fenster und blickte hinaus, sah nach der Uhr und sagte dann:

„Liebe Frau, ich bekomme hier eben höchst fataler Weise einen Brief, daß ich heute Abend noch einen sehr gefährlich Kranken besuchen muß."

„Hier in Helena?" frug Mrs. Dayton besorgt.

„Nein, leider nicht," sagte der Squire — „zehn

Meilen im Lande drin, da werde ich denn allerdings vor morgen Früh, wenn das überhaupt der Zustand des Patienten erlaubt, nicht wieder hier sein können. Höre Nancy, sage doch Cäsar, daß er mein Pferd sattelt und aufzäumt."

Mrs. Dayton seufzte tief auf. —

„Ach Georg," flüsterte sie traurig, „es ist ja wohl recht gut für Dich, daß Deine Fähigkeiten so viel in Anspruch genommen werden, aber, ich weiß nicht, ich wollte doch Du könntest ein Bischen mehr zu Hause bleiben — die häufigen Nachtritte müssen ja auch Deine eigene Gesundheit ruiniren."

„Sei unbesorgt," lächelte der Gatte, und zog den Oberrock an, den auf seinen Wink Nancy indessen gebracht hatte — „Schaden thut es mir sicher nicht, aber allerdings blieb ich auch lieber bei Dir; doch was will ich machen? soll ich die Kranken, die mir nun einmal vertrauen, in Angst und Sorge liegen lassen, weil ich mich nicht gern in meiner Bequemlichkeit gestört sehe? mir thun sie leid, die Armen, da ja überhaupt die Heilkunde des ganzen Staates fast nur in den Händen von Quacksalbern ist." —

„Da hat der Squire wohl recht," sagte Jonathan, „eine Wohlthat ist's, für die man nicht genug dankbar

sein kann, wenn man im Stande ist, einen ordentlichen Arzt zu bekommen. Doch, aufrichtig gesagt, möchte ich der nicht sein, der nie weiß, ob er sich am Abend ruhig in sein Bett legen kann oder nicht. Mit der Bezahlung dafür steht's nachher auch immer windig genug aus — wer ist denn krank?"

„Der Deutsche, der sich erst vor Kurzem dort angesiedelt hat," sagte der Richter — Brander heißt er, glaub' ich." —

„Aha — kaltes Fieber wahrscheinlich — nun das ist nicht so gefährlich. Doch ich höre das Pferd unten kommen; also Ladies, ich werde mich ebenfalls jetzt empfehlen. Mr. Lively, gehn Sie auch mit, oder bleiben Sie noch bei den Damen?"

„Nein, bewahre" — sagte James schnell und erschrak doch auch gleich darauf wieder über die Ungezogenheit — „ich — ich wollte nur sagen, daß ich auch zu Hause muß, es wird sonst zu spät — reiten wir einen Weg, Mr. Dayton?"

„Schwerlich," erwiederte dieser, während er sich den linken Sporn anschnallte — „ich reite den Fußpfad, der nach Bailys hinüberführt, es ist etwas näher."

„Da müssen Sie aber durch den Sumpf unten,“ sagte James, „das ist ein Weg, wo man jetzt kaum am hellen Tage durchkommt.“

„Hat nichts zu sagen,“ lächelte der Squire, „ich kenne da jeden Zoll Landes und habe mir erst neulich das überhängende Rohr ein Bischen aus der Bahn gehauen. Also gute Nacht Kinder, gute Nacht, morgen Früh, hoff' ich, trinken wir wieder zusammen Kaffee, und dann kann ich mich nachher recht ordentlich ausruhen.“

„Ladies,“ sagte Lively, und machte, ohne Adele dabei auch nur von der Seite anzusehn, eine tiefe Verbeugung vor Mrs. Dayton — „darf ich also den Eltern sagen, daß Sie — morgen kommen werden?“

„Das und noch viele, viele Grüße an die Mutter,“ erwiederte Mrs. Dayton freundlich und reichte dem jungen Mann die Hand, die dieser herzlich drückte, in aller Verlegenheit aber gar nicht wieder loslassen wollte, da er im Geist jetzt ebenfalls eine Anrede an Miß Adele vorbereitete. Mrs. Dayton mochte jedoch eine Ahnung von dem haben, was in James Seele vorging, denn sie sagte lächelnd:

„Und darf ich also Adelen auch mitbringen?“

James drückte ihr die Hand, daß sie hätte aufschreien mögen, fuhr dann aber schnell zurück und sagte, roth wie Blut —

„Miß Adele wird sich freilich draußen gewaltig langweilen.“

„Dann soll ich vielleicht bei Mrs. Breidelford hier bleiben?“ frug das schelmische Ding.

„Miß“ — stotterte James.

„Nun wird's, Lively?“ rief Smart schon von der Hausthür aus — „Euer Pferd steht auch mit hier.“

„Wir kommen also Beide, Mr. Lively — bestimmt“ — lächelte Mrs. Dayton und James, dem Nancy indeß seinen lang gesuchten Hut gebracht hatte, sprang mit einem fröhlichen „Gute Nacht zusammen“ die Treppe hinab und unten mit einem Satz in den spanischen Sattel des munteren Poneys, das ihn dort freudig wiehernd begrüßte.

Wenige Secunden später sprengten Dayton und Lively auf zwei verschiedenen Wegen fort, Smart aber drückte sich den Hut fest auf die Stirn, schob beide Hände tief, tief in seine Beinkleidertaschen und schritt dann, höchst selbstzufrieden vor sich hinpfeifend, nicht gleich dem eigenen Hause — denn die Ruhe in der Stadt verbürgte ihm dessen Sicherheit — sondern dem

Flußufer zu, wo etwa zwölf oder dreizehn jener langen kastenartigen Flatboote, die Vordertheile oder Buge dem Lande zugekehrt, angebunden lagen, während sie durch mächtig breite, vom Flußrand ausgehende Planken diesen mit den, hier gewissermaßen als schwimmende Kaufläden placirten Fahrzeugen in Verbindung brachte.

V.

Die nächtliche Fahrt — die Insel.

Der Mond schien hell und freundlich auf die rasch dahin strömende, undurchsichtige Fluth herab, während nur dann und wann einzelne dünne Wolken die helle Scheibe für kurze Momente verdüsterten und ihre Schatten über die weite Niederung deckten. Leise gurgelte dabei das Wasser unter den gewichtigen Booten, und die Strömung warf schmutziggelbe Schaumblasen gegen die Planken derselben an. Hie und da trieb ein, von dem tückischen Nachbar seinem sicheren, Jahrhunderte lang behaupteten Platz entrissener Baumstamm vorüber, und streckte die langen Riesenarme wie Hülfe suchend nach den, ruhig neben ihm fortrauschenden Brüdern aus, und der Schrei des Loon gab manchmal, oft wie spottend den rohen Jubelruf der Zechenden zurück, der noch

immer aus einem der im Inneren hellerleuchteten Boote und einem weiter oben gelegenen Trinkhaus vorschallte. Oft sprang auch ein gewaltiger Catfisch aus seinem kühlen Element empor, und die glatte silberfarbene Haut blitzte dann im Mondenlicht, sonst lag aber Ruhe — stille unheimliche Ruhe auf der breiten Fläche des Stromes und stach nur um so schauriger gegen das rohe Jauchzen der wilden ausgelassenen Gesellen ab.

Smart schritt langsam am Ufer hin, und hatte eben den hochabgebrochenen Stamm eines jungen Sycamore erreicht, der hier von den Flußleuten benutzt wurde, die Bootstaue daran zu befestigen, als sich ihm die Gestalt eines anderen Mannes näherte, den er augenblicklich als den vor wenigen Stunden geretteten Iren erkannte. Langsam kam dieser ihm gerade entgegen am Ufer heraufgeschlendert und schien nur dann und wann einmal die Boote mit einem mistrauischem Blick zu betrachten.

„Ei, ei O'Toole," rief da warnend der Yankee — „juckt Euch das Fell schon wieder, und tragt Ihr so absonderliches Verlangen nach kaltem Flußwasser, daß Ihr Euch, alle Vorsicht vergessend, in die Nähe von Leuten wagt, die erst vor ganz kurzer Zeit ein Todesurtheil über Euch gefällt hatten? Ich möchte zum zweiten Mal nicht ausreichend sein, Euch ihrem Griff zu entreißen."

„Hol sie der Böse“ — murmelte der Ire, der bei der ersten Anrede, und ehe er recht unterscheiden konnte wer zu ihm sprach, schnell nach der Seite und einer dort wahrscheinlich verborgenen Waffe gegriffen hatte, durch den Anblick des Wirths aber beruhigt, doch immer noch mit verbissenem Ingrimm fortfuhr: „Eine Bande ist's — eine raubgierige, schurkische Bande von lauter Schuften, die aneinander hängen wie die Kletten. Smart — Ihr mögt mir's nun glauben oder nicht, aber St. Patrik soll mich in meiner letzten Stunde verlassen, wenn ich nicht fürchte, hinter den Burschen steckt etwas Schlimmeres, als wir jetzt noch vermuthen.“

„Hinter den Bootsleuten?“ lächelte der Wirth verächtlich — „da thut Ihr ihnen wahrlich zu viel Ehre an — wildes, rohes Volk ist's, das gedanken- und sittenlos in den Tag hineinlebt und, wie die Matrosen, jeden Dollar verspielt und vertrinkt, den es sich vorher mit sauerem Schweiß verdienen mußte.“

„Das ist's nicht allein,“ sagte der Ire kopfschüttelnd — „das ist's bei Gott nicht allein, die Kerle halten zusammen wie ein Sack voll Nägel und haben auch Zeichen untereinander, darauf wollte ich meinen Hals verwetten. Sobald der eine Hallunke pfiff — ich habe mir übrigens den Pfiff gemerkt — stürmten sie Alle

mitsammen auf mich los, wie eine Meute Braken, wenn sie das Horn hören. Aber wartet — wartet Canaillen — ich komme Euch noch auf die Spur, darauf könnt Ihr Euch verlassen und nachher sei Euch Gott gnädig."

„Dort unten stößt ein Boot ab," sagte Smart, und zeigte den Fluß hinab, wo gerade unter den Flatbooten ein kleines scharfgebautes und jollenartiges Fahrzeug vorschoß, zuerst eine Strecke in den Strom hineinhielt und dann stromab, aber immer noch mit beiden Rudern arbeitend, seine Bahn verfolgte. Ein einzelner Mann saß darin, wer es aber sei konnten sie nicht erkennen.

„Nun, wo will denn der hin?" fragte der Ire und nahm den Hut ab, um nicht durch den Rand desselben den Blick beschattet zu haben.

„Es wird irgend ein Flatbooter sein, der hier wie gewöhnlich seine paar Dollar verspielt hat, und nun in aller Eile hinter seinem Boot herrudern muß, das indessen vorausgegangen ist."

„Dann kommt dort noch die ganze übrige Mannschaft," sagte der Ire, und zugleich glitt ein großes Segelboot in den Strom, das aber nicht dieselbe Richtung wie der Einzelne nahm, sondern den Bug etwas stromauf scharf in den Fluß hineinhielt, als wenn sie die

Landung am anderen Ufer so hoch als möglich machen wollten.

„Weathelhope drüben bekömmt heute Besuch,“ sagte Smart — „wird sich unmenschlich freuen.“

„Sollten die bei Weathelhope einkehren?“

„Wenn nicht, so haben sie noch wenigstens fünf Meilen heute Abend zu marschiren, ehe sie ein anderes Haus erreichen können, und fünf Meilen bei Nacht und Nebel durch den Sumpf zurückzulegen, dafür dankte ich — lieber blieb' ich die Nacht dicht am Ufer des Stromes, da ließen die Mosquitos doch wenigstens noch etwas von mir übrig; in dem Swamp aber d'rin fräßen sie, glaub' ich, einen Menschen bis auf die Knochen auf.

„Es wäre bei Gott kein Verlust, wenn das den Canaillen heute passirte,“ brummte der Ire. — „Doch gute Nacht, Smart, es wird spät, ich will mich schlafen legen. Von heute an bin ich übrigens Euer Schuldner, denn ohne Euch läge ich jetzt tief dort unten in der schmuzigen Fluth; — gebe Gott, daß ich Euch das einmal vergelten kann.“

„Ei O'Toole,“ sagte der Wirth lachend, während er ihm die Hand hinüberreichte — „das war blos Eigennutz von mir, ich hätte ja sonst Einen meiner besten Gäste verloren. — Doch — außer Spaß — nehmt Euch vor

dem rohen Volke künftig lieber ein wenig mehr in Acht — es hat Niemand Ehre davon, sich mit ihnen einzulassen."

Die Männer schritten jeder langsam nach seiner Wohnung in die Stadt zurück, und nur O'Toole blieb noch mehrere Male stehen, und lauschte aufmerksam nach den Ruderschlägen des Bootes hinüber, die in immer weiterer und weiterer Ferne verklangen, bis sie endlich ganz plötzlich aufhörten oder ein veränderter Windzug den Laut nicht mehr zum westlichen Ufer trug. Der Irländer horchte noch eine Weile und murmelte dann ärgerlich vor sich hin —

„Hol sie der Teufel — jetzt läßt sich doch Nichts mit ihnen anfangen, aber wartet — morgen will ich einmal hinüber nach Weathelhope, und dann müßte es ja mit dem Henker zugehen, wenn man nicht auf die Fährte der Schufte kommen könnte."

Das Boot strebte übrigens keineswegs, wie der Ire vermuthet hatte, dem anderen Ufer zu, obgleich es, von Helena aus gesehen, allen Anschein hatte. Es hielt nur in gerader Richtung durch den Strom, bis in etwa fünfhundert Schritten von seinem scheinbaren Ziel.

„Stop her!“*) sagte da plötzlich eine rauhe tiefe Stimme, die aus dem Stern des Fahrzeugs vortönte, und die vier Bootsleute hoben gleichzeitig ihre Ruder hoch aus dem Wasser, daß die glänzenden, daran hängenden Tropfen bis zu dem Bootsrand zurückliefen und hier die Ruderlöcher näßten. Es war der Steuermann, der den Befehl gegeben und zugleich ein alter Bekannter von uns, der Narbige, der in Helena dem armen Iren bald so gefährlich geworden wäre; auch die neun Männer an Bord — viere an den Rudern und fünf behaglich zwischen diesen ausgestreckt, bildeten die Mehrzahl derer, die an dem Uferkampf gegen den Einzelnen einen so ungerechten Antheil genommen hatten.

Das Boot, nicht mehr so schnell durch die Fluth getrieben, blieb doch noch hinlänglich in Gang, um von dem Steuer und zwar stromab regiert zu werden.

„Ich wäre lieber noch ein wenig weiter hinübergefahren,“ sagte der Eine jetzt, während er den Kopf hob und nach dem noch ziemlich fernen Lande hinüber schaute. —

„Und wozu?“ frug der mit der Narbe — „erstlich liefen wir Gefahr auf den Sand zu rennen, und dann

---

*) Halt.

möchten sie auch oben in dem Haus auf uns aufmerksam werden, und das ist beides nicht nöthig."

„Lassen wir die runde Weideninsel links oder rechts liegen?"

„Links."

„Da ist ja auch wohl das tiefste Wasser." —

„Deshalb nicht, unser kleines „Känguruh" würde schon über die flachen Stellen fortspringen; so arg ist's übrigens auch gar nicht, wir haben an beiden Seiten der Insel, bei jetzigem Wasserstand und an den seichtesten Stellen sechs Fuß, und brauchen höchstens anderthalb." —

„Nun, mir recht — ich weiß mit dem Fluß nicht Bescheid, aber — wie lange fahren wir denn wohl bis hinunter?"

„Es mögen etwa vierzehn Meilen von Helena sein" — meinte der Narbige — „eine Meile weiter unten fangen wir wieder an zu rudern, gehen über den Fluß zurück und müssen den Landungsplatz in höchstens anderthalb Stunden erreichen, vielleicht noch eher. Jetzt seid aber ruhig, hier am Ufer sind einige Häuser und je weniger Geräusch wir machen, desto besser ist's."

Das scharfgebaute Fahrzeug trieb noch eine ziemliche Strecke still und schweigend stromab, dann aber ließen,

auf ein Zeichen des Führers, die Männer die bis dahin noch immer emporgehaltenen Ruder wieder in's Wasser, der Bug kehrte sich wieder dem westlichen Ufer zu, und hin über die Fluth schoß nun das „Känguruh," daß die kleinen Kräuselwellen vorn hoch emporspritzten und dann in langen wogenden Kreisen seitab strömten.

Die einzelnen Lichter am Ufer blieben weit, weit zurück, jetzt näherte sich das Boot, der stärkeren Strömung treu bleibend, mehr und mehr dem Ufer, ja glitt so nah an dem düsteren Urwald hin, daß die funkelnden Glühwürmer sichtbar wurden und der klagende Ton der Nachtvögel zu ihnen herüberschallte.

Hier lag eine Ansiedelung, und diese jetzt so geräuschlos als möglich zu passiren, waren die Ruder umwickelt worden — kein Laut wurde gesprochen und so dicht am Land glitt das Boot vorüber, daß sie oft die Wipfel der durch Abbrechen des Ufers hinein gestürzten Stämme berühren konnten. Da blieb Eines der Ruder in einem vorragenden Aste hängen und fiel dem, der es hielt, aus der vergebens rasch danach greifenden Hand. Der Steuermann drückte jedoch das Hintertheil des Bootes schnell dem forttreibenden Holze zu und ergriff es eben noch zur rechten Zeit, konnte jedoch nicht verhindern, daß ein paar der Ruder gegen Bord schlugen und

dadurch ein allerdings, besonders auf dem stillen Wasser, nicht unbedeutendes Geräusch verursachten.

Sie befanden sich jetzt gerade unterhalb dem einen Haus und die Hunde schlugen dort an und liefen dem steilen Uferrand zu, von dem aus sie das vorbeischlüpfende Boot deutlich erkennen konnten.

„Hallo the boat!“ rief da eine laute Stimme, die aus der kleinen Lichtung heraustönte, und gleich darauf sprang ein Mann in Hemdsärmeln auf einen, halb über die steile Uferbank hinausragenden Sycamorestamm und schwenkte, zum Zeichen daß er mit den vorbei Rudernden reden wolle, ein helles Tuch.

Daß sie gesehen waren, ließ sich nicht mehr verkennen, der Steuermann gab auch ohne Zeitverlust und mit ruhiger Stimme sein

„Was soll's?“

— zurück und ließ dabei den Bug herumschneiden, daß er gegen die Strömung kam, während er dem im Vordertheil Sitzenden zurief, irgend einen Ast zu erfassen und da fest zu halten, bis er mit dem Mann gesprochen hätte.

„Aber zum Teufel Ned,“ flüsterte ihm der vor ihm Sitzende ängstlich zu — „bist Du denn gescheut? Du willst es denen am Lande wohl ganz in's Maul“ —

„Stille sag' ich" — unterbrach ihm der Steuermann, „laßt mich nur machen — wir dürfen keinen Verdacht erregen."

„Wohin geht das Boot?" rief abermals die Stimme vom Ufer aus. —

„Stromab, bis Montgomery's Point." —

„Noch Platz an Bord?"

Der Steuermann zögerte mit der Antwort — „was zum Teufel mögen sie wollen?" — flüsterte er vor sich hin. —

„Noch Platz an Bord für einen Passagier?" wiederholte der Erste.

„Alle Wetter — da giebt's was zu angeln" — kicherte der Eine der Ruderer — „sag ja, Ned — um Gotteswillen sag ja; der Mann hat sicherlich einen vortrefflichen Koffer, den er los sein möchte." —

„Nein!" rief der Steuermann, ohne die Einflüsterungen weiter einer Sylbe zu würdigen — „wir haben schon zu viel hier — wenn uns ein Dampfboot begegnet, könnte uns ein Unglück zustoßen;" und eine nochmalige Frage, die durch das Schaumen des Wassers in der neben ihnen angeschwemmten Eiche ohnedies übertäubt wurde, nicht weiter beachtend, gab er laut den Befehl vorn loszulassen. — Der Bug fiel gleich darauf

wieder ab und mit dem Worte „Ruder ein" erneuerte das „Känguruh" seine so plötzlich und unerwartet unterbrochene Bahn.

„Was, in Beelzebubs Namen ist Dir denn heute Abend in den Kopf gefahren?" zürnte da der frühere Sprecher, indem er sich unwillig gegen den Steuernden wandte, „schickst die Leute selbst zurück, die uns ihre guten Sachen bringen wollen und betrügst uns förmlich um unseren Gewinn — der Capitain wird schön schimpfen, wenn er's erfährt."

„Halt Dein ungewaschenes Maul," knurrte der Narbige — „red'st, wie Du's verstehst. — Wir haben heute genug Unsinn in Helena getrieben, ich sollte denken, wir ließen es dabei bewenden. Wolltest Du eines einzigen erbärmlichen Koffers wegen Gefahr laufen, unseren Schlupfwinkel aufgestört zu wissen — heh? willst Du hier gleich — uns ganz dicht auf dem Kragen, einen Verdacht rege machen, der uns die benachbarten Constabel in ein paar Wochen auf den Hals hetzen würde? Nein, es war thöricht genug daß wir heute den Streit in Helena anfingen — zu dem Du ebenfalls wieder den Anlaß gegeben. Dabei mags heute sein Bewenden haben; fatal ist mir's übrigens, daß uns der Laffe am Ufer gesehen hat. Nun, er weiß doch wenig-

stens nicht, wohin wir gehören. Aber jetzt greift aus, meine Burschen, denn der Capitain wird uns erwarten; ich bin überdies neugierig, was unser nächster Zug sein mag; heute Nacht bestimmt er's vielleicht."

Das Boot flog nun, von den elastischen Rudern getrieben, pfeilschnell über die glatte Stromfläche hin und nicht lange mehr währte es, bis sich eine dunkele, hoch mit stattlichen Bäumen bewachsene Insel von dem düsteren Hintergrund klarer absonderte, während sie die Männer als das Ziel ihrer nächtlichen Fahrt begrüßten.

Diese Insel, die wie alle übrigen im Mississippi mit Schilf, Weiden und hohen Baumwollenholzbäumen am Rande bewachsen war, glich ganz den Schwestern und zeichnete sich auch durch kein besonderes Merkmal weiter aus. Ihre Nummer*), unter der sie von den Bootsleuten gekannt und auf den Flußkarten bezeichnet war,

*) Die zahlreichen Inseln des Mississippi würden eine besondere Benennung jeder einzelnen sehr erschweren und den Bootsmann verwirren, sie sind deshalb von den Quellen dieses gewaltigen Stromes an bis zur Mündung des Ohio, und von da an wieder bis zu New-Orleans, numerirt und nur wenige haben noch, wenn sie sich durch irgend etwas ausgezeichnet oder kenntlich gemacht hatten, besondere Namen erhalten. Von der Mündung des Ohio bis New-Orleans (etwa 1000 engl. Meilen) zählt der Mississippi 125 Inseln.

hieß „Einundsechzig“ und wie die meisten jener kleinen Landstrecken, inmitten des Flusses gelegen, wurde sie selten und in letzterer Zeit nie mehr von den herabkommenden Booten besucht, da ein Hurricane wie es hieß, den größten Theil derselben verwüstet habe.

Wirklich starrten auch, und zwar besonders an den Stellen, an denen ein großes Boot bequem hätte landen können, eine solche Masse von weitästigen, knarrigen Baumwipfeln überall empor, daß ein Herankommen zum Ufer unmöglich gewesen wäre. Nur ein Platz, und zwar an der linken Seite der Insel, lag offen und frei da und schien auch in früherer Zeit begangen gewesen, jetzt aber umgaben ihn einige drohende Snags und Sawyers *), die aus der rasch daran vorbeischießenden Fluth hervorschauten, und der Flatbooter, der vor einbrechendem Abend vielleicht gehofft hatte, hier sein Boot

---

*) Snags und Sawyers werden in den Flüssen die, im Grunde festgeschwemmten Baumstämme genannt, die noch über die Oberfläche des Wassers hervorragen, oder was noch gefährlicher für die Flußleute ist, dicht darunter liegen und ihr Dasein oft nicht einmal durch eine deutliche Bewegung des Wassers kundgeben. Die Snags — von denen die größeren Aeste oder ganze Stämme Planter genannt werden, sitzen fest und unbeweglich, die Sawyers tauchen in schneller Strömung fortwährend auf und nieder.

zu befestigen, griff mit schnellem, ängstlichem Eifer zu den langen Finnen, und vermied in fast verzweifelter Kraftanstrengung, denn solch unbehülfliche Boote regieren sich gar schwer, den Platz, der ihm Verderben bringen mußte.

Der Steuermann, an dem langmächtigen Ruder gelehnt, das weit hinter dem Boot in's Wasser stand, murmelte dann wohl einen keineswegs freundlichen Fluch in den Bart, daß der Staat nicht mehr Fleiß darauf verwende, den Strom von solch gefährlichen Gesellen zu räumen, und schwur sich's heimlich zu, künftig in dem, in seinem „Navigator" angegebenen Fahrwasser, das ihn auf die andere Seite der Insel verwies, auch richtig zu bleiben und nicht plötzlich einmal mit Mann und Maus aufzusitzen und Boot und Ladung zu verlieren. Er sah dann freilich nicht, wie ihm aus den dichtverworren Dickichten des Inselufers ein paar höhnisch lachende Augen nachblickten und eine rauhe Stimme vielleicht brummte:

„Sei froh, Bursche, daß Du Dich hast warnen lassen das Land hier zu betreten, Du hättest sonst eine ruhigere und längere Nacht gehabt, wie Du es Dir wohl je im Leben träumen ließest."

Schwerlich dachte der Bootsmann daran, als er schnell

an dem dunklen Insellaud vorbeitrieb und wohl noch einen halb scheuen, halb ärgerlichen Blick nach jenen Snags und Sawyers zurückwarf, die ihn erst eben vom Landen zurückgeschreckt, daß sie keineswegs wirkliche Snags und Sawyers, sondern nur auf künstliche Weise, durch Anker und versteckte Boyen hergestellte Blendwerke seien, die allerdings aus der Ferne täuschend genug aussahen und nur ganz in der Nähe und nach genauer Untersuchung ausgefunden werden konnten. Den Schiffern fiel es aber natürlich nicht ein, sich auf derartige Untersuchungen einzulassen — das starre, dem Wasser entragende Holz war ihnen genug, und so weit wie möglich beschrieben sie den Kreis, der sie aus der Nähe solcher „Bootvernichter", wie sie auch sonst wohl noch genannt werden, bringen sollte.

Die Insel selbst, ziemlich nahe zum linken Ufer gelegen, war drei englische Meilen lang, oben ziemlich breit und auf dieser Seite von einer Masse angeschwemmter Stämme förmlich verpallisadirt und lief am unteren Theile spitz zu. Dort hatte sich aber eine ziemlich bedeutende und wohl eine volle Meile stromabgehende Sandbank gebildet, die unter dem Wasser hin zu einem eine halbe Meile tiefer gelegenen Eiland führte. Im Ganzen wurde dieß letztere noch mit zu Einundsechzig

gezählt, da das Wasser zwischen beiden zu seicht war, größeren Flatbooten eine Durchfahrt zu gestatten, in Wirklichkeit war es aber von der oberen größeren Insel, selbst beim niedrigsten Wasserstande vollkommen getrennt und wurde, wenn im Juli die Schneewasser aus den Felsengebirgen herabkamen, oft gänzlich von diesen bedeckt. Die Insulaner nannten dies kleine Eiland übrigens, da sie es im Fall einer Entdeckung als letzte Zuflucht betrachteten, die „Nothröhre".

Noch besseren Schutz genoß Nr. Einundsechzig von der West= oder der rechten Seite des Flusses. Hier umgab sie zuerst eine ziemlich hohe Sandbank, die in etwa zweihundert Schritten vom Hauptufer der Insel wiederum in einen schmalen, mit Weiden und Baumwollenholzsprößlingen dicht bewachsenen Landstreifen auslief, der sich fast parallel und in gleicher Länge mit der Insel niederzog, aber auch seinerseits wieder am rechten Ufer durch eine, jedoch nur wenige Klafter breite Sandfläche gestützt wurde.

Demnach konnte man sich dieser Insel nur von der linken oder Ostseite — wo ihr nächstes Ufer der Staat Mississippi war, nähern, und hier hielten die getroffenen Vorkehrungen sicherlich Jeden vom Landen ab, der dazu früher Lust gehabt haben mochte. Die eigentliche

Strömung und das Fahrwasser des Mississippi lag denn auch ganz auf der rechten Seite der Insel, und die Entfernung zwischen jenem schmalen Zwischenstreifen und Arkansas betrug eine englische Meile, der Raum zwischen Einundsechzig und dem Staat Mississippi aber kaum die Hälfte dieser Entfernung.

An den beiden, der Insel gegenüber liegenden Ufern standen nun allerdings ein paar niedere Blockhäuser, wie sie die Holzschläger am Mississippi gewöhnlich aufrichten, um die geschlagenen Klaftern an die vorbeifahrenden Dampfschiffe zu verkaufen; sie waren aber nur selten bewohnt und auch wirklich fast unbewohnbar geworden. Das in Arkansas stehende hatte nicht einmal mehr ein Dach und drohte dem nächsten Sturmwind nachzugeben, der es unfehlbar in den Strom hinabstürzen mußte, an dessen äußersten Uferrand es schon außerdem stand. Etwas besser erhalten zeigte sich die Wohnung auf der Mississippi-Seite, jedoch glich sie ebenfalls viel eher einem Stall, als einem menschlichen Aufenthalt. Zahlreiche Pferdespuren gaben auch Zeugniß, daß sie hierzu oft genug benutzt gewesen, und mehre, nicht gerade schwach begangene Pfade führten östlich auf einen Sumpf zu, in dessen schwammigen, fast

zehn Monate im Jahr unter Wasser stehenden Boden sie sich verloren.

Wer nun, trotz all den getroffenen Vorsichtsmaßregeln zufällig an der Insel gelandet und nicht gleich auf den einzigen gangbaren Pfad gekommen wäre, der hätte seine Bahn mehre hundert Schritte weit durch den fürchterlichsten Schilfbruch hin suchen müssen, der nur je eine Insel oder ein Festland bedeckte, und dazwischen lagen nicht gefällte, sondern mit der Wurzel dem Boden entrissene Stämme so wild und toll durch einander, daß Niemand auch nur hoffen konnte, dies Pflanzengewirr zu durchdringen, der sich nicht mit Messer und Axt erst Bahn hieb in das Herz der Waldung. Da aber durch solch entsetzliche Arbeit nicht der mindeste Vortheil zu hoffen war, so fiel es sehr natürlich auch gar Niemanden ein, Zeit und Mühe an solch nutzlose Arbeit zu verschwenden, und wer wirklich einmal, aus Neugierde oder Langeweile begonnen hätte, einen solchen Weg anzutreten, ermüdete gar bald bei einem Geschäft, das ihm weiter nichts zu versprechen schien, als zerrissene Kleider und Blasen in den Händen.

Dennoch lag — tief versteckt und so schlau angelegt, daß es selbst den scharfen Augen der Jäger entging — hier eine ganze Ansiedlung verborgen, die aus

neun kleinen Blockhütten, einem ziemlich geräumigen Waarenhaus und fünf dicht an einander gebauten und verbundenen Pferdeställen bestand. Das Ganze bildete eine Art Hofraum und war, nach Art der indianischen Forts so gebaut, daß es gegen einen plötzlichen Angriff selbst einer Uebermacht recht wohl vertheidigt werden konnte. Das Waarenhaus und eine der kleinen Blockhütten dicht daran, stand in der Mitte, und rings herum bildeten auf der Ostseite, nach dem Mississippistaat zu, die Ställe eine feste, undurchdringliche, aber wohl mit Schießscharten versehene Wand, während auf der westlichen, minder bedrohten Seite nur hohe und doppelte Fenzen die einzeln stehenden Gebäude mit einander verbanden. Als besonderen Schutz betrachteten aber die Insulaner eine lange messingene Drehbasse, die oben auf dem platten Dache des Waarenhauses angebracht war, und mit der sie als letztes Rettungsmittel, Tod und Verderben auf ihre etwaigen Angreifer hinabschleudern konnten.

Der Raum vor dem Waarenhaus und der kleinen Blockhütte, in welchem der Capitain mit seiner Frau wohnte, war frei und jetzt, in der Sommerzeit, mit großen buntgestreiften Sonnenzelten bespannt; in den übrigen Häusern aber wohnten (das obere breit und

geräumig gebaute ausgenommen, das zu einer gemeinschaftlichen Junggesellenwirthschaft bestimmt blieb) die „verheiratheten Glieder der Gesellschaft.“ Dies „Junggesellenhaus“ oder „Bachelors hall“, wie es gewöhnlich genannt wurde, diente denn auch zum gemeinsamen Versammlungsort und nur bei geheimen Berathungen kamen die Führer der Schaar in einem kleinen, zu diesem Zweck eingerichteten Kämmerchen des Waarenhauses zusammen, um dann erst die später gefaßten Beschlüsse in Bachelors hall zur Abstimmung zu bringen.

Der Capitain übte jedoch eine eigene fast unbegreifliche Gewalt über diese wilden gesetzlosen Menschen aus, die sonst Nichts auf Erden anerkannten, als ihre eigenen Gesetze. Er hatte freilich auch gewußt, sich auf die einzige mögliche Art Achtung bei ihnen zu verschaffen und zwar durch das Uebergewicht seines Geistes sowohl, wie durch mehrfach bewiesenen persönlichen Muth, der wirklich an Tollkühnheit grenzte. Sie fürchteten ihn deshalb fast so sehr, wie sie ihn ehrten, und Capitain Kelly war ein Name, der nie in Scherz oder Spott genannt werden durfte.

Nur zwei begangene Wege führten zu diesem, durch ein scheinbar natürliches Bollwerk beschützten Zufluchts-

ort von Verbrechern — der eine lief vom Ufer aus, und zwar dicht unter den schon erwähnten künstlichen Snags, zuerst gerade der Mitte der Insel zu und zog sich dann, ziemlich betreten, ein klein wenig links ab — der war aber nur dazu bestimmt, um selbst dann noch den Eindringling irre zu führen, wenn er den Pfad selbst entdeckt hatte, denn er brachte ihn in einen kleinen Sumpf, in dem er, wenn er sich nicht zeitig wieder zurückzog, unfehlbar versinken mußte, der wirkliche Weg lief dagegen, durch darüber geworfene Aeste verdeckt, fast in einem rechten Winkel rechts ab, und traf das „Fort" gerade unter dem fünften Stall. Eine andere, rein gehaltene und ordentlich ausgehauene Straße lief von der Süd-Ost-Seite des Forts, an der rechten oder Ost-Seite des Sumpfes hin und gerade der Südspitze der Insel zu, wo er zu den hier sorgfältig versteckten und für den letzten Nothfall aufbewahrten Booten führte. Doch war von hier aus kein Angriff auf das Fort zu fürchten, da ein einziger, richtig gefällter Baum jede Bahn vernichtet hätte. Eine Vertheidigung des Forts konnte überhaupt nur als verzweifeltes Mittel betrachtet werden, um so viel Zeit zu gewinnen, die Boote zu erreichen; der Haupt- und alleinige Schutz der Gesellschaft blieb das Geheimniß, in das ihre ganze Existenz gehüllt

war, und das zu bewahren mußte auch vor allem Uebrigen ihr wichtigstes Streben sein.

Fürchterliche Eide verbanden die Genossen und so weit verzweigt und so innig mit einander verkettet waren die einzelnen Glieder, daß der, der den Bund wirklich hätte verrathen wollen, nie wußte, ob der, dem er vertraute — und wenn er Richter oder Rechtsgelehrter war — nicht selbst mit zur Verbrüderung gehörte und ihn — den Verräther — seiner Strafe überantwortet hätte.

Dabei bot die Insel stets dem von den Gerichten Verfolgten einen sicheren Zufluchtsort, und einmal dort, blieb jedes Nachforschen der Constabel vergebens — es hieß dann gewöhnlich, der Flüchtling sei nach Texas entkommen, während er noch sicher und ruhig innerhalb der Vereinigten Staaten saß. Aber auch ein Preis war kluger Weise von dem Oberhaupt dieser Schaar dem bewilligt worden, der den Verrath eines Mitgliedes hinderte und den Thäter erschlug. Ein solcher bekam tausend Dollar in baarem Silber ausgezahlt und so bedeutende Prämie blieb an und für sich schon lockend genug, die Aufmerksamkeit der im Lande Vertheilten rege zu erhalten, hätte es nicht fast noch mehr die eigene Sicherheit gethan.

Der erste Sonnabend jeden Monats war zum Versammlungstag bestimmt, und Capitain Kelly führte dabei den Vorsitz. Mit dem festen Land von Arkansas standen sie in sehr geringer, mit Mississippi dagegen in sehr starker Verbindung und ein Posten, der, wie ein Matrose im Mastkorb, so hier auf dem festen Lande, aber in dem Wipfel des höchsten Baumes seinen Platz hatte, von dem er beide Ufer bequem erkennen konnte, mußte stets gehalten werden, um etwaige Signale zu beobachten oder bedrängten Kameraden, die wohl das Ufer aber nicht die Insel erreichen konnten, zu Hülfe zu eilen. Zu diesem Zweck wurde auch ein vierrudriges Boot gleich über der Sandbank und an der Nordwestecke der Insel, stets bereit auszulaufen, gehalten. Der Pfad aber, der zu diesem führte, konnte nur von genau Eingeweihten gefunden werden, doch lag das Fahrzeug selbst hier ziemlich offen, da das seichte Wasser größere Boote stets eine bedeutende Strecke davon entfernt hielt und deshalb keine Entdeckung zu fürchten war.

Doch genug über die innere Einrichtung eines Raumes, den wir im Laufe der Erzählung überdieß noch näher kennen lernen werden, wir müssen jetzt auch die Bewohner dieser Verbrecher-Republik kennen lernen.

VI.

Die Insulaner.

In „Bachelors Hall“ gings gar munter und lebhaft zu — um ein großes Feuer gelagert, das in dem breitmächtigen Camin loderte, streckten und dehnten sich etwa ein Dutzend kräftiger Gestalten und die dampfenden Blechbecher, die sie entweder in Händen hielten, oder neben sich stehn hatten, kündeten deutlich genug wie sie den verflossenen Theil der Nacht verbracht. Ihre Tracht war die gewöhnliche der Bootsleute am Mississippi und Waffen trugen sie keine — wenigstens keine sichtbar; an den Wänden aber hingen neben den langen americanischen Büchsen, kurze deutsche Stutzen, französische Schrotgewehre, Pistolen, Bowiemesser, spanische Dolche, Harpunen, Beile und Aexte in Ueberfluß, und aufgeschlungene Hängematten bewiesen, wie die Insassen

dieser modernen Räuberburg sogar einen Theil des früheren Schiffslebens hier fortsetzten und, wenn auch auf festem Lande, dennoch den alten Gewohnheiten nicht ganz entsagen wollten.

Rohe Zech= und Liebeslieder tönten, doch immer nur mit halblauter Stimme, von den Lippen der Meisten und während einige sich noch außerdem damit beschäftigten, große Stücken Hirsch= und Truthahnfleisch an der Caminglut zu schmoren, waren Andere emsig bemüht mit Hacken und Zehen den Takt zu den reißend schnellen Tänzen zu schlagen, die ein breitschultriger Neger mit ziemlich geübter Hand einer kreischenden, doch gedämpften Violine entlockte.

Da öffnete sich die Thür und, den breitrandigen schwarzen Filzhut tief in die Augen gedrückt, den schlanken Körper mit einer langen Lootsenjacke und weiten Matrosenhosen bekleidet, trat eine hohe kräftige Gestalt in den Raum und überflog mit prüfendem Blick die Versammelten.

Es war Richard Kelly, der Capitain der Schaar, und so wild und trotzig diese dem Gesetz verfehmten Männer auch wohl sonst dreinschauen mochten, so hörten sie doch, in einem gewissen Grad von Ehrerbietung, vielleicht Furcht oder wenigstens Scheu, augenblicklich

auf zu tanzen, als sie den Führer erkannten und murrten auch nicht, da er nur mit leichtem Kopfnicken ihren laut gerufenen Gruß erwiederte. Schweigend beobachteten sie ihn, wie er zum Camin ging, und dort erst einige Minuten lang in die knisternde Gluth schaute, dann aber, die Hände auf den Rücken gelegt, mit schnellen Schritten auf- und abwanderte.

„Ist das Boot von Helena noch nicht zurück?“ wandte er sich endlich an Einen der Seinen, der gerade in der Thüre erschien.

„Noch nicht Sir,“ erwiederte dieser, „aber ich glaube ich habe die Ruder gehört, als ich eben an den Snags stand und nach ihnen ausschaute; ich wollte nur fragen, ob vielleicht etwas nach Mississippi hinüber zu besorgen ist, ehe wir das Boot wieder unten in Sicherheit bringen.“

„Das Boot mag gleich über den Snags, unter dem Platanenwipfel liegen bleiben,“ sagte Kelly und warf sich auf einen, für ihn zum Camin gerückten Stuhl — „die Pferde müssen noch heute Nacht von Arkansas kommen, denn Jones hat es uns fest versprochen und nachher dürfen wir sie keinen Augenblick hier behalten, dreie von Euch sollen sie sofort nach Vicksburg schaffen.

Das Uebrige werdet Ihr dort vom Constabel Brooks erfahren."

„S'ist doch putzig," lachte der Eine der Männer, „wie wir die wohllöblichen Gerichtsbarkeiten an der Nase herumführen; kaum eine Stadt giebt's hier, im ganzen Westen, wo nicht entweder Constabel oder Gefängnißwärter, Advokaten, oder selbst Postmeister und Friedensrichter unsere Verbündeten und Kameraden sind. Einen Mann in Mississippi oder Arkansas für ein begangenes Verbrechen in's Zuchthaus zu stecken, ist, wenn er zu uns gehört, gerade so gut, als ob man ihn begnadigte. Denkt Euch nur Capitain, vor acht Tagen haben sie in Sinkville drüben, den Toby — den Einäugigen, sogar zum Staatsanwalt gemacht; wenn ich nur einmal eine seiner Reden hören könnte."

Des Capitains Züge überflog ein leichtes Lächeln, dann aber wandte er sich plötzlich an den Sprecher und sagte:

„Kommt Blackfoot — ich habe etwas mit Euch zu bereden. Und ohne dieses Antwort zu erwarten schritt er rasch voran, auf den freien, jetzt vom Mondlicht beschienenen Raum, der sich zwischen den Gebäuden und nur von wenigen niederen Bäumen beschattet, ausdehnte. —

„Ja Blackfoot," sagte Kelly und blieb hier den, ihm Folgenden, erwartend stehen — „unsere Geschäfte gehen gut, aber wir sind noch nicht genug auf einen letzten Fall vorbereitet. Zu viele kennen unser Geheimniß, und wenn auch Verrath desselben schwierig und gefährlich sein mag, so ist er doch nicht unmöglich."

„Ei zum Henker, was wollen sie uns denn eigentlich anhaben," hohnlachte der Andere — „und wenn sie wirklich das ganze Nest entdeckt hätten, den möchte ich sehn, der uns lebendig fing."

„Ist das Alles was uns bedroht?" frug der Führer — „und wäre das nicht etwa schon Verlust genug? — ja ein unersetzlicher Verlust, wenn wir nur unseres Schlupfwinkels und mit ihm eines Zufluchtsorts beraubt würden, wie ihn die Vereinigten Staaten gar nicht wieder aufweisen können? Nein Blackfoot, darauf dürfen wir nicht trotzen — ein solcher Fall träfe uns schlimmer als Gefangenschaft, denn solcher könnte man sich wieder entziehen, aber nie auf's Neue die Blicke der Nachbarn von dieser Insel ablenken, wenn sie einmal erst mit dem Inneren derselben vertraut geworden. Doch wie dem auch sei, es ist unsere Pflicht den schlimmsten Fall voraus zu bedenken und jede Vorkehrung zu treffen, die von uns getroffen werden kann."

„Nun, haben wir nicht die Boote — nicht die weiter unten liegende kleine Insel? — nicht die Hütte im Sumpf drüben, wohin uns sogar Niemand folgen kann, wenn er nicht den ganz genauen und fast stets unter Wasser stehenden Pfad kennt?“

„Und dennoch genügt das Alles noch nicht,“ sagte Kelly, nahm bei diesen Worten den großen breiträndigen Hut ab, und fuhr sich mit den Fingern durch das lange, vom Nachtthau feuchte Haar.

Es war eine stattliche Gestalt dieser Capitain der Flußpiraten; die dunklen Locken umflatterten ihm wild die fein und hochgeformte Stirn, die großen schwarzen Augen, jetzt noch von einem kühnen Gedanken belebt, blitzten hell und feurig und die Oberlippe warf er in Trotz und Hohn empor, während er fast mehr mit sich selbst redend als zu dem Gefährten gewandt, nur halblaut vor sich hin murmelte:

„Sie sollen die trüben Augen vor Verwunderung aufreißen — sie sollen starren und staunen, wenn sie uns einmal recht fest und sicher zu haben glauben und nun — hahaha — ich sehe schon die dummen verblüfften Gesichter — wie sie am Ufer stehn und uns nachstarren und dann alle nur mögliche und erdenkliche Schlußfolgen ziehen, wie es hätte werden können, wenn

sie nicht ganz so albern und kurzsichtig wie jetzt, oder doch überhaupt nur ein klein wenig anders, das heißt gescheuter, gehandelt hätten."

„Aber was habt Ihr für einen Plan, darf man ihn nicht wissen?" frug Blackfoot — eine grobknochige Gestalt und dem Führer treu ergeben — „ich kann mir gar nicht denken, was Euch auf einmal so merkwürdig im Kopf herum geht." —

„Was ich habe?" sagte er nach kurzer Pause — „Ihr sollt es wissen — ich fange an für unsere Sicherheit besorgt zu werden."

„Was? — ist ein Verräther unter uns — habt Ihr Verdacht, Capitain — heraus damit — wer ist die Canaille?" —

„Nicht doch — nicht doch," sagte Kelly und blickte lächelnd auf das wilde und doch jetzt so ängstlich zu ihm aufgehobene Antlitz — „die Gefahr ist vorüber, aber so gut wie sie an einem Orte auftaucht, kann sie uns auch, unter gleichen Umständen an einem anderen bedrohen. Ihr wißt daß Rowson in seiner Todesangst unser Geheimniß enthüllen wollte — ein Glück war es, daß theils die gänzliche Verdachtlosigkeit der Regulatoren, theils des Indianers Eile seinem Vorhaben entgegenarbeitete, aber — er hatte doch den Willen — es

waren doch nur einzelne Umstände, die es verhinderten daß er ihn auch ausführte. — Hätte er es gethan, unsere schöne Insel läge jetzt in Schutt und Asche, denn wenn wir selbst auch Zeit behalten haben würden, unser eigenes Leben in Sicherheit zu bringen, so wäre das auch das Einzige gewesen, was wir retten gekonnt und mit unseren Gütern sähen wir zugleich die Früchte dreijähriger harter Arbeit schwinden. Dem müssen wir begegnen, eine solche Gefahr darf uns nicht wieder bedrohen, ohne uns besser gerüstet zu finden."

„Aber wie — was können wir thun?" sagte Blackfoot sinnend.

„Viel — sehr viel — Alles was in unseren Kräften steht. So dürfen wir von jetzt an das, was wir in New-Orleans für errungene Beute lösen, nicht mehr hier heraufschaffen, wir sammeln am Ende nur für das Pack, was unser Nest ausstöbert — wir haben Verbündete in Houston in Texas — dorthin müssen wir alle erbeuteten Waaren senden — trifft uns dann hier Verrath, gut, so haben wir nicht allein einen Ort, wo uns der Lohn unserer Arbeiten erwartet, sondern auch ein Capital, mit dem wir wieder neu beginnen können — unternehmende Köpfe finden stets Arbeit. Aber selbst das genügt noch nicht — schneidet uns der Feind den

südlichen Pfad nach den Booten ab, oder entdeckt er diese gar, so sind auch unsere Leben bedroht, denn wenn wir uns wirklich im Fort kurze Zeit halten könnten, so müssen wir dennoch bald einer größeren Macht unterliegen."

„Ja aber — was läßt sich dagegen thun," brummte Blackfort, „die Geschichte spielt überdies schon drei Jahr und es ahnt doch noch keine Katze, weder in Arkansas noch Mississippi, welche Gesellschaft hier ihr freundliches Ruheplätzchen hat."

„Daß es uns drei Jahre so ruhig hingegangen ist," sagte der Führer ernst, „sollte uns gerade vorsichtig machen — wir haben die Beispiele an allen andern solchen Unternehmungen erlebt. Außerdem hat unsere Gesellschaft im letzten Jahr eine Verbreitung erhalten, die es fast kaum als Möglichkeit denken läßt, daß sie noch lange geheim bleiben kann. Unsere Agenten leben in allen Flußstädten der vereinigten Staaten, und wie viele werden darunter sein, die, wie eben jener Rowson, im äußersten Fall auch zum äußersten Mittel greifen, und die eigene Haut zuerst in Sicherheit bringen würden. Dem wollen wir vorbeugen. Noch giebt es eine Art, auf die wir uns jeder etwaigen Verfol-

gung entziehen, ja durch die wir einer jeden lachen können."

„Und die wäre" — sagte Blackfoot halb ungläubig aber gespannt.

„Ein Dampfboot," flüsterte der Führer, und beobachtete in den Zügen seines Vertrauten den Eindruck, den solch ein Vorschlag auf ihn machen würde.

„Ein Dampfboot?" wiederholte dieser, von der Kühnheit des Gedankens überrascht, „ha — das wäre nicht so übel — Pulver und Schwefel, da könnte man ja den Mississippi hinauf und direkt in den Golf von Mexiko hineinbrennen. Bei Gott, ein Dampfboot wollen wir haben, das ist ein capitaler Einfall — aber — sollen wir's kaufen? oder — auf andere Art an uns bringen? und wenn wir es haben, wie wird es möglich sein es stets in unserer Nähe zu halten, was doch mit dem Zweck seiner Anschaffung unzertrennlich wäre — die Sache klingt vortrefflich, aber ich weiß wirklich nicht, wie es in's Werk gerichtet werden kann."

„Und dennoch ist es möglich," lachte Kelly — „Blackfoot — Ihr müßt der Capitain des Dampfbootes werden, und wir machen ein Packetboot daraus, das

zwischen Memphis und Napoleon*) laufen mag. Das giebt uns zugleich Gelegenheit die Leute in Thätigkeit zu erhalten und mit den Orten wo die Unseren wohnen, in genauerer Verbindung zu bleiben. Dann bringt es schon unsere Paket-Linie mit sich, daß wir hier fortwährend in der Nähe sind, ja wir können sogar Tage und Wochen lang vor Anker liegen bleiben und die vorbeifahrenden Boote werden glauben, wir hätten die Passage an der linken Seite der Insel versuchen wollen, und wären auf den Sand gelaufen. — Die Bootsleute von Helena haben wohl ihr Fahrzeug gleich unter die Weiden geschafft?“ unterbrach er sich plötzlich selbst.

„Ja — Bolivar ist mit hinunter — sie wollen die Fähre zurückbringen, um die Pferde zu transportiren.

„Ich wollte Peter würde ein wenig vorsichtiger“ — sagte der Capitain düster — „er ist sonst brav und brauchbar, sollte aber doch bedenken daß er durch seine Tollheiten sich selbst noch einmal um den Hals und uns Andere in kaum geringere Verlegenheit bringen könnte.“

---

*) Memphis eine der Hauptstädte in Tenessee, an der Mündung des Wolfriver, 103 engl. Meilen überhalb No. „Ein und sechzig — Napoleon, ein kleines Städtchen an der Mündung des Arkansas, 67 Meilen unter der Insel.

„Er bedenkt nicht gern," lachte Blackfoot, „denn Denkzeichen hat er doch wahrhaftig schon genug bekommen — der letzte Hieb durch's Gesicht war nicht von Stroh — aber, um wieder auf unser Dampfboot zu kommen — wo kaufen wir das am besten, und wird es nicht überhaupt einen zu großen Riß in unsere Casse machen?"

„In New=Orleans, oder noch besser in Cincinnati, glaub ich — Geld ist genug da," erwiederte der Capitain. — „Nach erhaltenen Briefen bringt auch Teufels Bill, wie Ihr ihn immer nennt, ein reich beladenes Boot aus dem Wabasch heraus, auf dem sich besonders viel baares Geld befindet, und von Pittsburg, Cincinnati, Louisville, Shawneetown, Paduca, St. Louis und Memphis sind heute Briefe an mich gekommen, die alle das baldige Eintreffen herrlicher Beute verkünden. Wir wollen jetzt den Wachtposten Abends doppelt ausstellen, daß wir nicht etwa einmal das Signal versäumen; die Nächte sind kurz und vor Tag müssen wir das erbeutete Boot stets am linken Ufer und unter den Weiden haben, sonst könnte doch einmal ein vorbeifahrender Flatbooter Verdacht schöpfen."

„Und wer soll den Ankauf eines Dampfbootes besorgen?" frug Blackfoot — „wollt Ihr selbst stromauf

gehen, und es in einer der nordischen Städte erhandeln, oder soll das Einen unserer Commissionaire überlassen bleiben?"

„Ich selbst würde gehen," sagte Kelly sinnend, „wenn nicht gerade in diesem Augenblick wichtige Verhältnisse meine Aufmerksamkeit zu sehr in Anspruch nähmen — ich werde wahrscheinlich eine kleine Reise in das Innere des Landes machen müssen. Ist von Simrow noch immer keine Antwort eingetroffen?"

„Nein — sonderbarer Weise läßt er kein Wort von sich hören — in Georgia steckt er noch, so viel weiß ich, und das Zeichen was er uns kürzlich zukommen ließ, lautet günstig, sonst aber kann Niemand Auskunft über ihn geben."

„In Georgien scheint er sehr thätig gewesen zu sein," erwiederte Kelly — „seit der Zeit muß er aber wohl glauben, er habe für sich allein gearbeitet und unsere Hülfe nur so lange benutzt, als er sie brauchte. Aber dagegen giebt es Mittel — wartet einmal — unseren kleinen Amerikanischen Advokaten Broom kennt er ja wohl noch gar nicht?"

„Nein — ich glaube nicht — er kam erst vier Wochen später als jener uns verließ."

„Gut — der soll hinüber — er mag eins von den Pferden reiten und kann es dort verkaufen; den Brief, den er mit nehmen wird, will ich euch morgen früh einhändigen. — Halt daß ich's nicht vergesse — in den Sumpf müßt Ihr, ehe die Pferde abgehn, einen Boten schicken. — Waterford dort hatte andere Arbeit und möchte sonst nicht daheim sein. Sind die Breter an die Landung geschafft?"

„Wie Ihr es angabt — es liegt Alles bereit — aber, was ich Euch fragen wollte, wie ist es denn mit dem Verkauf des Grundstücks in Helena gegangen? ist unser neugebackner Erbe acceptirt worden?"

„Vortrefflich," lächelte Kelly — „wir können das Stück nächstens wiederholen — der Plan war herrlich — er hat viel Geld eingebracht."

„Und schöpft man keinen Verdacht? sind die Leute wirklich freundlich genug zu glauben, daß Holk mit Mann und Maus versunken und seinen Tod unseren Sündenböcken, den Snags zu danken habe?"

„Gewiß denken sie's" — sagte Kelly verächtlich — „das Volk drüben wollte ich glauben machen der Himmel sei nur blau angestrichene Wachsleinwand, und die Erde ein Futteral, alte Gebeine aufzubewahren."

„Hahaha“ — lachte der Gauner — ein göttlicher Spaß das. Es soll mich auch wundern, wie wir die drei letzten Boote in New=Orleans verkauft haben. — Wir hätten sie übrigens doch anmalen sollen, der Teufel könnte einmal sein Spiel haben.“

„Ja — es soll auch künftig geschehn,“ sagte Kelly sinnend, „Farbe habe ich schon gestern herüberschaffen lassen. Das nächste jedoch was wir nehmen, mag, ist die Ladung werthvoll genug — ebenfalls nach New=Orleans geschafft werden — hier ist die Adresse des Kaufmanns der die Spedition der Güter besorgt.“

„Wer geht da von unseren Leuten mit?“

„Schickt wen Ihr wollt, nur den Neger nicht, den können wir besser hier gebrauchen, und halt — noch eins — in Helena ist gestern ein Mann angekommen, der nach Little Rock will, um das Land zu kaufen was uns hier gerade gegenüber in Arkansas liegt. Er wird morgen früh von Helena aufbrechen und reitet einen Schimmel —“

„Ist er allein?“

„Nein — der Mailrider ist bei ihm und wird das Uebrige besorgen, bis Strongs Postoffice müssen die beiden aber zusammen reiten — der Fremde wird dort nicht übernachten, weil es ihm zu theuer ist — er will

noch das drei Meilen von Strongs entfernte Haus erreichen. — Etwa zwei Meilen von Strongs auf der rechten Seite könnte er vielleicht ein Licht sehen — Ihr versteht mich."

Schon gut — ich glaube nicht, daß wir auf dem Land drüben belästigt werden — was soll aber mit dem Mädchen geschehen, das die Burschen gestern eingebracht haben — es ist ganz wie von Sinnen; ich glaube das Ding ist verrückt geworden."

„Die Pest — wer hieß Euch auch die Dirne an's Land nehmen," rief Kelly, unwillig dabei mit dem Fuße stampfend — „gab ich nicht dem Kentuckier ganz bestimmte Befehle sie bei Seite zu schaffen? der Bursche wird mir zu eigenwillig — ich fürchte —"

„Ich trau ihm auch nicht recht!" flüsterte Blackfoot, „Bolivar hat mich neulich auf ein paar Sachen aufmerksam gemacht, die mir gar nicht recht gefallen —"

„Der Neger hat ein gutes Auge — er soll schärfer auf ihn acht haben — sind die beiden entladenen Boote versenkt?"

„Ja — ich habe sie ein paar Meilen stromab geschickt — es werden sonst zu viel hier in der Nähe." —

„Recht so — gut wär's vielleicht die Trümmer von ein oder zweien dicht an der kleinen Insel hier

unten zu zeigen — das schreckt Andere vom Landen zurück."

„Von dem Dampfboot sagen wir hier auf der Insel noch Nichts?"

„Wir werden's nicht wohl verheimlichen können," meinte Kelly nach kurzer Pause — „es muß gemeinschaftlich bezahlt werden, und da wollen wir uns auch gemeinschaftlich darüber berathen; wo ist denn das eingebrachte Mädchen jetzt?"

„Es war in Nr. 2, hier gleich oben," brummte Blackfoot, aber — Mrs. Kelly — hatte Mitleiden mit dem armen Ding, und — nahm es zu sich."

„Was? Georgine hat die Dirne in's Haus genommen?" zürnte der Capitain — „ei Höll' und Teufel — sie weiß doch, daß ich das nicht leiden kann — sie muß fort — sie muß augenblicklich fort, Blackfoot. Du wirst mir Bolivar herschicken — es sind überdieß zu viel Frauen hier — giebt es etwas, was mich um unsere Sicherheit beben macht, so ist es das. Unsere Gesetze bestimmen sogar, daß nur zwölf Weiber auf der Insel bleiben sollen, und diese Gefangene ist die achtzehnte."

Der Capitain ging, mit festverschlungenen Armen und zusammengebissenen Lippen schnellen Schrittes vor der Thür der Halle hin und her, aus der jetzt wieder

die leisen Töne der Violine herausschallten. Seine Aufmerksamkeit ward aber bald den von Helena kommenden Bootsleuten zugewandt, die in diesem Augenblick, Einer hinter dem Andern, den schmalen Pfad heran kamen und in das geöffnete Thor gelassen, hier ihren Führer begrüßten, der, ohne den Gruß mit Wort oder Blick zu erwiedern, nur ernst und fast unwillig frug:

„Wo sind die Briefe?"

„Hier, Capitain," sagte Peter oder der Narbige, unter welchem Namen er schon bei dem Leser eingeführt wurde — „den Brief hier gab mir der Postmeister noch zwei Minuten vorher, ehe wir abfuhren."

Kelly nahm die Papiere an sich und schritt gegen seine eigene, dicht am Waarenhaus liegende Wohnung zu; ehe er diese aber erreichte, blieb er noch einmal stehen und sagte, zu Blackfoot gewandt:

„Den Neger schickt Ihr mir, und sollten von Arkansas die Pferde noch in dieser Nacht eintreffen, so laßt sie die Nacht ruhen, morgen früh aber, sobald sie Kräfte genug haben eine neue Reise anzutreten, müssen zwei von Euch in das Innere gen Osten aufbrechen. Ist Sander nicht mitgekommen?"

Ein junger schlanker Mann, mit langen blonden

Haaren und blauen Augen, der, wenn ihn nicht jetzt der schwerfällige trunkene Blick entstellt hätte, für schön gegolten haben konnte, schwankte vor und sagte lallend:

„Capitain Kelly — j'ai l'honneur — ich, ich habe die — habe die Ehre —"

„Schon gut, Sander — leg Dich hin und schlaf aus, ich brauche Dich morgen früh nothwendig — also gute Nacht" — und ohne weiter eine Erwiederung seiner Worte abzuwarten, schritt er zum Haus, in dessen Thüre er verschwand.

Die übrigen Männer blieben noch eine Weile in dem inneren Hofraum stehen, und Sander, der augenscheinlich an diesem Abend des Guten zuviel gethan, murmelte halblaut vor sich hin, während er die Hände tief in die Taschen schob und der Bachelors-Hall zuschwankte:

„Verdammt kaltblütig das, von Kelly — ich brauche Dich morgen früh nothwendig — so, Capitain? wirklich?" er wandte den Kopf und starrte mit seinem glanzlosen halbtrunkenen Blick nach dem hellen Lichtschein hinüber, der durch jenes dicht verhangene Fenster fiel — „so, Sir? brauchen mich morgen früh nothwendig — o ja wohl, Sir, soll wohl wieder einem armen unglücklichen Mädchen — unglücklichen Mädchen den Kopf

verdrehen und das Herz brechen? ah! schöne Beschäftigung das! außerordentlich schöne Beschäftigung, aber damn me — ich wünschte der Dame erst vorgestellt zu werden, Gentlemen. Es giebt Momente, Gentlemen —"

„Kommt, Sander!" sagte Blackfoot und nahm ihn ohne weitere Umstände beim Arm — „wir sind Beide müde und wollen zu Bette gehen — Donnerwetter, Mann, bedenkt daß Ihr sonst morgen verschlafene und trübe Augen habt und bei den Damen leicht Verdacht erregen könntet, Ihr — hättet geschwärmt."

Ah — certainement mon chèr Blackfutt — certainement" — lallte der junge Stutzer — „en avant denn — zu Bett wir — wir Herzenbezwinger wir — Gott Amor soll leben, Blackfutt — Gott Amor soll leben und jedes schöne Gesicht — jede Engelsphysionomie; aber — Du nimmst mir das nicht übel, Blackfoot, wie — a bas mit allen solchen Teufelsfratzen, wie Ihr Zwei, Du und Peter, zwischen Euren beiden Ohren herumtragt — a bas sag ich — möchte nicht aus solchem Angesicht herausgucken, und wenn die Haut Millionen zu verzehren hätte — möchte bei Gott nicht."

„Schon gut," knurrte Blackfoot und ein boshaftes Lachen zuckte um seine Lippen — „es können nicht Alle

solche — Liebchen sein wie Ihr — aber kommt — ich bin müde — wir wollen uns hinlegen — vielleicht giebt's morgen früh wieder Arbeit;" und ohne weiter eine Antwort des immer noch mit sich selbst Redenden und Gestikulirenden abzuwarten, zog er dessen Arm fest in den seinigen und schritt der eigenen Schlafstelle zu, auf der er den trunkenen Kameraden erst, durch seine eigene Gesellschaft beruhigt, eingeschlafen wissen wollte, damit er nicht auf's Neue dem Becher zuspräche und für morgen ganz untauglich würde.

VII.

Georgine.

Ein kleines, wunderliches Gemach ist es, in das ich jetzt den Leser einzuführen wünsche.

Hätte ein Mann in diesem Raum nach langem unruhigem Fieberschlaf zuerst die Augen geöffnet und nun vor den erstaunten Blicken eine Menge von Sachen gesehen, wie sie ihm seine Träume nicht toller und abenteuerlicher gebracht, so konnte er natürlich gar nicht anders glauben, als der Traum dauere noch fort, und das Alles, was hier wirklich und wahr vor ihm stehe, sei nur seine merkwürdig aufgeregte, krankhafte Phantasie, die ihn aus der nüchternen Wirklichkeit, aus der Wildniß hinweg, in der er eingeschlafen, in eine Gegend versetze, welche Gott weiß wo, aber keineswegs im Mississippi und zwischen den beiden Squatter=Staaten

Mississippi und Arkansas liege. Alle Zonen, alle Künste schienen sich hier vereinigt zu haben einen Raum zu schmücken, den sie mit dem zehnten Theil der Sachen, die er enthielt, in ein Prachtzimmer verwandelt haben würden, der aber so, durch Schmuck und Zierrath überladen, eher dem Waarenlager einer der größeren östlichen Städte, als dem stillen Aufenthaltsort häuslicher Zurückgezogenheit glich. Drei Seiten des Zimmers waren von einer prachtvollen seidenen Tapete bedeckt, aber nur an wenigen Stellen ließen sich die glühenden Farben ihrer silber- und azurdurchwirkten Arabesken erkennen, mächtige Spiegel, prachtvolle Oelgemälde, Bronze- und Elfenbein-Figuren, schwere silberne Leuchter und kostbare Waffen bedeckten fast ihre ganze Fläche. Eben so eigenthümlich, eben so mit Zierrathen überladen zeigte sich die vierte, rechte Wand, die, nach alle dem was man von ihr sehen konnte, in dem Geschmacke einer Schiffs-Cajüte hergerichtet sein mußte; die kleinen viereckigen, mit Messingplatten eingefaßten Fenster, mit schmalen Mahagonistreifen dazwischen, verriethen wenigstens etwas derartiges — allerlei indianische Kostbarkeiten, wie Waffenschmuck und Kleidungsstücke verboten jedoch auch hier jedes weitere Forschen und breitfaltige Tropengewächse streckten dabei ihre saftigen Kronen bis

zur Decke hinan und überschatteten halb die Fenster, während das blasse Licht, das von einer unter der reich verzierten Decke angebrachten Ampel herabhing, seinen dämmernden Schein über den kleinen Raum warf.

Es war ein Reichthum der Ausstattung hier, der nicht wohl that, eine Ueberladung von Schmuck und Pracht die, das vergebens einen Ruhepunkt suchende Auge, eher beleidigte als erfreute.

Mitten in all dieser Herrlichkeit nun, die vollen, schöngeformten Glieder auf den üppigen Divan gestreckt, der in wirklich morgenländischer Pracht und mit weichen schwellenden Kissen bedeckt, von Wand zu Wand lief, lag ein junges Weib in weißen, losen Gewändern, während vor ihr, auf einem niederen Tabouret, eine andere Gestalt kauerte, die ihr Antlitz in den Händen barg und in tiefem entsetzlichem Schmerz fast aufgelöst schien.

„Er wird wiederkommen, Kind," tröstete sie da die Frau und legte die feingeformte weiße Hand leicht auf den Scheitel der Weinenden, „er wird wiederkommen, beruhige Dich nur, Du liebes, wunderliches Kind — sieh, vielleicht sucht er Dich, selbst in diesem Augenblick, allenthalben und das Echo giebt ihm leider vergebens Deinen lieben — ängstlich gerufenen Namen zurück."

„Wiederkommen?“ rief zitternd das junge Mädchen und hob das thränenvolle Angesicht zu der Beschützerin empor — „wiederkommen? nie — nie — tief unten im Strom liegt er — von tückischer Kugel getroffen — ich sah ihn stürzen — ich hörte den Fall in's Wasser und dann — dann vergingen mir die Sinne — großer allmächtiger Gott — ich muß wahnsinnig sein, denn wäre das — das Wahrheit, was mir nachher ein fürchterlicher Traum vorgespiegelt — mein armes Hirn hätte es ja nicht ertragen, mein Herz wäre gebrochen in all der Angst, in all der Schmach und Schande“ — sie barg das lockige Haupt in den weichen Kissen und ihr ganzer Körper zitterte vor innerer Pein und Aufregung.

Georgine richtete sich halb in Mitleid, halb in Ungeduld von ihrem Lager empor —

„Komm,“ sagte sie und hob leise den Kopf des schönen Kindes — „komm Marie — erzähle mir Alles was Dir begegnet, bis jetzt habe ich nur, und selbst dann erst nach vielem Fragen, Deinen Namen erfahren; — seit ich Dich aus den Händen jenes rohen Gesellen befreite, hast Du fast Nichts gethan als geweint. Ich interessire mich für Dich, willst Du aber daß ich Dir weiter helfen soll, so sei auch aufrichtig — wie kamst Du in — in ihre Gewalt?“

„So soll ich denn all den noch frischen blutenden Schmerz erneuen? soll die Wunde stacheln, die noch nicht zu brennen aufgehört?“ sagte mit leiser, fast tonloser Stimme die Unglückliche — „doch es sei — Du schütztest mich vor der rohen Faust jenes Buben — Du sollst in wenigen Worten Alles hören was mich betrifft.“

„Noch weiß ich nicht wo ich bin,“ flüsterte sie nach kurzer Pause, während ihre Blicke wirr und staunend ihre Umgebung überflogen — „noch ist es mir fast, als ob ein Zauber mich gefangen, ein fürchterlicher Traum mich umnachtet halte — doch ich fühle wie ich lebe und wache — ich sehe das dämmernde Licht jener Lampe — ich kann den warmen Athem Deines Mundes an meiner Wange fühlen — ich bin erwacht — das Erwachen selbst nur war gräßlich. Sich aber auch im vollen Besitze jedes Glücks zu wissen, das uns diese Erde nur zu bieten vermag, und dann auf ein Mal — mit der Schnelle des vernichtenden Strahls — Alles Alles zu verlieren — das thut weh — das frißt sich tief in's Herz hinein. Doch Du wirst ungeduldig, o Du kannst die kurze Zeit nicht erwarten, die ich gebrauche Dir meine Leiden zu erzählen, und ich — ich soll sie ein ganzes Leben lang mit mir fortschleppen bis zum Grabe. — Aber Du hast recht — ich bin nur ein thöricht

unwissend Kind — ich klage nur über mein Elend und denke nicht daran, daß er — er, für den ich ja nur leben und lieben wollte, meinetwegen starb."

„Es sind jetzt wohl sechs Monate, daß er zuerst meines Vaters Haus betrat — soll ich Dir sagen, wie wir uns kennen und lieben lernten? nein — Du würdest mich nicht verstehen — Dein eigener Blick schaut so ernst und stolz auf mich nieder — Du würdest meiner vielleicht gar spotten. — Genug — wir liebten uns — er schloß sein ganzes treues Herz mir auf und hatte das meine gewonnnen, ehe ich nur selbst es ahnte, daß er darum warb. Auch die Eltern achteten ihn — o er war so gut, so edel — so fromm — sie segneten unsere Verbindung — ich wurde sein Weib. Indessen hatte er meinem Vater von dem schönen und herrlichen Süden erzählt, von dem Plantagenleben in Louisiana — sie fuhren Beide hinab, das Land zu sehen und zu prüfen, und Eduard erstand am Atchafalaya die Pflanzung eines alten Creolen, der gesonnen war den Abend seines Lebens in Philadelphia bei Kindern und Verwandten zuzubringen. Vor wenigen Wochen kehrten die Männer zurück — unsere Farm wurde verkauft, ja selbst unsere zahlreichen Heerden machte mein Vater zu baarem Geld und auf einem selbst erbauten Flatboot, wozu ihn

Eduard eigentlich beredet, schifften wir all unser übriges Eigenthum ein, mit der Strömung des Mississippi unserer neuen, schönen Heimath zuzuschwimmen. Mein Vater wollte einen Mann annehmen, der unser Boot den Fluß hinabsteuern sollte, Eduard bestand aber darauf das selbst zu thun — er war, wie er sagte, mit jeder Sandbank, mit jedem Snag bekannt und glücklich führte er uns auch den Wabasch und Ohio hinab und immer weiter den Mississippi nieder. Hier aber mochte ihn das tiefer und gefahrloser werdende Wasser zu unvorsichtig machen — vorgestern Abend, gerade über einer Insel — lief unser Fahrzeug auf den Sand und hier — großer allmächtiger Gott — ich würde wahnsinnig, wenn ich das Alles noch einmal überdenken sollte."

„Und Eduard?" frug die Frau, während sie von ihrem Lager aufsprang und unruhig im Zimmer auf- und abschritt — „Dein Vater — Deine Mutter?"

„Todt — Alle todt!" — seufzte die Unglückliche.

„Und Du?"

„Erbarmen — Erbarmen — dringe nicht weiter in mich — laß mir die Nacht, die meine Sinne noch umschlossen hält — laß mir jene tollen blutigen Schatten, die mir wild und fiebrisch das Blut durchrasen und in ihren sinnverwirrenden Kreisen die Erinnerung ertödten

— laß sie mir, und wären sie die Boten des Wahnsinns — lieber so — lieber todt — als zu denken, daß — hahaha — da vorn ist er wieder, der tückische Kopf der meinem Eduard gleicht — da taucht er wieder empor aus der Fluth, und ich — ich strecke die Hände nach ihm aus, ich ergreife sein nasses Kleid — er soll mich retten — retten aus der Hand des Teufels, der mich umschlossen hält und er — o mein armes Hirn — wie es klopft und schlägt — wie es zuckt und brennt — ach! daß Eduard fallen mußte und nun sein Weib nicht rächen, nicht schützen kann vor den eigenen entsetzlichen Gedanken und Bildern."

Marie ließ matt die Arme sinken und neigte das Köpfchen auf die Brust herab, vor ihr aber stand das stolze schöne Weib und eine Thräne, ein seltener Gast, drängte sich ihr in das große schwarze Auge.

„Du sollst bei mir bleiben, Marie" — flüsterte sie dem armen Kinde leise zu — „sie sollen Dich nicht fort von mir reißen, — er darf es nicht," wiederholte sie dann leise und mit sich selber redend — er darf mir die Bitte nicht versagen, und wenn er's thut, wenn er wirklich schon Alles das vergessen haben sollte, was er mir in früheren Zeiten gelobt — gut — der Versuch sei wenigstens gemacht —"

„Ich will schlafen gehen," sagte die Unglückliche und strich sich die feuchten Locken aus der Stirn — „ich will schlafen gehen — mein Kopf schmerzt mich — meine Pulse schlagen fieberhaft — ich bin wohl krank — gute Nacht, Georgine."

Marie erhob sich und schritt der Thüre zu; Georgine aber, ob von plötzlichem Mitleid oder anderen Gefühlen bewegt, umfaßte das arme Wesen, das sich kaum aufrecht erhalten konnte, und führte es durch eine in die linke Wand geschnittene und von einem prachtvollen Vorhang bedeckte Thür in ein kleines Gemach, das seiner Bauart nach schon in dem Waarenhaus lag und nur durch eine dünne Brettwand von den großen, hier zeitweilig aufgestellten Gütern getrennt wurde. Kaum hatte sich dort die Arme auf ein Lager niedergelassen und mit weichen Decken gegen die kühle Nachtluft geschützt, als auch die Thür ihres Wohnzimmers sich öffnete und Kelly — den Hut in die hohe Stirn gedrückt — schnell eintrat.

Georgine ließ den Vorhang sinken und stand im nächsten Augenblick vor dem Gatten.

„Wo ist die Fremde?" war das erste Wort, das er sprach, und seine Augen durchflogen schnell den kleinen Raum. —

„Ist das der ganze Gruß, den Richard heut Abend seiner Georgine bringt?“ frug diese halb scherzend, halb vorwurfsvoll — „suchen meines Richard's Augen heute zum ersten Mal ein fremdes Wesen und fliehen den Blick der Gattin?“

„Nein, Georgine,“ sagte Kelly, und die ernsten Züge milderten sich zu einem leichten Lächeln, „die Augen sind Deine Sclaven wie immer, nur die Frage galt der Fremden,“ und er streckte der Geliebten die Hand entgegen und zog sie leise an seine Brust — „guten Abend meine Georgine,“ flüsterte er dann und drückte einen Kuß auf ihre Lippen — „aber — wo ist die fremde Frau — Du hast nicht recht gethan sie bei Dir aufzunehmen.“

„Richard — laß mir das unglückliche Geschöpf“ — bat Georgine und schlang den weißen Arm um seinen Nacken — „laß sie mir hier — Du weißt, die Mädchen die auf der Insel hausen, sind nicht für mich — es ist rohes wüstes Volk und sie hassen mich, weil ich nicht ihre wilden Freuden theile. Mariens ganzes Wesen verräth dagegen einen höheren Grad von Bildung, als man ihn sonst bei solch einfachem Farmerskind vermuthen sollte. Ich will sie bei mir behalten.

vielleicht kann ich ihr in etwas das wieder vergüten, was — Andere ihr genommen."

„Liebes Kind," erwiederte Kelly und warf sich nachlässig auf die Ottomane — „das sind Geschäftssachen, und Du kennst unsere Gesetze; so sehr ich das schöne Geschlecht ehre, so sehr muß ich doch auch dagegen protestiren, daß es sich da betheiligt, wo es — an Hals und Kragen gehen könnte."

„Richard," sagte das schöne Weib und preßte die kleinen Lippen fest zusammen — „Du thust mir nie etwas zu Liebe — ich mag Dich bitten um was ich will — Du hast eine Ausrede — nicht einmal nach Helena willst Du mich führen."

„Ich habe Dir schon gesagt, daß ich mich dort selbst nicht blicken lassen darf" — lächelte der Führer.

„Gut — so gestatte mir wenigstens die Gesellschaft eines einzigen menschlichen Wesens, das ich — ohne Abscheu ansehen darf."

„Eine große Schmeichelei für mich."

„Du bist unausstehlich heute."

„Du bist ärgerlich, Georgine," sagte der Capitain freundlicher als vorher, „aber sei vernünftig — die Fremde kann nicht hier bleiben, wo ihr Sander gar nicht auszuweichen vermöchte."

„Also er war jener Bube —“

„Ruhig — Du wirst vorsichtiger und milder in Deinen Ausdrücken werden, wenn Du erfährst, daß gerade er es ist, der die Ausführung unserer Pläne beschleunigt — das zuletzt eingebrachte Boot enthielt ein so bedeutendes Capital in baarem Geld — in Gold und Silber — daß ich jetzt entschlossen bin, Deinen bisherigen Bitten nachzugeben. Ich sehe ein, unsere Lage hier muß mit jedem Tag gefährlicher werden, das Geheimniß ist kaum noch ein Geheimniß, und mir selbst scheint es räthselhaft, wie es so lang verborgen bleiben konnte. Wir wollen nach Houston und von da in das Innere von Mexico — halte Dich also zu einem schnellen Aufbruch bereit.“

„Und die Insel?“

„Mag unter Anderer Leitung meinethalben fortbestehen.“ —

„Werden sie Dich aber Deines Führeramtes entlassen?“

„Vielleicht gehen sie mit“ — sagte der Capitain, augenscheinlich zerstreut — „doch — wie dem auch sei — die Dirne darf nicht hier bleiben — Verrath vor der Zeit könnte uns Alle verderben.“

„Was wollt Ihr mit ihr thun?“ frug Georgine besorgt.

„Bolivar soll sie — nach Natchez begleiten — bist Du das zufrieden?“

„Du mußt Deinen Willen durchsetzen“ — murmelte die Frau und zog ärgerlich die schönen, kühn geschnittenen Braunen zusammen — „früher war Deine Liebe anders — glühender — Du kanntest kein Glück, das ausgenommen, das Du an meiner Seite fandest — ich fürchtete einen Wunsch auszusprechen, denn Du achtetest selbst nicht Todesgefahr, ihn zu erfüllen — jetzt aber —“

„Georgine, sei vernünftig,“ bat Kelly und zog sie, ihre Hand erfassend, leise zu sich nieder, „Du wirst doch begreifen daß ich nicht unser Aller Sicherheit, unser Aller Leben einer einzigen halb wahnwitzigen Dirne wegen auf's Spiel setzen darf; könnte ich immer hier sein, gern wollte ich dann Deinem Wunsche willfahren — ich würde selbst über unsere Sicherheit wachen, aber so—“

„Du willst wieder fort?“

„Ich muß — dringende Geschäfte rufen mich in früher Stunde morgen nach Montgomerys Point, vielleicht nach Vicksburg.“

Georgine legte ihre Hand auf seine Schulter und blickte ihm lang und forschend in das ihr ruhig, ja lächelnd begegnende Auge.

„Und weshalb willst Du immer fort von mir? weshalb kannst Du jetzt nicht, wie früher — Richard — Richard — wenn ich Dich falsch wüßte —"

„Aber Kind — Du phantasirst wahrhaftig — die Wahnsinnige hat Dich angesteckt."

„Wahnsinnige?" — flüsterte Georgine düster vor sich hin — „der Mann, der ihr Liebe log — Richard, wenn ich ahnen könnte, daß Du falsch wärest — Du, dem ich mein Leben — das Leben meiner Eltern geopfert habe — bei allen Geistern der Unterwelt, ich würde Dein Teufel; an Deine Fersen solltest Du mich gebannt sehen und Rache — Rache, wie sie noch kein Weib genossen, müßte ein Verbrechen sühnen, für das die Erde keinen Namen hätte."

„Georgine," flüsterte der starke Mann und legte seinen Arm liebkosend um ihre Hüfte — „Du bist ein thöricht — eifersüchtig Kind. Wem zu Liebe schaffe und arbeite ich denn jetzt? wem zu Liebe habe ich denn mein Leben dem Gesetz verfehmt — wessen Liebe war die Ursache, daß ich — das erste Blut vergoß? Sieh, Deine Eifersucht verzeih ich Dir — sie ist ein Zeichen eben

dieser Liebe — aber Du bist auch ungerecht. Du darfst mich nicht nach den anderen Menschen beurtheilen, wie sie Dir täglich im Leben begegnen — Du weißt, ich bin nicht wie sie — Du wärst mir sonst nicht gefolgt — aber Du mußt mir auch vertrauen — Du mußt mir auch glauben, wenn ich Dir meine Gründe nenne."

„Gut!" rief Georgine und sprang von dem Lager empor — „ich will Dir vertrauen, aber einmal laß mich erst wieder hinaus in die Welt — einmal laß mich mit den Menschen verkehren, mit denen Du verkehrst — dann will ich Dir folgen als Dein treues Weib, wohin Du immer nur begehrst — aber das — das erfülle mir." —

„Und gerade das," lächelte der Capitain, „ist etwas, das mehr Schwierigkeiten hat, als Du Dir wohl träumen läßt."

„So willst Du nicht?" rief Georgine schnell.

„Wer sagt Dir das?" frug Kelly und heftete seinen Blick fest und prüfend auf sie — „Georgine," fuhr er nach kurzer Pause leise fort — Du bist mißtrauisch gegen mich geworden — es ist Jemand zwischen uns und unsere Liebe getreten."

„Richard!" — rief Georgine.

„Und wenn es nur ein Schatten wäre, fuhr der

Capitain, ohne die Unterbrechung zu beachten, fort — „auch Du bist nicht mehr wie sonst — was sollte der Mestize neulich am Ufer? ich begegnete ihm gerade als er das Land betrat, und sandte ihn zurück — war er bestimmt mich zu bewachen?"

„Und wenn er es wäre?" rief Georgine stolz und heftig. —

„Ich dachte es," lächelte der Capitain — „armes Kind — also traust Du wirklich Deinem Richard nicht mehr? nun gut — der Gegenbeweis soll Dir werden — schicke den Knaben wann Du willst an's Land — er soll freien Aus- und Eingang haben, und mag Dir sagen wie er mich dort gesehn; bist Du damit zufrieden?"

„Und die Fremde?"

„Sander begleitet mich," sagte Kelly sinnend mit sich selber redend, „nun gut, sie mag bei Dir bleiben, bis Blackfoot zurückkehrt — dann aber widersetze Dich auch nicht länger einer Maaßregel, die nur zu Deinem wie zu unser Aller Besten gegeben ward. Zürnt Georgine nun noch ihrem Richard?"

„Du böser — lieber Mann" — rief das schöne Weib, und schlang ihren Arm um seinen Nacken — „wer kann Dir zürnen, wenn Du so freundlich bist?"

„So komm denn, Geliebte," flüsterte lächelnd der

Capitain — „komm und laß jeden bösen, jeden unfreundlichen Gedanken in diesem Kusse schwinden. Wir haben von außen drohenden Gefahren zu begegnen, laß uns wenigstens hier innen in Frieden und Liebe leben und Kräfte sammeln zu dem letzten entscheidenden Schritt, zu Sicherheit und Ruhe!"

* * * * * * *

Vor der Wohnung des Capitains standen indessen, in ihre warmen Matrosenjacken gehüllt, zwei Gestalten — es war Blackfoot und Bolivar, der Neger.

„Alle Wetter, Massa," sagte der Letztere, während er sich der lästig werdenden Mosquitos zu erwehren suchte — „ich möchte wissen, ob Massa Kelly noch was besorgt haben will heute Abend oder nicht." —

„Hab Geduld Bursche," brummte der alte Bootsmann und knüpfte sich fester in seine Ueberjacke ein — „wirst doch warten können, wo unsereiner wartet — der Capitain geht dem Weibchen erst ein Bischen um den Bart herum — mit Frauenzimmern wird man nicht sogleich fertig, wie mit Männern. Aber — s'ist wahr — es dauert verdammt lange — wenn ich nur erst wüßte was er eigentlich wollte, nachher könnte man sich seine Berechnung schon selbst ein Bischen machen." —

„Ja — ja“ — lachte der Neger leise vor sich hin, „Capitain Kelly läßt Euch auch grade wissen was er will — das der Letzte zu so was — Bolivar kennt ihn besser — wenn er sagt er geht stromauf — wette meinen Hals dann drauf, er ist hinunter, und wenn er sagt Arkansas, so wäre Arkansas der letzte Platz, wo ihn Bolivar suchte.“

Blackfoot sah den Neger von der Seite an, schob die Hände in die Taschen und ging langsam auf und nieder. —

„Bist Du schon einmal mit dem Capitain in Helena gewesen?“ frug er nach kurzer Pause.

Bolivar zog den breiten Mund von einem Ohr bis zum andern und nickte. —

„Und weißt Du,“ sagte der Bootsmann, dem Neger einen Schritt näher tretend, „weißt Du, was —“

„Pst Massa — for God's sake“ — flüsterte der Schwarze und streckte ängstlich die Hand gegen den Redenden aus, während er selbst einen scheuen Seitenblick nach der Thür warf — „Bolivar will lieber daß er mit gebundenen Händen vor dem Staatsanwalt stände und Massa Blackfoot als Zeugen gegen sich hätte, als hier von Sachen reden, die den Capitain betreffen. — Großer Golly, wie er neulich einmal den Spanier bezahlt hat

— Ohren ab — Nase ab — Arme ab und dann gut verbunden, aber sonst nackend in den Sumpf gestellt; — brrrr Buckramann*) ist doch viel grausamer wie Neger."

Oben aus der Eiche unter der sie standen, tönte ein schriller Pfiff, wie ihn der Nachtfalke ausstößt, wenn er seine Beute zu erfassen glaubte und nun getäuscht wieder hinauf in sein luftiges Reich muß.

„Pest und Donner," fluchte der Afrikaner und fuhr schnell empor — „das fehlt uns auch noch — jetzt kommen bei Gott die verdammten Pferde von Arkansas — nun giebts Nachtarbeit. Ei so wollt ich denn doch —"

„Der Capitain hat sie lange erwartet," sagte Blackfoot — „Arbeit haben wir auch weiter nicht damit, unsere Leute sind schon drüben seit Sonnenuntergang." —

„Schaffen wir sie denn gleich nach Mississippi hinüber?" frug Bolivar. —

„Nein — das dürfen wir nicht riskiren — so wie das Land jetzt mit den verdammten Regulatoren in Aufruhr ist, hieße das die Schufte da oben selbst mit der

*) Der Weiße.

Nase auf unsere Fährten stoßen — nein nur die beiden Pferde, die wir nothwendig drüben haben müssen, nehmen wir durch den Sumpf daß die Spuren aus dem Lande heraus in die Stadt führen; das besorgt Mowes, der ist in Melville bekannt wie ein bunter Hund und erregt keinen Verdacht mehr; die anderen führen wir zu Wasser nach Vicksburg."

„Wenn ich nur wüßte was mit dem fremden Frauenzimmer da drin geschehen soll," brummte der Neger — „erst wird man hierher bestellt und dann ist's nachher Nichts."

„Drinnen ist Alles dunkel geworden," sagte Blackfoot — „vor morgen früh wirst Du auf keinen Fall gebraucht, also bis dahin geh zu den Snags und wenn wir die Thiere glücklich gelandet haben, wollen wir uns ein Stündchen hinlegen, morgen wird's wahrscheinlich verdammt scharfe Arbeit setzen."

Von dem rechten Ufer der Insel schallten jetzt regelmäßige aber schnelle Ruderschläge herüber und deutlich konnten die lauschenden Männer hören, wie das kommende Boot mit aller Macht gegen die dort ziemlich starke Strömung anarbeite.

„Ahaha" — nickte Bolivar grinsend — „in dem Boot steuert wieder Mr. Klugrabe — will immer ge-

scheidter sein als andere Leute und hält jedesmal von Anfang an zu viel über — denkts immer zu erzwingen und muß sich nachher wieder von der Sandbank heraufleiern.“ —

„Sie müssen ziemlich oben an der Spitze sein“ — meinte Blackfoot. —

„Ja — aber mit welcher Arbeit — so viel weiß ich — doch wahrhaftig da kommen sie schon — Wetter noch einmal, müssen die in den Rudern gelegen haben — “

Blackfoot hatte indessen die Thür von Bachelors Hall geöffnet, und die darin jetzt überall auf Fellen und Decken gelagerten Zecher geweckt. Nur murrend und höchst unzufrieden mit der keineswegs gelegenen Störung gehorchten sie aber dem Ruf und taumelten von ihren harten Betten auf, um bei dem Landen der Pferde behülflich zu sein. Dies ging auch schneller von statten, als es der rauhe Boden und das ungewisse Mondenlicht hätte erwarten lassen, die Insulaner schienen aber mit solcher Arbeit vertraut und nach kaum einer Stunde lag das breite Boot wieder wohlverwahrt und dicht versteckt neben den übrigen Kähnen, während die Pferde in den Ställen untergebracht und dort von einem jungen Mestizenknaben versorgt wurden, der ihnen duftige Gebinde

von Heu vorsteckte. Bolivar bereitete ihnen indessen die Streu von weichem Laube. Die armen Thiere aber, so hungrig sie auch wohl sein mochten, schienen zu erschöpft um auch nur einen Blick auf das sonst so eifrig begehrte Futter zu werfen — todesmatt fielen sie, wo man sie hinstellte, nieder, und ihr ganzes Aussehn, ihr ganzes Benehmen verrieth klar und deutlich, wie sie eben eine Hetze mit durchgemacht, die sie kaum noch länger ausgestanden hätten.

„Hört einmal, Jones,“ sagte Blackfoot, als er in die Stallthüre trat und die erschöpften Thiere betrachtete, „ich glaube Ihr habt die armen Dinger zu Tode gejagt, sie schwitzen ja wie die Braten, und der kalte Luftzug auf dem Mississippi wird ihnen wohl den Rest gegeben haben.“

„Ei, und wenn sie alle der Teufel geholt hätte,“ brummte der also Angeredete — „besser die, wie ich — Pest und Donner — das sind die letzten, die ich aus Arkansas herausgeschafft habe; überhaupt geb' ich dem die Erlaubniß mich bei den Ohren aufzuhängen, der mich noch einmal da drüben erwischt.“

„Sie sollen Euch drüben vor ein paar Wochen die Jacke tüchtig ausgeklopft haben,“ lachte Blackfoot. —

„Ja — und der, der es gethan hat, liegt wohl

nicht am Elevenpointsriver mit zerschmettertem Hirn?" zischte der kleine Mann — „seine Pferde stehn wohl nicht jetzt hier auf der Insel im Stall?"

„Alle Wetter dieselben Pferde?" rief der Bootsmann verwundert, „da habt Ihr mehr Courage, als ich Euch zugetraut hätte — doch wer war denn hinter Euch?"

„Wer? der ganze Staat schien auf den Beinen — ich gab mich auch schon für verloren, ein wirkliches Wunder kann mich allein gerettet haben, denn einmal sah ich meine Verfolger schon, doch glücklich erreichte ich hier den Sumpf und dort, mit allen Schlichen bekannt, gelang es mir die Feinde irre zu führen. Wäre Euer Boot aber nicht schon drüben gewesen, ich hätte bei Gott die Thiere im Stich gelassen und meine eigene Haut in Sicherheit gebracht — denen fall ich nicht noch ein Mal unter die Hände — so viel weiß ich." —

„Schade daß Rowson so schändlich abgefangen wurde," sagte der Bootsmann — „das war ein trefflicher Kunde — Mordelement, ich weiß keinen Menschen in ganz Amerika, den ich lieber bei irgend einem pfiffigen Unternehmen gehabt hätte, wie den —"

„Geht mir mit dem Schuft" — brummte Jones — „wäre der Capitain nicht noch so zur rechten Zeit

dazu gekommen — die Canaille hätte uns Alle mit einander verrathen — Pfui Teufel — ich hatte immer geglaubt Rowson sei ein Mann und wie ein altes heulendes Weib hat er sich betragen. Das sollte mir einmal passiren — Pest noch einmal, die Zunge wollt ich mir eher aus dem Hals reißen, eh' ich ein Wort gestände." —

„Kelly war unter einem fremden Namen oben, nicht wahr?"

„Wharton nannte er sich," lachte Jones, „und Ihr hättet nur einmal sehn sollen, wie schlau er es anzudrehen wußte daß der meineidige Pfaffe nicht zu Worte kam — mit dem Indianer war übrigens nicht zu spaßen — wer kommt denn dort?"

Die beiden Männer blickten sich rasch nach der von dem Pferdedieb bezeichneten Richtung um und sahen eine, in einen dunklen Mantel gehüllte Gestalt auf sich zu kommen. — Es war der Capitain der, ohne den Andern eines Wortes oder Blickes zu würdigen, Blackfoot am Arm ergriff und eine kleine Strecke mit sich fortzog. Dort, als er sich vorher durch einen flüchtig umhergeworfenen Blick überzeugt hatte daß er unbelauscht sei, flüsterte er leise —

„Georgine besteht darauf den Mestizen an's Ufer

zu senden — Bolivar soll ihn also, wenn sie es verlangt, hinüber rudern — er darf aber den festen Boden nicht wieder betreten — verstehst Du mich?" —

„Der Mestize?" frug Blackfoot erstaunt.

Der Capitain nickte nur einfach und fuhr dann fort:

„Sanders Verhaltungsbefehle sind in diesem Brief eingeschlossen — Alles Uebrige ist Dir ebenfalls bekannt."

„Bis wann schreibt denn Teufels Bill, daß er hier eintreffen kann?" frug der Bootsmann.

„Mit jedem Tag," erwiederte Kelly — „seiner Rechnung nach hätte er eigentlich schon gestern Helena erreichen müssen — Ihr wißt doch noch sein Zeichen?"

„Ja — er fährt stets vor der Insel vorbei, und schießt wenn er gerade neben den Snags ist — das Boot läßt er unterhalb auflaufen. —

„Gut — ist mein Pferd gestern Abend hinübergeschafft und gefüttert?"

„Ei versteht sich," versicherte der Alte — „das muß tüchtig ausgreifen können, es hat jetzt zwei Tage ruhig gestanden — was soll aber mit dem Mädchen da drinne geschehen?"

„Die — werde ich der Sorgfalt des Negers anvertrauen" — murmelte der Capitain — „ich will ihm

morgen früh selbst die nöthigen Verhaltungsregeln geben; doch für jetzt gute Nacht, legt Euch auch ein wenig schlafen und — habt gute Acht auf den Burschen da —“

„Auf Jones?“

„Ja — er darf ohne Schwur die Insel nicht verlassen.“ —

„Der ist treu,“ sagte Blackfoot. —

„Gut für ihn denn,“ murmelte der Capitain — und verschwand gleich darauf wieder in seiner Thür.

VIII.

Der Ritt der beiden Botschafter.

Die Sonne stand schon anderthalb Stunden hoch, als zwei Männer, auf schönen kräftigen Pferden, durch die fast unwegsame und großentheils unter Wasser stehende Niederung ritten, die den Mississippi an beiden Ufern viele Meilen breit einschließt. An einen Pfad war dabei gar nicht zu denken, nicht einmal ein Zeichen ließ sich an Busch oder Baum erkennen, daß hier die fleißige Hand der Menschen schon je thätig gewesen, Rohr und Unterholz gedieh, soweit ihnen das der dichte Schatten der vollbelaubten Stämme erlaubte, nach besten Kräften, und der üppige Wuchs der Schlingpflanzen schien sich in dieser Umgebung besonders wohl und kräftig zu befinden. Nur an wenigen Stellen waren die Strahlen der Sonne vermögend durch das Gewirr von

Laub und Aesten zu dringen und wo ihnen das wirklich gelang, da spielte auch sicherlich ein dichter Schwarm schlankhüftiger Mosquitos in dem warmen, die feuchten Schwaden der Nachtluft vertreibenden Licht. Heruntergebrochenes Holz starrte überall vom Boden auf, und an den wenigen Plätzen, die das Auge noch erkennen konnte, verstattete das dichte, hier nie von einem Wind verwehte Laub den einzelnen Grasspitzen kaum, sich Bahn hindurch zum Licht zu brechen.

Die Reiter schienen aber an ihre öde Umgebung gewöhnt, keinen Blick warfen sie, weder rechts noch links auf die sie umschließende Wildniß, nur vor sich nieder sahen sie, vor die Hufen ihrer Pferde, um diesen, durch ihre höhere Stellung begünstigt, das Terrain überblicken zu helfen und die beste, das heißt die am wenigsten schlechte Bahn auszusuchen.

So sehr aber auch der Aelteste und Stärkste von ihnen in seine ganze Umgebung passen mochte, so sehr stach der zweite, Jüngere, dagegen ab, und ein, mit den näheren Verhältnissen nicht Vertrauter, hätte wahrlich staunen sollen, wenn er die zierliche schlanke, fast stutzerhaft gekleidete Gestalt auf dem prächtigen und edlen Roß an einem Ort gefunden, zu dem sich, wie jeder vernünftige Mensch glauben mußte, eigentlich nur ein

Bärenjäger verirren konnte; den ebenfalls entweder zu großer Jagdeifer oder eine übermäßig hitzige Verfolgung hingerissen. Er war schlank, ja fast schmächtig gebaut und ganz nach dem modernsten Schnitt der Pariser Moden in einen leichten hellbraunen Frack, weißseidene Weste, braunseidenen Slips und großcarrirte Pantalons gekleidet; den unteren Theil der letzteren hatte er aber, um sie vor dem Bespritzen zu wahren, nach Art der Hinterwäldler, mit einem breiten Stück grellrothen Flanells umwunden, der sie bis über das Knie hinauf beschützte und auch zugleich den Fuß vollkommen umhüllte. Den Kopf deckte ein feiner schwarzer Filz und darunter vor quollen volle und üppige, seidenweiche blonde Locken, die ihm, mit den treublauen Augen, wenn nicht der zarte Flaum der Oberlippe dem widersprochen hätte, fast das Ansehn eines schönen in Männertracht gehüllten Mädchens verliehen haben würden. Nie aber schlug noch in einer menschlichen Brust ein Herz, das eines Teufels würdiger gewesen, wie in dieser — nie im Leben trog Auge und Blick mehr, als bei diesem Buben, der sich, einer Schlange gleich, von seinem glatten Aeußeren begünstigt, nicht in die Häuser, nein in die Herzen derer stahl, die er vernichten wollte und über deren Elend er dann frohlockte.

Auf der Insel hatte er sich als Eduard Sander eingeführt und der Bande durch seine Verstellungskunst und teuflische Bosheit schon unendlichen Nutzen gebracht; über sein früheres Leben wußte aber Niemand etwas Genaueres, und da der größte Theil der Gesellschaft, der er nun angehörte, ebensowenig Ursache hatte mit vergangenen Vorfällen groß zu prahlen, so frug ihn Keiner danach, während er selbst nicht die mindeste Veranlassung fühlte, sich darüber auszusprechen. Er gab sich nur kurz für den Sohn eines Georgischen Pflanzers aus und stellte damit seine Umgebung vollkommen zufrieden.

Sein, unter den Kameraden stets verschlossenes Wesen ließ ihn aber auch unter diesen, wenn er ja einmal für kurze Zeit auf der Insel verweilte, ziemlich allein stehn und es war Keiner von allen an den er sich anschloß oder mit dem er in nähere Verbindung getreten wäre, den Capitain und dessen Frau ausgenommen. Das ließ sich freilich auch schon leicht durch den Grad der Bildung erklären, den er selbst genoß und auf dem die Gefährten seiner Verbrechen standen. Der einzige von allen diesen, mit dem er zu Zeiten plauderte und zu dem er sich hielt, war Blackfoot, sein jetziger Begleiter, der das Rauben gewissermaßen als Geschäft betrachtete

und oft behauptete, es sei bei ihm so zur Leidenschaft geworden, wie beim Jäger das Bärenhetzen. Seinem Führer und Capitain dabei ergeben, war Blackfoot treu und offen, wenigstens gegen die Kameraden, und hatte deshalb Sander besonders so lieb gewonnen, weil dieser, der seinen Charakter bald durchschaute, eine eben solche Aufrichtigkeit gegen ihn heuchelte, in der That aber weit davon entfernt war ihn mit Sachen bekannt zu machen, die er nicht nothgedrungen wissen mußte.

Blackfoot ging in die Tracht der Hinterwäldler gekleidet, trug Büchse und Bowiemesser und gab sich für einen Ansiedler aus, der sich erst kürzlich dicht am Ufer des Mississippi niedergelassen hätte und nun nicht übel Lust habe, einen Theil seines Vermögens in irgend einer vortheilhaften Speculation anzulegen; Beider Ziel war aber für jetzt Helena, wohin Sander seine besonderen, allerdings geheimen Instruktionen hatte.

„Die Pest über solches Reiten," brach endlich dieser das Schweigen, das sie bis dahin — zu sehr mit der Unebenheit des Bodens beschäftigt — beobachtet hatten — „Hals und Beine könnte man brechen und das Schlammwasser schlägt Einem fast bei jedem Schritt über dem Kopf zusammen — daß mich auch der Henker diesen Weg führen mußte, ich werde schön

ausſehn, wenn wir nach Helena kommen. Wo zum Teufel mag denn nur die verdammte Straße liegen, wir ſind am Ende in all dieſem Gewirr ſchon drüber hin und ziehen nun gen Weſten in irgend eine ſchöne, noch nicht entdeckte Gegend.“

„Habt keine Angſt,“ lachte der Pilot in dieſem Waldmeer, „die Helenaſtraße muß wenigſtens noch eine Meile weiter hinliegen — bedenkt doch nur, Mann, daß wir auf ſolcher Bahn haben Schritt für Schritt reiten und oft bedeutende Umwege machen müſſen, um nur den Seen und Dickichten, die wir unmöglich durchſchneiden konnten, auszuweichen. Tröſtet Euch aber, der Boden wird jetzt ein wenig beſſer, wir haben das Schlimmſte hinter uns und können nun doch zum Mindeſten neben einander hintraben und ein vernünftiges Wort mitſammen plaudern.“

Sander ſchien von dieſem einzigen Troſt keineswegs ſehr erbaut, denn er murmelte ein paar unverſtändliche und verdrießliche Worte in den Bart, machte aber endlich gute Miene zum böſen Spiel, preßte die Flanken ſeines Thieres ein wenig und ſprengte an die Seite ſeines Kameraden, der ihn mit einem halb lächelnden halb ſpöttiſchen Blick betrachtete.

„Ihr ſeht ſchön aus,“ ſagte er und ſein Mund ver=

zog sich zu einem breiten Grinsen — „wie eine Forelle oder eine ächte Cuba=Cigarre — es geschieht Euch aber recht, warum habt Ihr meinen Rath nicht befolgt und die Decke übergehängt."

„Daß ich die Fasern nachher in einer Woche nicht wieder losgeworden wäre — eh?" erwiederte mürrisch der Angeredete — „nein, da bürsten sich die trocken gewordenen Schmutzflecken besser wieder ab. — Aber hol der Böse den Ritt — erzählt mir lieber das Genauere von dem Dampfboot? wir wollen in corpore eins kaufen?"

„Nun ja, ich habe es Euch ja schon einmal gesagt. Das ist der gescheidteste Gedanke den Kelly je gehabt hat. Potz Seelöwen und Eisbären, was für einen verdammt guten Spaß das gäbe, wenn unsere Nachbarschaft einmal Wind von uns bekäme und nun plötzlich das ganze Nest mit Dampf abfahren sähe; nicht mit Gold wäre der Witz zu bezahlen."

„Nein," murmelte sein Begleiter, „denn der Einsatz dagegen wären unsere Hälse. Das mit dem Dampfboot ließe sich aber auch noch ausdehnen, unsere Geschützstücke nähmen wir mit und unterwegs, ehe wir die mexikanische Küste erreichten, trieben wir ein wenig Seeräuberei. Jetzt im Sommer, wo im Golf fast stete

Windstille ist, müßte die Sache herrlich gehn, was wir an Schoonern und kleineren Fahrzeugen fänden, wäre unbedingt unsere, ja wer weiß, ob wir nicht auch eins der Vereinigten Staaten Dampfboote entern und eine famose Beute machen könnten. Erst müssen wir freilich das Dampfboot haben."

„Nun die Sache soll übermorgen, als am letzten Sonnabend im Juni, in öffentlicher Sitzung vorgetragen und beschlossen werden, acht Tage später können wir dann ein Dampfboot an Ort und Stelle haben, und in zwei Tagen mehr sind wir im Stande, es ganz nach unserem Wunsche nicht allein einzurichten, sondern auch zu stationiren."

„Es müßte natürlich nur von den Unseren bemannt werden."

„Das versteht sich, und eben diese Wahl der, zu den verschiedenen Posten zu Verwendenden muß ebenfalls zu gleicher Zeit stattfinden, sonst gäbe es ja nachher Mord und Todtschlag, denn es würde Jeder Capitain, keiner aber Feuermann und Deckhand sein wollen."

„Der Capitain muß jetzt viel baar Geld liegen haben," sagte Sanders nachdenkend — „es sind in letzter Zeit gewaltige Posten eingegangen, wie viel ist wohl in der Casse?"

„Ich weiß es nicht," erwiederte Blackfoot — „wahrscheinlich wird er doch am Sonnabend ebenfalls Rechnung ablegen — er hat aber wohl viel Geld nach Mexico geschickt, wo er, wie mir gesagt ist, eine bedeutende Landstrecke für uns gekauft haben soll."

„Hat ihm denn die Gesellschaft dazu den Auftrag gegeben?" frug Sanders, und wandte sich plötzlich nach seinem Begleiter um. —

„Ich glaube kaum," sagte dieser — „doch wozu auch, wenn e r es einmal für gut und nöthig hielt, so können wir Andern auch damit zufrieden sein. Aufrichtig gesagt ist's mir, nach der letzten Geschichte am Fourche la fave, und nach den keineswegs freundlich lautenden Nachrichten gar nicht mehr so heimlich im Mississippi, wie früher; ich denke immer es könnte uns einmal über kurz oder lang etwas Menschliches begegnen, und — das mag dem Capitain wohl auch so gehen; der Plan mit dem Dampfboot und dem angekauften Land ist deshalb auch ganz gut."

„Ja," sagte Sanders, „gewiß — heißt das, wenn es von dem Geld angeschafft wird, was der Capitain in seiner Verwahrung hat — sonst nicht. — Sonst erschöpfen wir unsere Privatcassen bis auf den letzten Cent und sind dann immer wieder auf die Gesellschaft oder —

den Capitain angewiesen, der uns schon überdies zu sehr unter dem Daumen hält. Nun meinetwegen, ich habe weder Kind noch Kegel, und mein Eigenthum ist auch ohne Dampfschiff transportabel, ich werde deshalb also auch keinen Deut dazu geben, Ihr Andern könnt natürlich thun was Euch gefällt — was mich betrifft, so gehe ich meine Bahn."

„Und worin besteht die diesmal?" frug Blackfoot, „Ihr habt mir noch gar nicht gesagt, was Ihr eigentlich in Helena wollt —"

„Was ich will?" sagte Sanders und zog die Stirn in finstere ärgerliche Falten — „fragt lieber was ich soll — ich wollte noch ein paar Tage auf der Insel bleiben, um mich nach den letzten gehabten Strapatzen auszuruhn. Alle Wetter, es ist keine Kleinigkeit, ein Boot den Wabasch, Ohio und Mississippi herunter, bis hierher zu steuern — und nachher die Scenen. Aber nein, ich darf nicht einmal ausschlafen heute Morgen, und muß Hals über Kopf einen Weg zurücklegen auf den mich — Gott soll mich strafen — kein Christenmensch zum zweiten Male antreffen soll."

„Aber Euer Zweck in Helena?"

„Ein hübsches junges Mädchen von zu Hause fortzulocken."

„Ein hübsches junges Mädchen? Kelly wird doch unmöglich eines Liebesabenteuers wegen —"

„Schwerlich," unterbrach ihn Sanders — „der Preis wäre erstlich zu hoch, den er gesetzt hat, und dann stimmen dazu auch nicht die übrigen Umstände — eine zu erlangende Erbschaft wäre wahrscheinlicher."

„Eine Erbschaft? von woher?"

„Ja, da fragt Ihr mich zu viel, darüber hab' ich mir selber den Kopf schon zerbrochen. Apropos — in welchem Staat war der Capitain neulich als er so lange fort blieb?"

„In Georgien — glaubt Ihr daß das mit jener Erbschaft etwas zu thun hat?"

„Warum nicht? ist nicht Simrow ebenfalls in Georgien, und Kelly steht mit dort in sehr lebhafter Correspondenz."

„So? davon hat er mir noch gar nichts gesagt," meinte Blackfoot und starrte nachdenkend auf seinen Sattelknopf nieder — „kennt Ihr denn die Dame schon, bei der Ihr Euch in Helena einführen wollt?"

„Ja wohl — von Indiana her," erwiederte jener noch immer zerstreut.

„So? eine alte Bekanntschaft also — nun da bedarfs keiner weiteren Empfehlungen; da ist schon halb gewonnen Spiel. Wie heißt sie denn?"

„Ich habe trotzdem noch eine Empfehlung an einen Verwandten von ihr, in dessen Haus sie lebt — an einen gewissen — Mr. Dayton!"

„Mister Dayton ihr Verwandter?" rief Blackfoot in lautem Erstaunen, und griff so fest in den Zügel seines Rosses, daß dieses zurücksprang und hoch aufbäumte. —

„Ja, der Brief ist für ihn," sagte Sanders, „die Dame aber ein junges Gänschen vom Land, doch nicht ohne richtigen Mutterwitz; sie kennt mich übrigens und die Sache hat nicht die mindeste Schwierigkeit."

„Was kann da nur die Absicht sein?"

„Ei, zum Henker, was kümmerts mich — ich habe nur den Auftrag sie, womöglich in Güte bis spätestens Sonnabend Abend, an einen mir genau bezeichneten Ort zu schaffen und das Weitere dann dem Capitain zu überlassen; dafür bekomme ich tausend Dollar aus seiner Privatcasse. Aber was wollt denn Ihr oben in Helena — auch etwa kleine Privatgeschäfte, eh? Hört Blackfoot, Ihr habt Euch heute so stattlich herausgeputzt — ich will doch nicht hoffen —"

„Hoffen? was?“ brummte der Alte — „Unsinn, alberner — Ihr habt weiter nichts als solche Possen im Kopf. Und dennoch,“ schmunzelte er nach kleiner Pause, „gilt mein Auftrag diesmal einer Lady.“

„Hab' ichs denn nicht gedacht?“ jubelte Sanders und bog sich lachend auf den Hals seines Pferdes nieder — „hab' ich's denn nicht gedacht — Blackfoot auf Damenbesuch — Blackfoot als angenehmer galant homme in der Stadt — das ist göttlich — hahaha — das ist capital!“

„Nun ich sehe nicht ein was dabei, wenn es wirklich der Fall wäre, groß zu grinsen sein könnte“ — brummte Blackfoot, „übrigens,“ fuhr er selber lachend fort — „werdet Ihr Euere Saiten wohl ein wenig tiefer spannen, wenn Ihr erst einmal erfahrt, wer die Dame eigentlich ist, der ich, nach Euerer bescheidenen Ansicht, den Hof machen soll — sie heißt Louise Breidelford.“ —

„Gott sei uns gnädig,“ schrie Sanders entsetzt — „der Drache existirt auch noch in Helena? — na dann gnade mir Gott, wenn die mich einmal gewahr wird. Eigentlich ist mir's fatal — sie hat mir einmal in Vicksburg einen Streich ausführen helfen, den ich in Helena gerade nicht während meines dortigen Aufenthals an die

große Glocke geschlagen haben möchte — ich war damals noch dazu unter einem falschen Namen in Vicksburg.“ —

„Habt deshalb keine Angst,“ sagte Blackfoot — „die schweigt, denn wenn Jemand Ursache hätte von der Vergangenheit zu schweigen, so wäre es gerade sie — sollte sie Euch aber dennoch jemals drohen — wer weiß denn, ob sie nicht dadurch gerade etwas von Euch zu erpressen hofft — so fragt sie nur ganz freundlich, ob sie noch einen kleinen Vorrath von den langen Nägeln hätte, die Ihr Mr. Dawling vor einigen Jahren verschafft. — Hört Ihr — vergeßt den Namen Dawling nicht.“

Sanders nahm seine Brieftafel heraus und schrieb sich das Wort auf. —

„Dawling“ — sagte er sinnend — „Dawling — wo habe ich den Namen schon einmal gehört. Was für eine Bewandtniß hat es denn mit den Nägeln.“

„Das kann Euch egal sein,“ brummte Blackfoot — „ich gebe Euch die Arzenei, fragt nicht wo sie herkommt, und gebraucht sie, wenn Ihr es bedürft — aber hier ist der Weg — so, nun können wir unsere Pferde einmal ordentlich ausgreifen lassen, wir kommen sonst zu spät nach Helena,“ und aus diesem Grund vielleicht oder

auch den weiteren Fragen seines Begleiters zu entgehen, drückte er seinem Thiere die Hacken in die Seite und sprengte rasch auf der, gen Helena führenden Straße hin, die diesen Ort zu Lande mit der Mündung des Whiteriver und dem darüber gelegenen Montgomerys Point verband. Sanders folgte ihm und war dabei, während er seinem Thier den Zügel ruhig ließ, zuerst emsig beschäftigt, mit einer kleinen Taschenkleiderbürste seinen Anzug von den heraufgespritzten Schmutzflecken zu reinigen, sein langes weiches Haar zu ordnen und die, durch den bösen Ritt total zerstörte Frisur so weit wieder herzustellen, wie ihm das bei der schnellen Bewegung eines gallopirenden Pferdes, und nur mit der Hülfe eines kleinen, Hohlspiegels möglich war.

IX.

Alte Bekannte treffen sich.

Mrs. Dayton hatte, ihr am vorigen Abend gegebenes Versprechen zu erfüllen, alle nöthigen Anstalten getroffen, um ein paar Tage über Land bleiben zu können und es war, als Mr. Dayton etwas spät am Morgen und ziemlich erschöpft von dem langen Ritt zurückkehrte, beschlossen, gleich nach Tisch aufzubrechen und Livelys — alte liebe Freunde von Mrs. Dayton, noch von Indiana her — zu besuchen.

Die kleine Familie hatte noch nicht lange ihr einfaches Mittagsmahl beendet, und der erst vor einigen Stunden zurückgekehrte Squire eben zwei wiederum für ihn eingetroffene Briefe gelesen und in die Brusttasche geschoben, als Pferdegetrappel vor der Thüre gehört wurde und Adele an's Fenster sprang, um zu sehen wer

es wäre, der vor ihrem Hause anhielt. Kaum hatte sie aber den Blick hinabgeworfen, als sie auch überrascht ausrief:

„Mr. Hawes — bei Allem, was da lebendig auf der Erde herumläuft. — Nein, so etwas ist noch gar nicht da gewesen!"

„Und wer ist denn Mr. Hawes?" frug Squire Dayton lächelnd, „der ist wirklich noch nicht da gewesen. Da Du den Gentleman so gut zu kennen scheinst, so bist Du es auch vielleicht, deretwegen er uns hier aufsucht."

„Das ist sehr leicht möglich" — sagte Adele unbefangen — seine Frau war meine beste Freundin, Du mußt sie noch von früher her kennen, Hedwig — Marie Morris — des alten reichen Morris Tochter. Wissen möcht' ich aber, was ihn nach Arkansas bringt; ich dachte, er wäre schon lange in Louisiana auf seiner Plantage." —

„Nun, da kommt er selbst und wird Dir das Räthsel wohl lösen," sagte Squire Dayton; wirklich wurden auch im nächsten Augenblick die leichten schnellen Schritte auf der Treppe gehört und gleich darauf trat nach kurzem Anklopfen, und ohne fast das einladende „Herein" zu erwarten, derselbe junge Mann in die

Stube, den wir schon heute Morgen, freilich unter einem anderen Namen, in der Mississippi-Niederung gefunden haben.

„Miß Adele!“ — rief er, und schritt schnell und die Hand ihr entgegenstreckend auf die Dame zu — „es freut mich herzlich, Sie so wohl und munter zu finden. Wahrscheinlich habe ich die Ehre, Mister und Mistreß Dayton hier vor mir zu sehen —“

Squire Dayton und Frau verneigten sich und der Erstere sagte freundlich:

„Unsere kleine Freundinn hier hat Sie schon von draußen angemeldet — Mr. Hawes, wenn ich nicht irre — sie erkannte in Ihnen einen alten Bekannten —“

„Dann hätte ich ja kaum der kalten Einführung dieses Briefes bedurft,“ sagte der Betrüger mit einer leisen Verneigung gegen die junge Dame — „vom Mr. Porrel, jetzigem Staatsanwalt in Sinkville, der so gütig war, nebst einem freundlichen Gruß, Ihnen die Meldung zu machen, daß eine so unbedeutende Person wie ich überhaupt existire.“

„Ach, von Porrel — haben Sie ihn erst kürzlich verlassen?“ frug der Squire und nahm den Brief an sich — „es ist manches Jahr vergangen, daß wir einander nicht gesehen haben.“

„Und doch spricht er noch mit vieler Liebe und Anhänglichkeit von Ihnen. Er ist vor wenigen Wochen Staatsanwalt geworden und steht sich jetzt ziemlich gut — bekleidet auf jeden Fall einen ganz einträglichen und höchst achtbaren Posten.“

„Aber wie geht es Mistreß Hawes, Sir? was macht Marie und wo ist sie?“ unterbrach ihn hier Adele — „Sie erwähnen ja kein Wort von ihr und ihren Eltern. Ich glaubte sie auf Ihrer Plantage in Louisiana.“

„Könnte ich dann schon wieder hier sein?“ frug Sanders — „nein — die Pflanzung in Louisiana haben wir nicht gekauft, denn in Memphis, wo wir glücklicher Weise einen Tag liegen blieben, kamen uns so böse und ungünstige Berichte über jene Gegend zu Ohren, daß wir lieber beschlossen das geringe Draufgeld im Stich zu lassen, als so bedeutende Capitalien an ein später fast werthloses Grundstück zu wenden. Da hörten wir von dem Verkauf einer Pflanzung bei Sinkville in Mississippi — landeten dort, fanden die Bedingungen mäßig, Land und Gebäude trefflich und wurden noch in derselben Woche Handels einig.“

„Und bei Sinkville wohnt jetzt Marie?“ rief Adele freudig — „o wie herrlich! das liegt ja kaum sechs

Meilen von Helena entfernt — ach, da besuche ich Sie in den nächsten Tagen."

„Sie darum zu bitten ist eigentlich der Zweck meines Hierseins," erwiederte Sanders — „nur machen Sie sich dann auf einen etwas längeren Aufenthalt gefaßt, denn so schnell läßt Sie Marie gewiß nicht wieder fort; mir ist auch der dringende Auftrag geworden, Sie — wenn das irgend möglich wäre — gleich mitzubringen; drüben am andern Ufer steht mein Cabriolet und ich habe das Pferd nur deshalb mit herüber gebracht, weil ich nicht einmal genau wußte, ob Sie in oder bei Helena ihren Wohnsitz hätten."

„Ei, wie wird es dann mit dem Besuch bei Livelys werden?" sagte Mr. Dayton, „den wirst Du am Ende gar aufschieben müssen."

Adele sah die Schwester an und ein leichtes Erröthen färbte ihre Wangen.

„Nein, das geht unmöglich," warf aber Mrs. Dayton ein, „wir haben erst gestern Abend durch den jungen Lively unser Kommen auf heute bestimmt ansagen lassen; Mrs. Lively hat sich auch gewiß eine Menge von Umständen gemacht, und würde es nun, und das mit Recht, sehr übel nehmen, wenn wir unser Wort brächen. Wie wäre es aber, wenn uns Mr. Hawes dorthin

begleitete? Geschieht das, so kann Adele ganz gut morgen früh und gleich von dort aus mit Ihnen aufbrechen, und Sie haben doch wenigstens den Weg nicht vergebens gemacht."

„Sie machen mir durch diese Erlaubniß eine große Freude," erwiederte Sanders; „zwar riefen mich eigentlich in einem so neuen Besitzthum wohl leicht erklärliche Geschäfte schnell zurück, doch mag Vater einmal auf einen Tag länger meine Stelle versehen. Er ist jetzt, Gott sei Dank, recht kräftig und wohl und da wird es ihm nicht gleich schaden — überdieß habe ich seit langer Zeit gewünscht, Squire Dayton genauer kennen zu lernen, von dem ich schon so viel Gutes und Liebes in Sinkville gehört."

„Um so mehr muß ich dann bedauern, das Vergnügen Ihrer Gesellschaft, wenigstens für heute, zu entbehren," sagte der Richter verbindlich — „meine Geschäfte erlauben mir nicht, Helena auf mehrere Tage zu verlassen, ich hoffe Sie jedoch recht bald einmal und zwar dann für einen längeren Aufenthalt bei uns zu sehen. Aber da kommen die Pferde" — unterbrach er sich plötzlich — „nun, Mr. Hawes, jetzt werden Sie gleich das Amt eines Ritters und Beschützers übernehmen können, das sonst von dem weniger romantischen

einer Wache, in der Person meines alten Cäsar hätte ersetzt werden müssen."

„Ich bin stolz auf das Vertrauen, das sie schon nach so kurzer Bekanntschaft in mich setzen, und werde suchen mich dessen würdig zu zeigen," sagte Sanders — „nur eins macht mich besorgt — der Weg nach Lively's ist mir fremd — ich weiß nicht —"

„Den werde ich Ihnen zeigen," rief Adele schnell und erröthete dann, als sie der Schwester Lächeln bemerkte, über den vielleicht zu großen Eifer, den sie hierbei verrathen.

„Einer so schönen Führerinn würde ich folgen und wenn ich wüßte, das Ziel wäre der Tod —"

„Ei, ei, Sir," warnte der Richter, „das sind gefährliche Aeußerungen für einen jungen Ehemann — wenn das die Frau hörte —"

„Marie und ich wissen wie das gemeint ist," sagte Adele freundlich aber unbefangen. „Mr. Hawes macht auch manchmal Verse, und den Poeten darf man schon ein wenig Uebertreibung gestatten. Doch die Pferde warten, also Herr Ritter, ich werde Ihre Führerin sein," und mit diesen Worten und während Sanders noch von Squire Dayton Abschied nahm, ergriff das schöne Mädchen den Arm der Freundin und zog sie lachend mit

sich die Treppe hinab, wo sie an der Thüre — während Cäsar Mrs. Daytons Pferd vorführte, und ehe Sanders im Stande war, ihr die hülfreiche Hand zu bieten, das kleine muntere Poney an einen, dort zu diesem Zweck hingewälzten Stamm führte, und leicht und sicher in den Sattel sprang. Der vermeintliche Eduard Hawes konnte ihr nur noch den kleinen rothsaffianenen Pantoffel, der den Steigbügel bildete, unter die zierliche Fußspitze schieben; dann schwang er sich ebenfalls auf den Rücken seines ungeduldig scharrenden Thieres und fort im kurzen Galopp sprengte die kleine Cavalcade den schmalen Waldweg entlang, der, am Fuß der Hügel hin, des alten Lively Farm zuführte, die etwa sechs bis sieben englische Meilen entfernt liegen mochte.

Zu derselben Zeit, als die beiden Damen und ihr Begleiter in den dichten Büschen der Waldung verschwanden, kam eines jener mächtigen Flatboote mit der Strömung den Mississippi herab, und beabsichtigte allem Anschein nach in Helena zu landen. An Bord desselben standen — außer den fünf Bootsleuten, die mit äußerster Anstrengung ihrer Kräfte die langen, schweren Finnen handhabten, das Fahrzeug dem Lande zuzuführen, — zwei Männer, neben dem Steuernden am Hinterruder, und zwar recht gute Bekannte von uns, der alte

Edgeworth und sein Begleiter Tom Barnwell, während dicht bei ihnen der alte graue Schweißhund gar ernsthaft auf seinem Ende saß und mit unverkennbarem Interesse das Ufer betrachtete, das er, wie das kluge Thier recht gut merkte, jetzt bald wieder einmal, nach langer Wasserfahrt betreten sollte.

Eine Person an Bord zeigte sich jedoch mit dieser Maaßregel keineswegs zufrieden, und das war der Steuermann, der wahrscheinlich schon eine Menge von Gründen gegen das Landen erschöpft haben mochte und nun, in mürrischem Schweigen gezwungen war zu gehorchen. Endlich brach sich aber sein verhaltener Ingrimm noch einmal in Worten Bahn und er sagte, einen bittern Fluch der Rede voranschickend:

„Ich will verdammt sein, wenn es nicht baarer Unsinn ist, hier in dem Nest anzulaufen — arbeiten müssen wir wie das Vieh, um nur wieder fort aus der Gegenströmung hinauszukommen, und nicht die Hälfte von dem bekommen wir hier, was sie uns in Vicksburg oder selbst in Montgomerys Point dafür bezahlen."

„Ich möchte nur wissen, was Ihr fortwährend mit Eurem Montgomerys Point habt" — erwiederte ihm der alte Edgeworth — „das muß ein wahres Muster von Handelsplatz sein — ein Ideal aller Flatboote."

„Wo liegt es denn eigentlich?“ frug Tom — „ich bin doch auch hier früher am Mississippi gewesen, kenne aber den Ort gar nicht.“

„Es wird manchen Ort hier geben, denn Ihr nicht kennt,“ brummte der Lootse — „in einem Jahre verändert sich hier verdammt viel — seht einmal da drüben Helena — das waren nur ein paar Häuser, wie ich zuerst an den Mississippi kam, und jetzt ist's eine ordentliche Stadt. Montgomery baute vor etwa vier Jahren die erste Hütte da, und jetzt ist es der Schlüssel zum ganzen Westen, denn alle stromabkommenden Dampfboote gehen natürlich den näheren Weg, durch den Whiteriver in den Arkansas und passiren dort nie ohne anzulegen. Da leben auch Kaufleute, vor denen man Respekt haben muß; uns hat einmal Einer — ein einziger — eine ganze Flatbootladung Mehl abgenommen und das war noch nicht einmal der reichste.“

„Nun meinetwegen“ — sagte der alte Edgeworth — „wenn Ihr solch unmenschliches Vertrauen zu dem Nest habt, so wollen wir da anlegen, aber erst will ich sehen, wie der Markt hier steht — ich habe nun einmal meinerseits Vertrauen zu Helena und sehe gar nicht ein, weshalb wir's nicht wenigstens versuchen sollten, unsere Ladung hier los zu werden. Also greift

aus, meine Burschen, greift aus — in ein paar Minuten seid Ihr am Ufer, und dann mögt Ihr Euch heute einen vergnügten Abend machen.“

Die Männer legten sich denn auch mit dem besten Willen von der Welt gegen die schweren Finnen, gaben mit scharfem Nachdruck den letzten Stoß und liefen, während der Eine das an Bord befindliche Ende niederdrückte und rasch zurückzog, mit schnellen Schritten nach, um keinen Zoll breit Raum zu verlieren. So erreichten sie endlich die stillere, dicht vor der Stadt befindliche Stromfläche und Tom ergriff das lange Bugtau und trat vorn, auf die äußerste Spitze des Bootes, von dem er, als sie jetzt dicht an den übrigen, dort befestigten Fahrzeugen vorbeitrieben, auf das ihm nächste sprang, darauf hin- und an's Ufer lief, und dort das Tau in einem der, zu diesem Zweck angebrachten eisernen Ringe befestigte. Wenige Secunden später traf das breite unbehülfliche Fahrzeug schwerfällig gegen die weiche Schlammbank an, und die schnell herauf genommenen Ruder oder Finnen wurden an Bord gelegt. Zweie der Flatbootleute blieben jetzt als Wachen zurück und die Uebrigen, der alte Edgeworth und Tom mit dem grauem Schweißhund an der Spitze, schritten in die Stadt hinauf, um das Terrain zu erkunden, die Preise der nördlichen Pro-

duckte zu erfahren und überhaupt auszufinden, ob und in welcher Art sich hier ein Geschäft anknüpfen lasse.

Nur Bill, der Steuermann, ging nicht mit den Uebrigen sondern schlenderte erst, scheinbar zwecklos, am Ufer hin, bis er die Kameraden aus den Augen verloren hatte, dann bog er rechts ab, schritt die zum Wasser führende Walnutstreet schnell hinauf, und klopfte gleich darauf an ein niederes, alleinstehendes Haus, in dessen oberem Fenster im nächsten Augenblick das liebenswürdige Antlitz der Mrs. Breidelford sichtbar wurde. Diese hatte aber kaum einen Blick auf die Straße geworfen und den Besuch erkannt, als sie auch schon wieder mit einem Schrei des Erstaunens, vielleicht der Freude, zurückfuhr; gleich darauf wurden ihre schnellen Schritte gehört, wie sie die Treppe in fast jugendlicher Eile herabsprang, den willkommenen Gast einzulassen.

„Nun Bill — das ist prächtig daß Ihr kommt" waren die ersten Worte mit denen sie ihn begrüßte und die allerdings verriethen daß sie schon früher auf einem, wenn auch nicht gerade vertrauten, doch sicherlich bekannten Fuße gestanden hatten — „seit drei Tagen guck' ich mir schon fast nach Euch die Augen aus dem Kopfe, und immer vergebens. Mein lieber seeliger Mann hatte aber ganz recht — Louise — sagte er immer — Louise —"

„O geht mit Eurem verdammten Geschwätz zum Teufel“ brummte der keineswegs so gesprächige Gast ohne, wie es schien, zu berücksichtigen, daß er sich mit einer Dame unterhielt — „sagt lieber wie es mit der Insel steht und ob ich irgend wen von den Unseren hier in Helena finden kann.“

„Nu — nu, Meister Brummbär“ rief die Wittwe beleidigt — „ich dächte doch man hätte oben in dem Norden nicht alle Artigkeit verlernen sollen, und könnte wenigstens „guten Tag“ sagen, wenn man zu anderen Leuten in's Haus käme — ich bin auch mein Lebelang in der Welt herum gekommen und kein Gelbschnabel mehr, daß ich mich von jedem hergelaufenen Narren brauche anfahren zu lassen. Aber ich weiß schon — mein Seeliger hatte recht — Louise sagte er — Du bist —“

„Eine liebe prächtige Frau“ unterbrach sie, ihr freundlich die Hand entgegenstreckend, Bill, denn er kannte Mrs. Breidelford zu gut, um nicht zu wissen daß er eben im Begriff gewesen sei es auf immer mit ihr zu verderben. „Ich sollte doch denken, Ihr hättet Zeit genug gehabt den rauhen Bill kennen zu lernen; er gehört allerdings nicht zu den Feinsten, aber er meint's nicht so böse; also meine schöne Mrs. Breidelford, wie steht's

hier im Territorium? was macht der Capitain und die Bande und könnte ich ein paar der Burschen hier in Helena finden — wenn ich ihre Hülfe brauchen sollte?"

„Zehn für Einen, Bill" rief da plötzlich eine Stimme vom oberen Rand der Treppe — „zehn für Einen — wie geht's alter Junge? bringst Du Beute, nun die kommt uns gelegen, besonders wenn sie der Mühe werth ist."

„Blackfoot — so wahr ich lebe" jubelte der Steuermann der „Schildkröte" — und sprang fröhlich zur Treppe — „Du kommst wie gerufen und kannst mir helfen einen alten Narren von Helena wegzubringen, der es sich nun einmal in den Kopf gesetzt zu haben scheint, hier zu verkaufen. Die Ladung ist nicht bedeutend, aber er führt wenigstens zehntausend Dollar in baarem Golde bei sich und geht, wenn er seinen Kram hier losschlägt, auf das erste beste Dampfboot und uns aus dem Netz."

„Alle Wetter, das soll er bleiben lassen" rief Blackfoot; „aber komm herauf, das besprechen wir hier oben besser."

„Ja — ich weiß nicht ob ich's wagen darf" sagte lächelnd der Steuermann und blickte sich nach Mrs. Breidelford um — „unsere liebenswürdige Wirthin —"

„Ach geht zum Teufel mit Eurer Liebenswürdigkeit,“ zürnte die, noch immer nicht ganz zufrieden Gestellte — „hinterher könnt Ihr schöne Worte machen — doch geht hinauf — Blackfoot weiß oben Hausgelegenheit, er mag Euch bedienen, ich habe hier unten noch zu thun.“

„Nun sage mir nur vor allen Dingen, wie steht's mit der Insel“ rief Bill, als sie oben bei einer Flasche Rum und einem Körbchen voll braungebackener Crackers beisammen saßen — „noch Alles in Ordnung?“

„In bester — die Sachen stehen vortrefflich“ — erwiederte Blackfoot — „aber es ist gut, daß Du heute kamst — morgen Abend haben wir, wie Du weißt, unsere regelmäßige große Versammlung und es sollen gar wichtige Dinge verhandelt werden. Kelly fürchtet, daß wir über kurz oder lang einmal verrathen werden und will uns dagegen, durch den Ankauf eines Dampfbootes gesichert wissen. Es kommen auch noch andere interessante Sachen vor; Du wirst übrigens noch eine Stunde wenigstens liegen bleiben müssen, sonst kommst Du zu früh an — es dunkelt jetzt gar spät.“

„Ich weiß wohl“ — sagte ärgerlich der Steuermann — „fürchte aber ich kriege den alten Starrkopf gar nicht mehr von hier fort — er glaubt wunder wie große Geschäfte hier zu machen.“

„Hm — wie wär' es denn," sagte Blackfoot sinnend — „wie wär' es denn da, wenn ich ihm den Bettel abkaufte?"

„Wer, Du? na weiter fehlte Nichts mehr" — lachte Bill, „Jemanden der kauft brauchen wir gar nicht — überreden müssen wir ihn, daß er weiter unten einen bessern Markt für seine Waare treffen wird, das Uebrige findet sich von selbst."

„Bill" sagte Blackfoot und stieß sich mit der Spitze seines ausgestreckten rechten Zeigefingers sehr bedeutend gegen die eigene Stirn — „Bill, bist Du denn ganz vernagelt? hältst Du mich denn für so dumm, daß ich einen Sassafras nicht mehr von einer Sarsaparilla unterscheiden kann? wenn ich das Boot oder die Ladung kaufe, so versteht sich's doch von selbst, daß ich nicht hier wohne und daß ich es nothwendiger Weise nach Montgomerys Point oder sonst wohin geschafft haben muß." —

„Bei Gott — ein capitaler Gedanke" — schrie Bill und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser gegen einander klirrten — „so soll's sein — Du spielst den Kaufmann, gehst mit uns an Bord, und ich renne uns dann zusammen ganz vergnügt unterhalb der Insel auf den Sand. Halt — da fällt mir aber

etwas ein, einen Spaß wollen wir uns noch machen — Du sagst Du wärst von Victoria — das giebt mir auch eine Entschuldigung Nr. Einundsechzig rechts liegen zu lassen anstatt links, wie es im „Navigator" steht — und dann kannst Du meinetwegen auf Montgomerys Point und den jetzigen Handel dort schimpfen. Das wird dem Alten gut thun, dann glaubt er ich habe Unrecht gehabt, und geht desto eher in die Falle. Er hat überdieß eine Art Aversion gegen mich, für die er jedoch keinen Grund weiß — es ist so eine Art Instinkt, glaub' ich — nun ich bin nicht böse d'rüber, er hat alle Ursache dazu und wird, ehe zweimal vierundzwanzig Stunden vergehen, noch mehr bekommen."

„Was für Ursachen?" frug Blackfoot.

„Laß gut sein" sagte Bill, und leerte das vor ihm stehende Glas auf einen Zug — „das sind Dinge, von denen ein alter Praktikus nicht gerne spricht. Schweigen über eine Sache hat noch Keinem geschadet, Plaudern aber schon Manchem Unheil gebracht. Doch da kommt Mrs. Breidelford — nun Frauchen, noch böse? ich hatte gerade den Kopf voll, als ich in's Haus trat, Blackfoot hier hat aber Alles wieder in Ordnung gebracht."

„Mrs. Breidelford war keineswegs die Person, die lange mit Jemandem gegrollt hätte, der, wie sie wußte,

ihr manchen Nutzen bringen sollte, und auch schon manchen gebracht hatte; sie hielt denn auch die ihr zur Versöhnung abverlangte Hand nicht zurück und sagte nur —

„S'ist schon gut, Bill, ich weiß ja, daß Ihrs nicht so böse meint, grob wars freilich immer. Aber was um Gottes Willen habt Ihr Euch denn da für einen erschrecklichen Bart stehn lassen? der sieht ja grausig aus — die Kinder müssen vor Euch davonlaufen. Nein, geht Bill, den müßt Ihr Euch wieder abrasiren, Ihr seid ohnedieß nicht so hübsch daß Ihr einen Stock zu tragen brauchtet die Mädchen abzuwehren. Da fällt mir dabei ein, was mein seliger Mann immer sagte — Louise, sagte er, es giebt Gesichter in der Welt —"

„Aber gute Mrs. Breidelford," unterbrach sie hier, freundlich ihren Arm ergreifend, Blackfoot — „Sie wissen um was ich Sie gebeten habe, und ich sitze nun vergebens schon eine volle Stunde hier und warte darauf. Ich muß wahrhaftig fort, denn erstlich wird Kelly sonst ingrimmig böse und dann haben wir beide hier ein Geschäft mit einander abzumachen, das ebenfalls keinen Aufschub leidet, also — wenn es Ihnen irgend möglich wäre —"

„Hat der Mensch eine Eile," sagte die Dame und

fing an nach etwas zu suchen, das unter einer Unzahl geheimer Falten und Röcke entweder auf nimmer Wiederfinden versteckt oder verloren war. Mrs. Breidelfords Hirn mußte selbst eine solche Vermuthung kreuzen, denn sie fing sich ganz plötzlich an schnell und ängstlich überall zu betasten und ein erschrecktes — „Na, weiter fehlte mir gar nichts" — theilte ihre Lippen. Der fragliche Gegenstand, was es auch immer war, gab sich aber endlich ihrem Griffe kund — ihre Züge heiterten sich wieder auf, ein tiefer Seufzer — die dem Herzen entnommene Last — hob ihre Brust und sie brachte, nachdem sie untergetaucht und einen der zahlreichen Röcke beseitigt hatte, eine alte, braunlederne Tasche mit Stahlbeschlägen zum Vorschein, die sie mit einem kleinen daranhängenden Schlüssel öffnete, und eine Anzahl von Banknoten wie sorgfältig in Papier gewickelte Geldstücke herausnahm.

„So — hier Ihr Vampyr — der Ihr einer armen allein stehenden Wittwe das letzte abnehmt, was sie an baarem Gelde besitzt — hier, Ihr unersättlicher Einkassirer, der so regelmäßig jeden Monat kommt, wie Vollmond und Neumond und noch brummt daß er nicht genug hätte —"

„Ja ja," lachte Blackfoot — „Euch wär's schon

recht, wir lieferten Euch blos die Waaren, und bekümmerten uns weiter nicht darum was Ihr dafür bekämet. Das glaub' ich; Ihr solltet Euch aber wahrhaftig nicht beklagen, denn wenn irgend Jemand Nutzen daran hat, so seid Ihr es, und sitzt noch dazu warm und sicher in Helena, während wir draußen in Nacht und Gefahr unser Leben verbringen — "

„Warm und sicher?" rief Mrs. Breidelford scharf — „Ihr schwatzt wie Ihrs versteht — sicher, als ob nicht erst gestern Abend so ein schlechtes Geschöpf versucht hätte, hier, während ich nur in die Nachbarschaft gegangen war, ein paar Freunde zu besuchen die mich eingeladen hatten, bei mir mit Nachschlüsseln einzubrechen."

„Was? bei Euch?" rief Blackfoot schnell — „sollte das nur um zu stehlen geschehn sein?"

„Nur um zu stehlen, Mr. Blackfoot? ich dächte da wäre für eine arme allein stehende Wittwe gar kein nur weiter dabei. Nur um zu stehlen, jetzt bitte ich Einen um Gotteswillen, was verlangt Ihr denn sonst noch von einem Dieb oder Einbrecher Sir? Aber mein lieber seliger Mann hat mir das schon immer gesagt — Louise sagte er, Du hast zu viel Vertrauen — Du bist zu gut — Du wirst noch theure Erfahrungen in Deinem Leben

machen, Du wirst noch viel betrogen, noch viel gekränkt werden — sagte er, das liebe Herz, was jetzt in seinem kalten Grabe liegt. Aber ich kenne das nichtsnutzige Weibsbild, das sich alle mögliche Mühe giebt in fremder Leute Häuser hinein zu kommen — ich kenne die Landstreicherin, von der Niemand weiß wo sie herkommt, und wo sie hingehört — wenn sie mir nur einmal unter die Augen kommt, wenn sie nur wieder einmal die Frechheit hat mit ihrer unschuldigen Schaafsmiene zu sagen, „guten Morgen Mrs. Breidelford" — dann will ich ihr doch —"

„Und wer ist es? — wer glaubt Ihr denn, daß irgend eine Absicht dabei gehabt haben könnte Euer Haus zu durchforschen?" frug Blackfoot.

„Laßt's nur gut sein" — zürnte die immer noch gereizte Dame ohne dem Fragenden einer weiteren Antwort zu würdigen — „ich weiß schon selbst wo mich der Schuh drückt. Aber so viel ist gewiß, was ich in meiner Kiste habe, danach braucht Niemand zu fragen — ich bin eine ehrliche Frau und bezahle Alles was ich kaufe mit baarem Gelde; woher es die haben, von denen ich kaufe, das kann ich, als Lady, nicht wissen, das geht mich auch nichts an — Louise — sagte mein Seliger immer — bekümmere Dich um Deine eigenen

Angelegenheiten und nicht um die anderer Leute; einer Frau ziemt es häuslich und zurückgezogen zu sein; das ist es, was uns das zarte Geschlecht so lieb macht, sagte mein Seliger, und wenn Du die eine Schwäche nicht hättest und die hab ich, das weiß ich, und halte es deshalb auch, weil ich es weiß, für keinen so großen Fehler, so wollte ich Dich mancher Frau als Muster aufstellen. Und ich denke, wenn das der eigene Ehemann zu einer Frau, und das noch dazu wenn sie mit einander allein sind, sagt, so muß es wohl wahr sein und ist nicht blos geschmeichelt."

Blackfoot hatte indessen, ohne den Redeschwall der Wittwe weiter einer Bemerkung werth zu halten, ruhig das ihm übergebene Geld gezählt und in seine weite Brieftasche gepackt, während Bill aufgestanden und an's Fenster getreten war, von dem er einen Theil des Flusses übersehen konnte.

„Hol's der Henker, Blackfoot," rief er jetzt, „wir müssen an's Werk gehn, sonst vertrödeln wir hier die schöne Zeit mit gar Nichts. Wenn wir die Sache heut Abend noch abmachen wollen, so ist weiter kein Augenblick zu verlieren. Es wäre aber auch vielleicht kein großes Unglück weiter, wenn es morgen früh geschehen müßte. Zwischen der Insel und dem linken Ufer stört uns Nie-

mand, noch dazu wenn Ihr selbst mit an Bord geht, daß wir nicht lange Arbeit hätten und so geräuschlos wie möglich vorfahren könnten. Ueberhaupt will mir das Schießen bei Nacht nicht sonderlich gefallen; am Tag kümmert sich Niemand darum, Nachts frägt aber ein Jeder der es hört — was war das? wo kam das her? Also, wie wärs wenn wir jetzt einmal zu dem alten Hoosier hinuntergingen und ihm auf den Zahn fühlten; es sollte mich schändlich ärgern wenn er hier einen Käufer fände und uns die ganze schöne Beute so förmlich vor der Nase weggeschnappt würde."

„Ich bin dabei," sagte Blackfoot, und stand auf — „bei unserem Plane bleibt's also, und Mrs. Breidelfort — was unsere Verabredung betrifft, so führt der Boot von dem ich vorher sagte, ein roth und grünes Fähnchen hinten auf dem Steuerruder — das Uebrige wissen Sie. Also guten Morgen," und den Redefluß der würdigen Dame, die keineswegs damit zufrieden schien ihre Gäste zu verlieren, ohne vorher genau zu wissen, was sie eigentlich für Pläne hätten — nicht weiter beachtend, verließen die beiden Verbündeten das Haus und schritten dem Flußrand zu.

Indessen waren die Wabasch-Männer langsam in die Stadt hinaufgeschlendert und während die Boots-

leute in eine der Groceries — in Helena ziemlich gleichbedeutend mit Schenkläden — eintraten, die durstigen Kehlen zu erfrischen, suchte Edgeworth sich nach den gegenwärtigen Preisen der Produkte zu erkundigen und erfuhr bald daß er hier eigentlich weniger Nutzen zu erwarten habe, als er vielleicht gehofft hatte. Die Kaufleute schienen auch nicht einmal zu kaufen geneigt, denn mit dem Inneren standen sie, eine reitende Briefpost abgerechnet, in gar keiner Verbindung, und das, was sie an eigenen Bedürfnissen in der Stadt brauchten, lieferte ihnen zu den billigsten Preisen Mrs. Breidelsford, an die er denn auch, wenn er seine Waaren hier abzusetzen gedenke, gewiesen wurde.

„Höre Tom," sagte da der Alte, als sie, ziemlich im Reinen über den Stand der Dinge hier, zum Boot zurückschritten — „ich habe mir doch Helena anders gedacht wie es wirklich ist, wir werden hier nichts ausrichten können. Dem Burschen dem Bill trau' ich aber auch nicht recht, weiß der liebe Gott was ich gegen den Menschen habe, aber ich kann ihn nicht ansehn ohne mich zu ärgern, und fühle doch, daß ich unrecht thue, denn er hat uns bis hierher ganz gut und trefflich geführt. Der schwatzt mir da immer so viel von Montgomerys Point vor — am Ende hat er da Freunde

oder Verwandte, oder gar ein eigenes Geschäft, für das er billig zu kaufen gedenkt; dem möcht' ich auf den Grund kommen. Von hier aus soll es nun blos funfzig Meilen bis nach Montgomerys Point und wenig weiter bis zur Mündung des Whiteriver sein, bis wohin ich doch gern, wenn das irgend anginge, meine Ladung verkauft hätte, so setze Du Dich also — Du kannst Dir ja was an Provisionen mitnehmen — in unsere kleine Jolle und fahre sachte am Ufer hinunter voraus. Kleine Städtchen liegen mehre am Mississippi, und findest Du Nichts, bis Du nach Montgomerys Point kommst, nun so hast Du wenigstens Gelegenheit Dich dort an Ort und Stelle vorher genau nach den Verhältnissen und Preisen zu erkundigen, ehe ich mit dem Boote hinkomme. Ich will indessen bis morgen früh hier liegen bleiben, denn ich muß mir auch meine Büchse wieder in Stand setzen lassen, in der, weiß der liebe Gott wie das geschehen konnte — plötzlich und ganz von selber die kleine Feder gebrochen ist. Man kann hier auf dem Mississippi manchmal nicht wissen wie man die Waffe braucht, und ich möchte überhaupt nicht gern mit einem nutzlosen Schießeisen in der Welt herum fahren."

„Die Feder gesprungen?" sagte Tom verwundert,

„nun da möchte ich doch wahrhaftig wissen was die gesprengt hat — Ihr habt ja noch oben an den Ironbanks den Truthahn von der Uferbank herunter geschossen.“

„Ja — und bei dem Schuß muß sie gebrochen sein, sonst weiß ich's auch nicht,“ erwiederte der Alte — „doch das macht Nichts — es ist ein Büchsenschmied hier im Ort und der kann mir bald eine neue Feder hineinsetzen; also halt Dich dazu, mein Junge und sieh daß Du gute Geschäfte machst. — Soll ich Dir aber nicht lieber ein paar von den Leuten mitschicken, besser wär's überhaupt, Du nähmst Einen zum rudern mit, daß Ihr abwechseln könntet.“

„Ei bewahre,“ lachte Tom — „die Sonne meint's wohl verdammt gut, ich brauche mich ja aber auch nicht zu übereilen. Schickt mir nur Bob herunter, den Tenesseer, daß der mir ein Bischen hilft die Jolle mit alle dem auszurüsten, was ich unterwegs brauchen könnte — die kleine Whiskeykruke nicht zu vergessen, und — bleibt nicht so lange, daß ich doch wenigstens noch vor Dunkelwerden ein tüchtiges Stück stromab komme. Halt, noch eins,“ rief er — als er sich schon zum Gehen gwandt hatte — „überhalb Montgomerys Point, wo nach dem Navigator hier No. 67 liegen soll, da gebt mir ein

Zeichen daß Ihr kommt — Ihr könnt schießen, oder hängt eins von Eueren rothen Flanellhemden als Fahne auf, daß ich Euch nicht etwa vergebens ein paar Meilen entgegen fahre."

Und leichten Schrittes wanderte der junge Mann zum Ufer hinab, wo er mit Hülfe der beiden dort zurückgebliebenen Bootsleute bald die Jolle herrichtete, durch schon zu diesem Zweck vorbereitete Seitenhölzer ein schmales Sonnensegel darüber ausspannte und bald darauf, Edgeworth noch einen freundlichen Gruß hinüberwinkend, vom Ufer stieß und in die Strömung hinüberruderte.

Der alte Mann stand noch eine Weile am Ufer und sah dem kleiner und kleiner werdenden Boote sinnend nach, als er dicht hinter sich Schritte hörte und, sich umwendend, seinen Steuermann erkannte, der die Abdachung der Uferbank herabkam und jetzt neben ihm stehen blieb.

„War denn das nicht Tom?" sagte der Bärtige, während er die Augen nicht von dem kleinen Fahrzeug abwandte — „ich dächte doch er hätte so ausgesehn von oben."

„Ja — das war Tom," erwiederte Edgeworth, und schickte sich an in die Stadt zurück zu gehn.

„Nun was zum Teufel fährt denn der voraus?“ rief der Steuermann erstaunt — „ist ihm unsere Gesellschaft nicht mehr gut genug? und nimmt dann auch noch die Jolle vom Boot mit — wenn wir sie nun brauchen?“

„Dann werden wir uns ohne sie behelfen müssen,“ sagte der Farmer ruhig — „wenn's Euch übrigens interessirt — er ist nach Montgomerys Point voraus, um die Preise meiner Ladung kennen zu lernen — morgen früh wollen wir nach.“

Ein höhnisches Lächeln durchzuckte die wilden Züge des Bootsmanns, als er die willkommene Kunde hörte und Edgeworth würde, hätte er den triumphirend frohlockenden Blick gesehen der aus seinen dunklen Augen blitzte, sicherlich aufmerksam geworden sein, so aber achtete er gar nicht auf den ihm verhaßten Steuermann der ihn jedoch noch einmal mit den Worten aufhielt:

„Es ist ein Kaufmann von Victoria oben im Union Hotel, der von Euerer Ladung gehört hat — er frug mich ob Ihr auf dem Boote wäret oder vielleicht einmal hinauf kämt — er hat Lust zu kaufen —“

„Wo liegt Victoria?“ frug Edgeworth und blieb, sich gegen seinen Steuermann wendend, stehen.

„Victoria? ein Bischen oberhalb der Whiteriver

Mündung, auf dem anderen Ufer drüben," sagte dieser, „von Montgomerys Point aus kann man's sehen, es ist etwas weiter unten."

„Und wie heißt der Mann?"

„Ich weiß nicht — ich habe ihn nicht gefragt — er sieht auch eigentlich nicht recht aus wie ein ordentlicher Kaufmann — Ihr könnt ja selber mit ihm sprechen." —

Edgeworth schritt langsam dem Union-Hotel zu und Bill murmelte mit einem recht tückischen Lachen, während er am Ufer hin die Stadt entlang wanderte.

„Geh nur, Du alter Narr und sieh zu, ob sich Deine Gebeine im Mississippi eben so gut halten werden, wie die Deines Sohnes am Wabasch — geh und handle noch einmal — es ist der letzte Handel den Du auf dieser Welt abschließest."

X.

Livelys Farm.

Dicht hineingeschmiegt in den grünen Wald, wo die fleißige Hand des Menschen kaum der riesenmäßigen Vegetation ein freies Plätzchen abgenommen hatte, und die mächtigen, starr emporragenden Nachbar-Stämme immer noch so aussahen, als ob sie das kleinliche Treiben der Civilisation unter sich nur eben duldeten, und nicht übel Lust hätten, sich nächstens einmal in ganzer Länge und Gewichtigkeit selbst drein zu legen — da, wo zwar Menschen, sorgende, geschäftige Menschen, starke Männer und zarte Frauen wirkten und schafften, und fröhlicher Kinderjubel von lieben herzigen Mäulchen die heilige Ruhe der Wildniß unterbrach, wo der Haushahn Morgens seinen schmetternden Gruß der Morgenröthe entgegenjubelte, wo die Schwalbe, in besonders dazu ange-

brachten Kasten ihr Nest gebaut hatte, und sich jetzt alle nur mögliche Mühe gab die kleinen unbehülflichen Gelbschnäbel das Fliegen zu lehren — wo aber auch Nachts noch der Wolf die Fenzen umschlich und Panther oder Wildkatze das zahme Hausvieh oft in Angst und Schrecken setzte, wo der Hirsch nicht selten zwischen den weidenden Heerden getroffen wurde und der Bär nur zu oft in stiller Abendstunde die Maisfelder besuchte und so große Verwüstungen anrichtete, daß der Farmer voller Zorn und Rachbegier sein Pferd bestieg und den Spuren des Maisdiebes nachsetzte um den Lästigen entweder zu erlegen oder doch wenigstens aus der Nachbarschaft zu verscheuchen. Da stand ein für solche Umgebung gar stattliches und wirklich wohnlich eingerichtetes Doppelhaus, von hoher, regelrechter Fenz umgeben und wie es schien, mit allen den Bequemlichkeiten versehen, die man nur möglicher und vernünftiger Weise in solcher Wildniß beanspruchen konnte.

Vor diesem Hause saß auf einem erst frisch gefällten und hier zum Sitze hergerollten Stamm, ein silberhaariger, aber noch rüstiger, lebensfrischer Greis, dessen gesundheitstrotzende Wangen und muntere klare Augen wohl schon mehr als sechzig Mal den Frühling hatten kommen und gehn sehn und doch noch keck und freudig

in das schöne Leben hinausschauten. Sein Kopf war unbedeckt und das schneeige Haar hing ihm in langen, glänzenden Locken bis auf den sonngebräunten Nacken hinunter, sonst trug er noch einen pfeffer- und salzfarbenen wollenen Frack, eben solche Beinkleider, eine blauwollene Weste und ein schneeweißes Hemd, aber bloße Füße, und nur dann und wann schienen ihn an diesen die dort ziemlich zahlreichen Mosquitos zu belästigen, denn er schlug nach ihnen mit dem rothseidenen Taschentuch, das er in der Hand hielt, um sich Wind und Kühlung damit zuzufächeln.

Nur wenige Schritte von ihm entfernt stand ein anderer aber bedeutend jüngerer Mann, und zwar eben eifrig beschäftigt, einen frisch erlegten Spießer abzustreifen, der mit den Hinterläufen an einem Baum aufgehangen war und zu dem ein großer schwarzer Neufundländer mit weißer Brust und weißen Füßen und der braunen Zeichnung amerikanischer Braken an den Lefzen und über den Augen, gar klug und aufmerksam die treuen Augen erhob, als ob er mehr Interesse an der Arbeit selbst nähme, und nicht etwa seinem Herrn durch störendes Betteln zur Last fallen wolle.

Der junge Jäger, dessen ledernes abgeworfenes Jagdhemd neben ihm am Boden lag, war ganz nach

Art der westlichen Jäger gekleidet, die blonden, krausen Haare aber und das blaue Auge hätte ihn fast als einen Ausländer erscheinen lassen, wäre nicht in einem kleinen Lied das er bei der Arbeit vor sich hin summte, sein reines nur mit dem leisen westlichen Dialekt gefärbtes Englisch, Bürge seiner amerikanischen Abkunft und Erziehung gewesen. Es war William Cook, der Schwiegersohn des alten Lively, der erst vor wenigen Tagen vom Fourche la fave hierher zu den Eltern seiner Frau gezogen war, und nun im Sinne hatte eine eigene Farm dicht an die seiner Schwiegereltern stoßend, urbar zu machen. Für den Augenblick aber, und bis sein noch zu errichtendes Haus stand, hielt er sich mit seiner kleinen Familie bei Livelys auf und bewohnte dort den linken Flügel jenes schon erwähnten Doppel-Gebäudes, in dessen Thüre gerade eine allerliebste junge Frau, seine Frau, mit dem jüngsten Kind auf dem Arm erschien, während sich zwei andere weißköpfige und rothbäckige kleine Burschen zwischen den abgehauenen Baumstümpfen des Hofraumes umhertummelten und bald bunten, flatternden Schmetterlingen nachjagten, bald den ernsten Haushahn ärgerten, der mit höchst mißvergnügtem Gekake und mächtig langen Schritten seinen kleinen unermüdlichen Quälgeistern zu entgehen suchte, das aber

nicht für möglich fand, bis er endlich, des Spielens überdrüssig, auf die Fenz flog, hier mit den Flügeln schlug und nun, zum großen Ergötzen der darunter stehenden kleinen Schelme die Augen schloß und aus Leibeskräften an zu krähen fing.

Das Kleine aber, das die Mutter noch auf dem Arm trug, hatte indessen die sich munter herumtummelnden Geschwister entdeckt, streckte nun ungeduldig strampelnd die fetten Aermchen nach ihnen aus und wollte unter jeder Bedingung Theil an dem Spiele nehmen.

„Ei so laß den Schreihals doch herunter, Betsy!“ rief ihr da lachend der Gatte zu — „laß ihn nur nieder, siehst Du denn nicht daß er helfen will?“

„Er wird sich Schaden thun,“ sagte besorgt die Mutter — „es ist so rauh und steinig hier.“

„Thorheiten — der Junge muß Grund und Boden kennen lernen — er mag seinen Weg suchen;“ und die Mutter ließ, während sie sich von der hohen Schwelle des Hauses niederbog, lächelnd den kleinen Schreier auf die ebene Erde nieder, die dieser mit lautem Jubelgekreisch begrüßte und auch gleich, ohne weiteren Zeitverlust, auf allen Vieren dem Vater zuarbeitete, der ihm freundlich entgegenwinkte.

Der große schwarze Neufundländer aber, der bis jetzt neben seinem Herren gesessen hatte, sprang nun mit weiten Sätzen dem kleinen Burschen entgegen, hob die schöne buschige Fahne und das mit kleinen krausen Löckchen versehene Behänge hoch empor, bellte ihn ein paar Mal mit tiefer volltönender Stimme an und versuchte dann vorsichtig das Kind am Gurt des kleinen Röckchens zu fassen, um ihm die Bahn zu erleichtern, oder es seinem Herrn ganz zu apportiren.

„Laß ihn gehn Bohs," rief dieser aber lachend, „laß ihn gehn — warte Bursche — glaubst Du, der könne nicht allein kommen? will der Hund! — nun sieh Einer den ungeschlachten Schlingel an — dreht er mir den Jungen ganz herum." —

Der Zuruf galt aber wirklich dem Hund, der, als es ihm verboten worden das Kind in die Schnauze zu nehmen, mit hohen Sätzen es mehre Male spielend übersprang und dann, den Kopf dabei zur Seite gebogen und mächtig dazu mit dem Schwanze wedelnd, versuchte, es mit der breiten kräftigen Tatze zu sich herüberzuziehn, wobei er die kleine unbeholfene Gestalt des Kindes rund herumrollte. Das aber nahm die Freiheit keineswegs übel, sondern schien sich im Gegentheil sehr über den ungeschickten Spielkameraden zu freuen; jauchzte

ein paar Mal laut auf und setzte dann seine Bahn zum Vater fort, der ihm nun auf halbem Wege entgegenkam und ihn lächelnd zu sich emporhob.

„William" sagte da der Alte, während er sich vergnügt und schmunzelnd die Hände rieb. „William — das ist ein capitales Stück Fleisch — das reine Feist, wie man sich's nur wünschen kann — die Rippen werden unmenschlich gut schmecken; es war doch gut, daß Du heut' Mittag noch einmal am Rohrbruch hingingst — ich dachte mir's immer Du würdest dort was finden."

„Ach mit dem Denken, Vater" lachte der junge Mann, während er das rothwangige Kind herzte und küßte und auf den Armen schaukelte — „mit dem Denken ist's eine gewaltig unsichere Sache. So sagt man nachher immer, und wenn man's genau nimmt, so hat man sich beim Pürschen hinter jedem Dickicht, an jedem sonnigen Hügel ein Stück Wild gedacht. — Dafür lob' ich mir aber auch das Pürschen — es giebt kein herrlicheres Vergnügen auf der weiten Gotteswelt — eine gute Bärenhetze vielleicht ausgenommen und ich glaube ich könnte gleich aus freien Stücken ein Indianer werden, wenn ich —"

„Wenn ich Jemanden dabei hätte der mir Mais und süße Kartoffeln baute, nicht wahr?" unterbrach ihn

lachend der Alte — „o ja, so zum Vergnügen den ganzen Tag im Walde herumzuspatzieren und weiter keine Arbeit zu haben als gute Stücken Fleisch zum Haus zu tragen, das glaub' ich schon, das ließ ich mir auch gefallen, das geht aber nicht. — Mein Junge zum Beispiel würde jetzt schön gucken, wenn sein alter Vater in seiner Jugend weiter Nichts gethan hätte, als Büchsenläufe schmutzig gemacht. Nein, dafür sind wir — der Henker soll doch die Mosquitos holen, sie beißen heute wie besessen" — und er rieb sich abwechselnd mit den rauhen Sohlen die kaum zarteren, wenigstens eben so braun gebrannten Spannen seiner bloßen Füße — „dafür sind wir hierher gesetzt, daß wir im Schweiß unseres Angesichts — wie der alte Schleicher sagt — unser Brod verdienen sollen; das heißt wir müssen uns schinden und plagen um das Jahr über genug Mais und süße Kartoffeln zu haben."

„Alle Wetter!" lachte Cook, während er erstaunt von seiner Arbeit aufsah, „Ihr haltet ja heute ordentliche Reden — die sind doch sonst Eure Passion nicht —"

„Nein Junge" — sagte der Alte — „Euch jungem Volk muß man aber dann und wann in's Gewissen reden, das ist Pflicht und Schuldigkeit, und da thut mir's gut, wenn ich einmal so mit meiner Meinung

herausbrennen kann, ohne daß die Alte gleich ihren Senf dazu giebt, denn die nimmt Eure Partei."

„Hallo" — sagte Cook, „da wollt Ihr mir wohl eine Predigt gegen die Jagd halten? das ist göttlich — hol mich dieser und jener, das ist kostbar."

„Ja, und nicht allein gegen die Jagd" fuhr der Alte fort, während er langsam und vorsichtig das rechte Bein emporhob und mit der Hand scharf auf eine, seinen großen Zeh belästigende Mosquito visirte — „nicht allein gegen die Jagd, auch gegen das gotteslästerliche Fluchen" — die Hand schlug herunter, der Mosquito hatte aber Unrath gemerkt und sich bei Zeiten der Gefahr entzogen — „verdammte Bestie" unterbrach der alte Mann mit halblauter Stimme seinen Vortrag — „auch gegen das gotteslästerliche Fluchen" — fuhr er dann gleich darauf wieder fort —

„Hahaha" — rief Cook und wandte sich gegen den Alten „ich soll wohl nicht wieder „verdammte Bestie" sagen?"

„Unsinn" brummte Lively und kratzte sich die Stelle, wo das kleine Insekt eben gesogen hatte — „Unsinn — aber heda — Bohs fährt auf — unsere Gäste kommen wahrscheinlich."

Bohs fuhr in diesem Augenblick auch wirklich rasch

empor — windete wenige Secunden lang gegen den Wald hin, und schlug dann in lauten vollen Tönen an, was blitzesschnell von den übrigen, meistens im Schatten gelagerten Rüden begleitet wurde, die gleich darauf herbeistürmten um nun auch zu sehen was die Aufmerksamkeit ihres Führers erregt habe. James fröhlicher Jagdruf antwortete aber dem drohenden Gebell der Meute und jauchzend sprangen sie ihrem jungen Herrn entgegen, und begrüßten bald darauf mit fröhlichem Gebell und Heulen die kleine Reiterschaar, die nun am Holzrand sichtbar wurde und rasch zu dem roh gearbeiteten Gatterthor, das Einlaß in die Farm gewährte, herantrabte.

Cook sprang schnell hinan, die Vorlege-Balken zurückzuziehen, James aber, hier ganz in seinem Element rief ihm nur ein fröhliches „Look out“ entgegen, und in demselben Moment hob sich auch, von Schenkeldruck und Zügel getrieben, das wackere Thierchen das ihn trug auf die Hinterbeine und flog mit keckem Satz über die, doch wenigstens vier Fuß hohe Barriere. Sander, ebenfalls ein tüchtiger und sattelfester Reiter, wollte natürlich nicht hinter dem rohen Backwoodsman, der ihnen eine kurze Strecke entgegengeritten war, zurückstehen und folgte seinem Beispiele; als Beide aber jetzt

aus dem Sattel sprangen und zur Fenz eilten, die Stangen niederzulegen, vereitelte Adele, deren munteres Thier unter ihr tanzte und in die Zügel schäumte diese Absicht, denn sie schien keineswegs gesonnen, den Männern etwas nachzugeben.

„Habt Acht Gentleman!“ rief sie nur, tummelte ihren Zelter noch einmal zu kurzem Anlauf zurück und ehe noch Mrs. Dayton, die nur erschreckt ein kurzes „Um Gotteswillen — Adele!“ ausstoßen konnte, recht begriff was das kecke Mädchen eigentlich wollte, sprengte sie an und setzte, nicht über das niedere Eingangsthor, sondern über die, wohl einen Fuß höhere Fenz hinweg und hielt in der nächsten Secunde neben der Thür des Hauses, wo sie auch, ehe die Männer ihr beistehen konnten, rasch aus dem Sattel, die Stufen des Hauses hinaufsprang und hier von der alten Mrs. Lively und Cooks junger Frau auf das Herzlichste, aber auch mit Vorwürfen über ihr wirklich tollkühnes Reiten begrüßt wurde.

Cook hatte indessen die Stangen niedergeworfen, Mrs. Dayton einzulassen, und die kleine Gesellschaft fand sich bald ganz gemüthlich vor der Thüre des Hauses, im Schatten eines breitästigen Nußbaums zusammen, wo sie auf Stämmen, Stühlen und umgedrehten Kasten,

was gerade in der Nähe zu finden war, Platz suchten, während es sich Mrs. Lively, trotz ihren Jahren, doch nicht nehmen ließ, die große Kaffeekanne herbeizubringen und mit Mrs. Cooks Hülfe die blauen Tassen und Blechbecher, — denn so viel Tassen zählte der Hausstand nicht — füllte und den willkommenen Gästen herumreichte.

„Ei, Kaffee nach Tisch, Mrs. Lively?“ rief da Adele erstaunt, „das ist ja eine ganz neue Sitte — wer trinkt denn um solche Zeit Kaffee?“

„Das hab ich von den Deutschen, meinen früheren Nachbarn gelernt, Kindchen“ sagte die alte Dame und klopfte den Nacken des schönen Mädchens — „und das ist eine gar prächtige Erfindung — Kaffee schmeckt nie besser als nach Tisch — Morgens und Abends ausgenommen, und für so liebe, liebe Gäste muß man denn doch auch ein Bischen was herbeischaffen, daß sie nicht ganz trocken sitzen.“

„Wer ist denn der hübsche junge Mann, der da mit Euch gekommen ist?“ flüsterte Cook dem jungen Lively zu, neben dem er stand — „mir kommt das Gesicht so bekannt vor —“

„Weiß der Teufel wer es ist“ sagte James und warf dem Fremden einen keineswegs freundlichen Blick

zu — „eingeladen hab' ich ihn nicht, und er behandelt Miß Adele, als ob er mit ihr aufgewachsen oder ihr Bruder wäre, und doch weiß ich daß sie gar keinen Bruder hat.“

„Prächtiges Haar“ sagte Cook.

„Prächtiges Haar?“ murmelte James verächtlich — „wie ein Bündel Flachs sieht's aus — und das käseweiße Gesicht könnte mir den ganzen Appetit verderben, wenn mir den nicht schon überdieß seine ganze Gegenwart verdorben hätte.“

Cook lächelte — es war nicht schwer die Beweggründe zu durchschauen die des jungen Mannes Aerger erregt hatten, aber auch Adele schien etwas von dem gewahrt zu haben, denn sie warf, während sich ihr Nachbar eifrig mit ihr unterhielt, den Blick mehrere Male halb lächelnd halb ungeduldig nach ihm hinüber und rief ihn endlich, indeß Mrs. Dayton eine lange Abhandlung mit den beiden Farmerfrauen über Butter, Käse, junge Ferkel und alte Kühe hatte, an ihre Seite.

„Nun Sir“ sagte sie, und blickte dabei den ohnedieß schon dadurch in die entsetzlichste Verlegenheit Gebrachten, mit den großen, glänzenden Augen so fest und durchdringend an, daß der arme Teufel, obgleich er gewiß die besten Vorsätze gehabt haben mochte liebens=

würdig zu erscheinen und die verwünschte Blödigkeit bei Seite zu werfen, den breiträndrigen Strohhut abnahm und erst langsam und dann immer schneller und schneller zwischen den Fingern herumlaufen ließ — „Sie versprachen mir doch unterwegs das Abenteuer zu erzählen, was sie neulich mit dem alten Panther gehabt — wie ich höre hängt dort drüben an dem Persimon-Baum das Fell — Herr Sander hier behauptet eben es sei einem einzelnen, blos mit einem Messer bewaffneten Manne gar nicht möglich einen Panther zu besiegen."

„Nun, ich weiß nicht" — stotterte James, denn hier vor der jungen Dame von seinen Thaten zu sprechen kam ihm fast wie eine häßliche Prahlerei vor — „ich weiß doch nicht — Mr. Sander — es ist auch vielleicht —"

— „schwieriger mit einem Panther anzubinden, als sich's nachher erzählt" — sagte Sander und ein spöttisches Lächeln spielte um seine Lippen — „ja, ja, man vergißt bei solcher Erzählung gewöhnlich die Hunde, die ihre Leiber dem Feind blosgeben, schießt das Thier aus sicherer Ferne mit der Kugel nieder, und stößt dem schon Verendeten das Messer noch ein paar Mal in Brust und Weichen, um an dem aufgespannten Fell die

— Beweise unserer Heldenthaten zu haben — ich bin ja auch schon auf solcher Jagd gewesen."

James blickte zu dem Sprecher auf, und selbst das ganze Wesen des Mannes, der in nachlässiger Stellung dicht neben einem Mädchen lehnte, wo er selbst sich schon beklommen und eingeschüchtert fühlte, wenn er ihr nur gegenüber stand, hatte etwas ungemein Widriges ja Empörendes für ihn. Kaum begriff er aber den Sinn dieser Worte, die dem einfachen Hinterwäldler anfangs fast unverständlich blieben, als ihm das Blut schneller und heftiger in die Wangen schoß und damit auch seine, bis dahin fast unüberwindbare Scheu und Verlegenheit mehr und mehr schwand.

„Wenn ich einmal behauptet habe," sagte er und seine Stimme wurde beinahe von dem in ihm auflodernden Zorn erstickt — „ich hätte einen Panther im Zweikampf und mit dem Messer erlegt, so meine ich damit nicht daß nur die Hunde oder Pulver und Blei dabei geholfen hätten. Ich weiß nicht, Fremder, wo Ihr solche Ansichten gelernt haben mögt, aber hier in den Wald passen sie nicht — kein Mann hier, den James Lively zu seinen Freunden zählt, würde eine Lüge sagen."

„Bester Mr. Lively" lächelte Sander, in dessen Plan es keineswegs lag einen Streit zu beginnen, der

ihm nur in der Ausführung seiner Absicht hinderlich werden konnte — „Sie wissen gewiß recht gut daß das, was man Jägergeschichten nennt, nicht unter die Rubrik von Lügen gesetzt werden darf; ein Jäger hat das Privilegium Poet zu sein, und wie der Novellist nicht in seiner Erzählung die trockenen Thatsachen rein und ungeschmückt hinstellen darf, so ist es Jenem ebenfalls nicht allein erlaubt, sondern wird sogar theilweise verlangt, daß er seine Jagdabenteuer in einem bunten Kleide bringt und — wenn er keine zu bringen hat — aus einfachen Jagden interessante Jagdabenteuer macht."

„Ich verstehe nicht recht was Sie mit alle dem meinen" sagte James und leerte die ihm von seiner Mutter gereichte Tasse auf einen Zug — „auch begreife ich nicht gut, wie man Jagdabenteuer machen kann — so viel ist aber gewiß, ich habe noch keinen Messerstich gegen ein Thier gethan, wenn es nicht nöthig war. Was übrigens die Haut da drüben betrifft, so war Cook hier Zeuge der ganzen Sache, und hat gesehen ob und wie ich sie verdient habe."

„Bei den Messerstichen" unterbrach hier der alte Lively das etwas ernsthaft werdende Gespräch noch ganz zur rechten Zeit, „fällt mir eine kostbare Anekdote ein, die meinem Vater einmal begegnet ist."

Wollen Sie sich denn nicht setzen, Mr. Lively" — redete hier Adele den jungen Farmer an und schob zugleich ihren eigenen Stuhl etwas zurück, so daß dicht neben ihr, auf einem dort gelegenen Baumstamm ein Sitz frei wurde. James machte auch schnell genug von der Erlaubniß Gebrauch, rückte aber, aus wirklich unbegründeter Furcht seiner schönen Nachbarin lästig zu werden, soweit von ihr fort, als ihm das die noch emporstehen Aeste nur immer verstatteten. Dadurch kam er freilich auch auf das scharfe und rauhe Holz zu sitzen und er würde sich, was die Bequemlichkeit anbetraf, wohl gerade so wohl auf einem Bein stehend befunden haben; trotzdem hätte er aber doch seinen Sitz in diesem Augenblick nicht um den schönsten gepolsterten Stuhl der ganzen vereinigten Staaten eingetauscht.

„Also mein Vater," begann Lively senior wieder —

„Komm Alter — die Geschichte kannst Du uns lieber drin erzählen," fiel ihm da plötzlich die Frau in's Wort — „es wird Nacht hier draußen, Kinder, die Sonne ist unter, und die Damen aus der Stadt könnten sich erkälten; das wäre mir nachher eine schöne Bescheerung, wenn sie hier blos zu uns herausgekommen sein sollten, die lieben guten Wesen, um sich einen Schnupfen oder noch was Schlimmeres zu holen."

„Aber liebe gute Mrs. Lively“ — sagte Mrs. Dayton, „es ist hier draußen ja noch so schön, und gerade jene wunderherrlichen Tinten der mehr und mehr dort verblassenden Abendwolken, geben dem dunklen Fichtenwald auf dem sie ruhen etwas so ungemein reizendes und romantisches.“

„Das mag Alles recht gut sein,“ sagte die alte würdige Dame — „es klingt wenigstens sehr schön, die Sache bleibt sich aber doch gleich — im Haus ist's besser und wenn Mrs. Dayton die Wolken noch ein Bischen betrachten will, so kann sie das am Allerbequemsten durch's Camin thun, da ziehn sie gerade drüber hin. Jetzt aber komm, James — hilf die Sachen ein Bischen in's Haus thun — wo ist denn Cook? ach, der bringt die Hirschkeulen und Rippen hinein. Das ist gescheut von ihm, — einen Truthahn hat James auch heute Morgen geschossen. Du Lively, magst die leere Kanne nehmen — so Kinder nun kommt, in zehn Minuten können wir uns ganz prächtig darinnen eingerichtet haben, und dann wollen wir auch recht munter und vergnügt sein — es thut einer alten Frau wie ich bin wohl, einmal so liebe freundliche Gesichter um sich zu sehen, wie heute Abend.“

Und ohne weiter eine Einrede anzunehmen oder

überhaupt abzuwarten, fing Mrs. Lively selbst an die umherliegenden Sachen ins Haus zu tragen, so daß die jungen Leute schon mit angreifen mußten, und bald darauf saßen Alle um den großen, in die Mitte gerückten Tisch fröhlich versammelt, wobei der alte Lively, der sich auch ganz in seinem Element zu fühlen schien, eine Menge von Jagd-Anecdoten und Abenteuern erzählte, während seine Frau indessen hin und her fuhr, Alles auftrug was Küche und Rauchhaus zu liefern vermochten und nur dann und wann in ihrem geschäftigen Eifer einhielt um von Adele zu Mrs. Dayton zu gehen und ihnen mit einem herzlichen Händedruck zu wiederholen, wie sie sich freue, daß sie endlich einmal ihrer Einladung gefolgt wären und daß sie nun auch nicht daran denken dürften sie unter sechs oder acht Tagen zu verlassen. Daß Adele am nächsten Tag schon eine Freundin am Mississippi besuchen wolle, verwarf sie total, und erklärte Mr. Hawes sei ihr so, ein sehr lieber und willkommener Gast, wenn er ihr aber ihre liebe Adele entführen wolle, dann habe er es mit ihr zu thun, und das zwar nicht in Liebe und Güte.

James Herz klopfte wild und stürmisch — „deshalb also war jener glattzüngige Fremde mit hierher gekommen, Miß Adele wollte er schon am nächsten Morgen

wieder mit fortnehmen — Pest — in welchem Verhältnisse stand er überhaupt zu Adelen — wäre er am Ende gar“ — es überlief ihn siedendheiß —

„Miß Adele,“ sagte er mit von innerer Bewegung erregter Stimme — „Sie — Sie wollen uns morgen schon wieder verlassen?“

„Ja Mr. Lively“ — erwiederte das junge Mädchen und ein eigenes, schelmisches Lächeln zuckte um ihre Mundwinkel — „Mr. Hawes hier will mich auf seine neugekaufte Plantage führen zu — zu seiner Schwester —“

Hätte ein zündender Strahl in diesem Augenblick vor James Lively den Boden aufgerissen, ihm wäre das Blut in den Adern nicht schneller, nicht erkältender gestockt — „Sie wollte Mr. Hawes neugekaufte Plantage besehen — seine Schwester besuchen — armer James, da war für Dich wenig Aussicht.“ Er fühlte wie sein Blut die Wangen verließ, und jeder Tropfen in das erstarrende Herz zurückkehrte, gleich darauf aber preßte es ihm auch mit nicht zu dämmender Gewalt wieder aufwärts, in Stirn und Schläfe und er sprang, die innere Bewegung zu verbergen, von seinem Sitze empor.

„He James? wo willst Du denn hin?“ frug der Vater. —

„Das übrige Hirschfleisch hinters Haus schaffen,“ rief der Davoneilende zurück — „es hängt hier vorn zu niedrig; am Ende könnten sich doch die Hunde darüber her machen.“

„Da hast Du recht,“ sagte der Alte — „daran hätte ich beinahe nicht gedacht. Da ist's uns hier einmal vor vierzehn Tagen beinah komisch gegangen — die Geschichte muß ich Ihnen erzählen, Mr. Hawes“ — und der vermeintliche Mr. Hawes, der mit einem höchst selbstzufriedenen Lächeln bemerkt hatte, wie und weshalb James aufgestanden und hinausgegangen war, lieh sein Ohr geduldig der Anecdote von einem erlegten Hirsch, und den damit verknüpften Umständen — in der That aber horchte er mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den Worten der jetzt im eifrigen Gespräch begriffenen Damen Dayton und Lively, die sich über eine Familie des Staates Georgia unterhielten, mit der Mrs. Dayton und Adele entfernt verwandt, wo aber die letztere erzogen und wie das Kind im Hause behandelt war.

„Sie können sich fest darauf verlassen, Mrs. Dayton,“ betheuerte die alte Dame, „Lively hat erst vorgestern einen Brief von da erhalten — lieber Gott, wir sind ja dort sechszehn Jahre ansässig gewesen und kennen jedes Kind. Der alte Benwick soll seine Frau nur

drei mal vier und zwanzig Stunden überlebt haben und das Testament ist, dem Schreiben nach, schon am Mittwoch eröffnet worden — Sie können mit jeder Stunde Nachricht erhalten."

„Es kamen heute Morgen zwei Briefe an meinen Mann," sagte Mrs. Dayton, „das schienen aber Geschäftsbriefe zu sein, er hätte doch sonst gewiß etwas erwähnt."

„Ei die Gerichte nehmen sich auch bei so etwas Zeit, meine gute Mrs. Dayton," sagte Mrs. Lively — „so geschwind sind die nicht im Nachricht ertheilen, besonders wenn's drauf ankommt, Geld außer Land zu schicken." —

„Welche von den Beiden wäre Ihnen nun lieber gewesen" — wandte sich jetzt der alte Lively plötzlich und zwar so direkt an seinen bis dahin nichts weniger als aufmerksamen Zuhörer, daß dieser, fast wie auf einem Abweg ertappt, zusammen fuhr, und nur noch Geistesgegenwart behielt die Frage in's Blaue hinein zu beantworten.

„Die erste, unbedingt die erste —"

„Nun sehn Sie, das freut mich," sagte der alte Mann, „das war auch meine Meinung — James sagt' ich, Du mußt unbedingt die erste nehmen und — soll

mich der Henker holen, wenn er's am Ende nicht doch noch gewann."

„Wunderbar" — sagte Sanders zerstreut, und hatte keine Idee davon welche erste und letzte da gemeint und was eigentlich zu gewinnen gewesen. Adele aber, die sich so plötzlich, allerdings etwas durch eigene Schuld, von ihren beiden Nachbarn vernachlässigt sah, setzte sich hinüber zu Mrs. Cook, die eben die müden Kinder zu Bett gebracht hatte. Hier aber, indem sie ganz in das einfache Wirken und Leben der guten Frau einging und bald nach dem und jenem frug und über dies und das mit ihrer kindlichen Gutmüthigkeit plauderte, gewann sie sich das Herz derselben so sehr, daß diese endlich, mit einem freundlichen Händedruck ausrief —

„Ach Miß Adele, wie wünschte ich doch daß Sie hier draußen bei uns blieben und eine wackere tüchtige Farmersfrau würden. Sie sollen einmal sehn, wie es Ihnen bei uns gefiele — es ist gar so hübsch hier und besonders im Frühjahr und Sommer, wenn sie in den Städten fast vor Hitze und Staub umkommen."

„Mir gefällt es auch recht gut auf dem Lande," sagte Adele, — „ich bin" — und eine leichte Röthe färbte ihre Wangen, „ich bin am liebsten unter grünen Bäumen aber — wir armen Mädchen, Mrs. Cook,

müssen ja doch am Ende stets dahin gehn, wo uns das Schicksal hinwirft und ein Glück noch, wenn wir dabei der Stimme des Herzens folgen dürfen."

„Ja Miß Adele, das ist ein Glück," sagte die wackere Frau — „Sie glauben gar nicht wie leicht und gern man alles Ueberflüssige entbehren lernt, wenn man nur bei dem sein kann, den man so recht herzlich lieb gewonnen hat — es wird Einem auch Alles noch einmal so leicht, und Arbeiten, die man sonst gar nicht geglaubt hat daß man sie verrichten könnte, thun sich fast von selber. Und nun gar erst die Kinder — ja, in den lieben Dingern wird man noch selbst einmal wieder jung."

„Haben Sie Ihre bisherige Farm ungern verlassen?" frug Adele — vielleicht nur um dem Gespräch eine andere Richtung zu geben —

„Wir? ih nun, ja und nein," sagte Mrs. Cook — „es war herrliches Land am Fourche la fave und nach all dem Vorgefallenen ließ es sich erwarten, daß wir nun vor dem schlechten Gesindel dort Ruhe haben würden; aber dann lebten doch hier die Eltern und der Bruder, ach Vater, Mutter und James sind so liebe treffliche Leute, da glaubten wir denn Beide es sei besser in deren Nähe zu wohnen, und sie zu Nachbarn zu haben; viel=

leicht sucht sich dann James mit der Zeit auch irgendwo ein Mädchen das ihn gern hat, aus und dann könnten wir eine ganz prächtige kleine Colonie bilden; o Miß Adele, wenn Sie nur dann in die Nähe kämen."

„Kommt Kinder — es ist Zeit zum Schlafen gehn," sagte da plötzlich der alte Lively, der seine Geschichte glücklich zu Ende gebracht hatte und nun müde geworden war. Der alte Mann hielt überhaupt seine ziemlich regelmäßige Zeit und da, des engen Raumes wegen, der männliche und weibliche Theil der Gäste für diese Nacht in verschiedene Häuser untergebracht werden mußte — die Damen sollten nämlich in Livelys, die Männer in Cooks Wohnhaus schlafen — so konnte er selbst nicht eher zu Ruhe kommen, bis die Anderen nicht ebenfalls ihre Schlafstätten angewiesen bekommen und Mrs. Dayton, die seine Gewohnheit kannte, schob ihren Stuhl zurück und gab damit das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch.

Adele sprang ebenfalls empor, als aber ihr Blick den kleinen Raum schnell durchfliegen wollte, begegnete er plötzlich, und zwar dicht neben sich, dem auf ihr haftenden Auge James', das sich freilich als ob es auf einer Freventhat ertappt wäre, schnell und schüchtern abwandte; Adele aber, mit dem ähnlichen Gefühl eines begangenen

Fehlers, fürchtete fast, und wußte selbst doch eigentlich nicht warum, ihn beleidigt zu haben und sagte leise —

„Mr. Lively — ich — Sie sind wohl böse auf mich, daß ich die freundliche Einladung Ihrer Eltern so wenig zu schätzen scheine und schon morgen wieder fort will — es ist aber eine liebe Jugendfreundin von mir, die ich seit ihrer Verheirathung nicht gesehen habe und — wenn ich Mrs. Lively nicht zur Last falle, dann komm' ich recht recht bald wieder heraus — und bleibe dann auch wohl längere Zeit hier — es gefällt mir recht gut hier draußen — viel besser als in Helena drin." —

„Sie sind zu gütig, Miß Adele," erwiederte James in größter Verlegenheit — „wie sollte ich denn böse auf Sie sein dürfen — ach — Sie wissen gar nicht —"

„Gute Nacht Ladies," sagte Sander und trat ohne weitere Umstände zwischen die Beiden, „gute Nacht Miß — schlafen Sie hübsch aus, denn wir haben einen scharfen Ritt vor uns." Die Hand des jungen Mädchens ergreifend, die er leise an seine Lippen drückte, verließ er schnell das Haus und James, der jetzt zu seinem Schrecken sah daß er der Letzte der Männer war und die Damen augenscheinlich darauf warteten allein gelassen zu werden, folgte ihm eben so rasch und gab sich kaum

noch Zeit — mehr aus alter Gewohnheit als aus irgend einem anderen Zweck, seine Büchse und Kugeltasche über der Thür weg und mit zu dem eigenen Lager zu nehmen — er schlief nicht gerne, wie er selbst gestand, ohne die Waffe in der Nähe zu wissen.

In Cooks Haus lag jedoch schon Cooks eigene Büchse über der Thüre und der junge Mann hing deshalb seine Kugeltasche auf die eine Stuhllehne und stellte das treue Rohr in die Ecke, neben sein Bett.

XI.

Cotton und Dan.

Um die Vorgänge dieses nächsten Capitels richtig verstehn zu können, möchten wir uns lieber erst mit dem Terrain, auf dem Livelys und Cooks Farmen lagen, etwas näher bekannt machen.

Das ganze Mississippi-Thal und besonders das westliche Ufer dieses ungeheuren Stromes, bietet eine nur selten von niederen Hügeln unterbrochene Sumpfstrecke dar, die gar oft in unzugängliche Moräste und Seen ausartet und fast durchgängig aus zwar sehr fruchtbarem aber so niedrig gelegenen Land besteht, daß es sowohl durch die Ueberschwemmungen des Mississippi wie der übrigen es durchkreuzenden Ströme, als auch durch Regen, deren Wasser keinen Abfluß finden, im Winter

überschwemmt wird und nun erst durch die heißen Strahlen der August- und Septembersonne wieder ausgetrocknet werden kann. Tausende von Quadratmeilen liegen also auf solche Art acht oder neun Monate des Jahres unter Wasser, und hauchen in dem anderen Vierteljahr so pestilenzialische Dünste aus, daß der Ansiedler ganz froh sein darf wenn er mit einem ihm Mark und Bein durchschüttelnden kalten Fieber davon kommt. Das Land aber, was der Cultur in solchem Boden gewonnen werden kann — und einzelne trockene Strecken durchlaufen stets diese Niederungen — ist auch vortrefflich und liefert Erndten wie sie sich selbst die kühnste Einbildungskraft unserer, mit dürrem Boden stets im Kampf um die Aussaat liegenden Landwirthe kaum träumen lassen. Solche Fruchtbarkeit allein kann denn auch den Farmer, der hier nur wenig Land urbar macht und sich mehr auf Viehzucht legt, bewegen, die warme ungesunde Luft dieser Sümpfe zu athmen und natürlich sucht er sich zu diesem Zweck die höchst gelegenen Stellen, die er finden kann, seine Wohnung und seine Felder wenigstens den steigenden Wassern zu entziehen.

Daher kommt es auch daß die Nachbarschaft Helenas, sonst so abgelegen wie alle übrigen Plätze des Mississippi-Thales, am stärksten bevölkert und angebaut

war, denn bis hierher erstreckte sich, von Nord-West herunter kommend, fast die einzige Reihe niederer Hügel zwischen St. Louis und dem dreizehnhundert Meilen entfernten Golf, bis an das Ufer des Mississippi. Einzelne kleine Städtchen waren sogar, weiter im Inneren, darauf errichtet worden, und der Mensch mit seiner unermüdlichen Thatkraft drängte sich so, gewaltsam in die fürchterlichste Wildniß ein, wo er nur einen Fuß breit Raum gewann sich festzusetzen, daß er ein naher Nachbar des wilden Büffels wurde, den er nicht einmal aus seinen Weidegründen heraustreiben konnte, sondern ruhig im Besitz derselben lassen mußte*).

Am nördlichen Fuß dieser Hügelkette lag Livelys Farm und südöstlich vom Feld standen die Gebäude, während sie an der Ostseite ein ziemlich geräumiger und selbst holzfreier Raum von dem Urwald trennte, der hier

---

*) Zwischen den beiden kleinen Flüssen Cash und Bay de view liegt eine so undurchdringliche Sumpfstrecke, daß nur selten ein Jäger kühn genug ist dort einzudringen, da er es nie möglich machen kann das, was er wirklich auf der Jagd erbeuten sollte, auch fortzuschaffen. Es ist das jetzt der einzige Platz in den vereinigten Staaten, wo sich der Büffel noch, ringsherum von Ansiedlungen umgeben, in einzelnen, wirklich zahlreichen Heerden findet und auch nicht, trotzdem daß er fast nur Jäger in seiner Nachbarschaft hat, ausgerottet werden kann.

nur in soweit seiner schönsten Zierden der hochstämmigen Eichen beraubt war, als diese mit ihren weitverzweigten Aesten gedroht hatten den Gebäuden oder auch der Fenz im Sturz zu schaden. Die nicht übermäßig hohe Umzäunung wurde von einem dichten Gestrüpp rothblüthiger Schumache, Sassafras, Gewürzbüsche und Dogwoods umschlossen und diese überschatteten wieder ihrerseits einen kleinen Bach, der etwa eine halbe Meile weiter oben aus den Hügeln kam, am nördlichen Fuß derselben hinströmte und dicht über Helena in den Mississippi einlief.

Gleich über dem Bach drüben, und den Wohngebäuden gerade gegenüber, dennoch aber etwa zweihundert Schritt von ihnen entfernt, lag ein alter indianischer Grabhügel und hob sich eben genug aus dem, ihn umwuchernden Pflanzengewirr hervor, einen Blick auf die kleine Ansiedlung zu gestatten. Lively hatte erst kürzlich den Plan gefaßt, hier eine kleine Blockhütte herzubauen und gewissermaßen eine Art Sommerpavillon daraus zu machen. Zu dem Zweck waren denn auch schon alle die Büsche und Aeste, die etwa die Aussicht nach ihren Wohnungen versperrt hatten entfernt, und einzelne Stämme, welche die Grundmauern bilden sollten, in der Nachbarschaft gefällt und hinaufgeschafft.

Der Mond warf nun zwar seinen silbernen Schein auf die Erde nieder, und übergoß die thauperlenden Blätter mit einem magischen Licht; diesen kleinen Raum konnte er aber nicht erhellen, denn dichte Holly= und Maulbeerbüsche bildeten an der Ost= und Südseite eine jedem Strahl trotzende Laube.

Der Platz lag jedoch nicht so einsam und verlassen wie die plaudernden und lachenden Menschen wohl glauben mochten, die jetzt noch einen Augenblick, sich des wunderherrlichen Abends erfreuend, vor den Gebäuden auf und abgingen und manchen Blick nach den dunklen Waldesschatten hinüber warfen, wo tausend und tausend Glühwürmer in unbeschreiblicher Pracht hin= und herzuckten und den finsteren Hintergrund wie mit tausend und tausend Diamanten besäten.

Zwei dunkele Gestalten standen hier, in den Schatten der sie überhängenden Büsche geschmiegt, und laut= und regungslos hatten sie schon lange das geschäftige Treiben der, wenig ihre Gegenwart ahnenden Farmer beobachtet, als endlich der Eine von ihnen das Schweigen brach und sich mit leise gemurmelten Worten zu dem Anderen wandte.

„Die Pest über das schlabbernde, plappernde Volk“ sagte er mit vorsichtig gedämpfter Stimme — „ist's

denn nicht gerade als ob ein Pack Franzosen und Indianer hier im Nachtlager halte — höre Dan, mir gefällt der Platz überhaupt nicht; muß uns auch heute gerade der Teufel herführen, wo die ganze Nachbarschaft zusammengekommen und ihre Hunde mitgebracht zu haben scheint. Wenn uns die Bestien erst einmal wittern, dann gute Nacht — ich glaube wir setzen uns hier ganz unnütz einer großen Gefahr aus."

„S'ist nicht so schlimm als Ihr denkt,' sagte der Andere, indem ein grimmes Lächeln seine dunklen Züge überflog, „dicht nebenbei hier fließt der Bach, mit wenigen Sätzen können wir drinne sein, und wie der Wind jetzt steht, so ist zehn gegen eins zu wetten daß sie uns gar nicht wittern können. Uebrigens habt keine Angst um mich — es wäre das erste Mal, daß ich bei solchem Spaß erwischt würde; nein, ich halte mein Wort und hole Euch eine Büchse, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Wenn ich nur nicht einen so nichtswürdigen Hunger hätte."

„Hunger — immer Hunger und Essen und Essen und Hunger" — murrte ärgerlich sein Gefährte — „wenn ich nur Waffen hätte, ich wollte gern hungern."

„Essen und Hunger?" rief der Mulatte, denn ein solcher war es, der jetzt zu dem bleichen Antlitz seines

weißen Cameraden emporsah — „und wann habe ich denn das letzte Mal gegessen, Massa Cotton, und was war das? Mais — harter Mais, den ich aus einer Dachkammer stehlen mußte, und wofür ich die zwei Schrote noch im Schenkel trage. Sind wir nicht jetzt ein paar Wochen lang wie die wilden Bestien gehetzt worden? und tragt Ihr dabei nicht die meiste Schuld? Wir wären lange vergessen gewesen und hätten unseren Weg unbelästigt fortsetzen können, aber nein, da müßt Ihr den Reisenden mitten auf der Landstraße überfallen, und wundert Euch nachher noch, wenn uns die Bevölkerung von drei Countys auf den Hacken und der ganze Staat in Aufregung unseretthalben ist. Ueberdies seid Ihr weiß und könnt immer noch eher, ohne gleich Verdacht zu erregen, in irgend einem Hause einkehren und eine richtige Mahlzeit halten, wenn ich mich aber mit meiner farbigen Physionomie irgendwo blicken ließe, so wäre die erste Frage nach einem Paß, und die zweite nach einem Constabel. Nein, solch ein Leben hab' ich satt und will froh sein wenn ich die Sclavenstaaten erst im Rücken weiß, und Canadiensische Erde unter den Füßen fühle."

„Und ehe das geschieht, hast Du noch manche Meile zu durchwandern," murmelte der Weiße — „Dan,

Dan, Du glaubst gar nicht, wie sie in Missouri und Illinois hinter entlaufenen Negern her sind, es ist entsetzlich schwer durchzukommen.“

„Ja ja,“ erwiederte der Mulatte sinnend — „ich habe schon oft daran gedacht; am Ende wär's doch noch besser, wir gingen auf die Insel — Hölle und Verdammniß ein Hund führt ja ein besseres Leben als wir hier — 's ist dann auch kein Wunder, daß man schlimmer wird als man eigentlich ist und ein Menschenleben nicht mehr höher achtet, wie eben das eines Wolfs oder Panthers.“

„Nein — auf die Insel gehe ich nicht,“ brummte Cotton — „wenigstens so lange noch nicht, als ich hoffen darf auf andere Art zu entkommen. Das ist schon recht gut, daß man dort sein Leben gesichert weiß, und von den Mühen und Strapatzen, die wir Beide mitsammen durchgemacht, ausruhen könnte, aber der Schwur nachher und sich von lauter Spionen und Aufpassern umgeben zu wissen, die immer nur darauf lauern Jemanden zu bekommen durch dessen vielleicht unbedachtes gar nicht so bös gemeintes Wort sie eine hohe Prämie gewinnen können; nein, das ist meine Sache nicht. Ueberdieß traue der Teufel dem Kram, heut oder morgen nimmt die Sache einmal ein trübseliges Ende, und

so viel Erfahrung hab' ich doch auch in der Welt gesammelt, daß ich weiß, wenn irgend welche bei solcher Gelegenheit die Zeche bezahlen müssen, so sind es stets die, die am wenigsten damit zu thun gehabt, am wenigsten bekannt und vertraut mit dem Ganzen gewesen. Geht es gar nicht anders, können wir auf keinem Boot den Verfolgern entgehen, gut, dann hab' ich Nichts mehr dagegen, jetzt aber wollen wir erst einmal eine Reise nach dem Osten versuchen, denn dorthin halten sie es gewiß für am wenigsten glaublich daß wir unsere Flucht nehmen werden. Sorge also jetzt für eine ordentliche Büchse, denn wir müssen noch Geld zur Reise anschaffen, und das kann nicht ohne Waffen geschehen, nachher hab' keine Sorge; in der Gesellschaft eines Weißen frägt Dich Niemand nach einem Paß — hat Niemand ein Recht dazu Dich zu fragen, und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn wir nicht glücklich die lumpigen paar hundert Meilen zurücklegen könnten."

„Nun, wenn weiter Nichts dazu fehlt" — grinste Dan, „so hoffe ich dem heute Nacht abhelfen zu können, ist überhaupt eine Büchse in einem der beiden Häuser, — und ich wette meinen Hals darauf daß wenigstens drei dort sind — so haben wir sie noch vor Tagesanbruch hier draußen, und dann ade Arkansas."

„Vergiß aber auch die Kugeltasche nicht" sagte Cotton — „es wäre sonst nur ein nutzloses Stück Eisen."

„Ihr haltet mich für gewaltig dumm — aber ein paar Stunden müssen wir wenigstens noch warten, denn die Burschen da drinnen scheinen gar nicht zur Ruhe zu kommen."

„Mich wundert's daß die Hunde so still sind" sagte der Weiße nach kurzer Pause, in der er aufmerksam das Haus und seine Umgebung beobachtet hatte — „keiner der Köter rührt sich und es müssen doch wenigstens elf oder zwölf von ihnen dort sein."

„Läßt sich sehr leicht erklären" kicherte der schlaue Mulatte, indem er die Hand gegen das Gebäude ausstreckte — „dort hinten, gerade zwischen dem Haus und Feld, hängt das Hirschfleisch — wir haben Beide gesehen wie es der Eine noch nicht so lange dorthin getragen hat — die Hunde aber sind gut genug und keiner würde es anrühren, keiner gönnt es aber auch dem anderen oder trauet Einem der Kameraden, sie liegen alle darunter und bewachen es, und ich setze meinen Hals zum Pfande, daß mich keiner wittert, wenn ich zum Hause schleiche."

„Das thust Du allerdings;" murmelte der Weiße, „wenn ich nicht ganz irre, so ist dieß die Farm auf der

Cook wohnen soll, und der versteht keinen Spaß. Erwischte er Dich, so wäre der Hals gerade derjenige Körpertheil, der die Zeche bezahlen müßte. Hast Du Deine Waffen?"

„Ihr fragt sonderbar," sagte der Mulatte indem er ein langes, schweres Messer aus der versteckten Scheide zog und in dem matten Dämmerlicht was sie umgab, blinken ließ — „unbewaffnet — ein Nigger zwischen lauter Weißen, nein wahrhaftig, das wäre nicht mehr Tollkühnheit, das wäre Wahnsinn. Wer mich lebendig fangen will, der muß früh aufstehen, denn auch meine Pistole hier ist mit kleinen Kugeln geladen."

„Und sollten die Hunde dennoch anschlagen" sagte Cotton ernst.

„Dann springt, nach unserer Verabredung, in den Bach" flüsterte der Mulatte — „an den drei Cypressen finden wir uns wieder."

„Wäre aber der Platz besetzt?"

„Hm, das ist nicht wahrscheinlich — aber freilich möglich; nun dann müssen wir wieder nach dem Haus zurück, in dem wir vorgestern Nacht eingebrochen sind — Ihr kennt da schon unseren Versteck, von da aus können wir auch den Mississippi leicht erreichen. Hölle und Verdammniß, hättet Ihr nur das unnütze Blut

nicht vergossen, so wären wir auch nicht so weit hier hinunter nach Süden getrieben und könnten jetzt schon vielleicht in Canada sein —"

„Oh geh zum Teufel mit Deinen moralischen Vorlesungen" knurrte Cotton — „hol' die Büchse und überlaß das Andere mir. — Wie ist's denn — mir kommt's vor, als ob sie drüben zu Bette gehen wollten."

„Nun Zeit wär's" sagte der Mulatte, „aber einschlafen müssen wir sie auch erst lassen —"

Cotton hatte recht gesehen, die Nachtluft war, wie das stets in diesen Sümpfen der Fall ist, ungemein feucht, und die Männer zogen sich bald in Cooks Haus zurück, um sich ihre Lagerstätten so gut es gehen wollte, herzurichten.

Zwei Betten standen nur in dem kleinen Raum und die hatten, das eine der alte Lively, das andere Cook und Sander inne, James dagegen lag mit Cooks ältestem Knaben, einem Burschen von acht oder neun Jahren, auf einem ausgebreiteten Bärenfell, mitten in der Stube und auf dem kleinen, an der rechten Wand befindlichen Tischchen flackerte ein, ziemlich trüben Schein verbreitendes Talglicht, und erhellte den Raum kaum hinlänglich noch ein paar rohgearbeitete Stühle und eine Art Eßschrank erkennen zu lassen, der links vom Eingang und

zwischen Kamin und Thüre stand. Sonst war, einige Reale auf denen die bescheidene amerikanische Wäsche einer Haushaltung lag, nichts von Meublen zu sehen und die über den Betten aufgehangenen Kleider der Mrs. Cook, dienten auch noch, indem sie einen Kleiderschrank vollkommen entbehrlich machten zu Tapeten und Zierrathen.

Cooks Knabe war der letzte der sein Lager suchte hatte eben das Licht ausgelöscht und sich auf sein Fellbett niedergeworfen, als ihn der Vater, der sich indessen auf der knarrenden Bettstelle zurecht rückte, frug, ob er auch den Pflock vor die Thüre geschoben habe.

„Nein Vater“ sagte dieser — „die Hunde sind ja draußen —“

„Die Hunde lagern, wie ich eben gehört habe, alle hier hinten, unter dem Hirschfleisch“ — erwiederte Cook. —

„Es wird uns wohl keiner stehlen“ lachte Sander, „wir sind doch auch Personen genug, und haben ein paar Büchsen im Haus.“

„Nun, zu spaßen ist nicht“ sagte der alte Lively und streckte sich behaglich aus — „in der vorigen Woche sind weiter im Lande drinn viele Diebstähle vorgefallen und erst vorgestern haben sie, wie uns James erzählte

— einen Mann, gar nicht weit von hier in seiner Hütte überfallen, nicht wahr James, Du brachtest ja die Geschichte mit zu Hause.''

,,In Bolweys Haus haben sie wahrscheinlich eine Büchse stehlen wollen'' sagte der also Aufgerufene, ,,Bolwey kam aber noch zeitig genug dazu und vertrieb sie wieder, weiter hierherzu sind sie dann in derselben Nacht bei Isloos eingebrochen, haben den alten Isloo schwer am Kopf verwundet und was sie in der Geschwindigkeit erwischen konnten, meistens Kleider und werthlose Sachen, auch eine Pistole, mitgenommen.''

,,Ja, Isloo vermißt aber auch jetzt, wie ich von Draper gehört habe, seine Brieftasche'' sagte Cook, ,,und in der sollen, wenn auch kein Geld, doch für ihn sehr werthvolle Papiere sein.''

,,Wo hast Du denn Draper gesehen?'' frug James.

,,Draußen im Wald — als er meinen Schuß hörte, kam er herbei und half mir den Hirsch mit auf's Pferd heben.''

,,Hat man denn gar keine Vermuthung wer diese Spitzbuben sein könnten, Gentlemen?'' frug Sander.

,,Wahrscheinlich Cotton und der frühere Mulatte und Helfershelfer Atkinses'' sagte Cook — ,,Cotton soll auch den Mann in Poinsett County erschlagen haben,

wenigstens sind alle Sheriffs und Constabels, wenn auch vergebens, hinter ihm hergewesen, ihn zu fangen."

„Und weiß man nicht welche Richtung er überhaupt genommen?" meinte Sander.

„Nein — jetzt nicht; — wie es den Anschein hat, so wollten die Flüchtigen gen Norden hinauf, denn vom Fourche la fave aus waren sie über den Arkansas gegangen und schon bis an die Straße gekommen, die den St. Francissumpf von Memphis nach Batesville durchschneidet, dort aber verübten sie den Mord und hatten nun augenblicklich die ganze Ansiedlung am Languille — lauter tüchtige Jäger — hinter sich, so daß sie genöthigt waren wieder zurück in die Sümpfe zu flüchten. Ob sie nun ihren Plan geändert haben und vielleicht über den Mississippi wollen, oder ob das hier gar Andere sind, wer weiß es, so viel aber ist gewiß, hier in der Gegend treiben sie sich herum und wir haben uns schon verabredet, beim ersten Zeichen das wir wieder von ihnen finden, die ganze Nachbarschaft aufzubieten und einmal ein ordentliches Treibjagen auf die Canaillen anzustellen."

„Bei Heinze sind vor einigen Tagen ebenfalls mehre Sachen weggekommen" meinte der alte Lively, schon halb

im Schlaf — „ein Paar Schuh und — und der alte Heinze —"

„Den haben sie gestohlen?" lachte Cook.

„Ahem!" murmelte der Greis und sein schweres Athmen bewieß gleich darauf seine Unzurechnungsfähigkeit in Allem was für den Augenblick Fragen oder Antworten betraf.

Auch die Uebrigen fingen nach und nach an müde zu werden. Cook machte noch einige Bemerkungen, doch es geschah schon mit ziemlich schwerer Zunge und geschlossenen Augen, und endlich verrieth auch sein Schnarchen, wie der ermattete Körper dem Schlummergott unterlegen war.

Mehrere Stunden mochten so entschwunden sein — tiefe Ruhe herrschte auf der kleinen Ansiedlung — kein Laut wurde gehört, nur das monotone Quacken der Frösche und dann und wann der Ruf eines auf Beute ausgehenden Nachtvogels unterbrach das Schweigen. Der Mond, zeitweise durch vorbeiziehende Wolkenschleier verhüllt, sandte seine matten ungewissen Strahlen über die Lichtung, und es schien fast, als ob er selbst da oben müde würde und sich hinabsehne in sein kühles, laubiges Bett. —

Da schlich leise und vorsichtig eine dunkle Gestalt

über den schmalen freien Raum, der die Wohnung von dem benachbarten Dickicht trennte. Lautlos war ihr Schritt, geräuschlos jede ihrer Bewegungen, und als sie die nur angelehnte Thür erreicht hatte, stand sie, dicht an den Pfosten geschmiegt, still, und lauschte wohl mehre Minuten lang auch dem leisesten Athemzug im Inneren der Hütte, öffnete dann, als sich nichts Verdächtiges dem scharfen Ohre bot, mit sicherer Hand die Pforte, und schlüpfte hinein.

Ende des ersten Bandes.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Inhaltsverzeichniß

des ersten Bandes.

